Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 25. Juli 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 173

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association“.)

Inland.

Noch mehr Nitroglyzerin!

Weitere Streik-Krawalle in Cleveland.— 1000 Mann Milizverstärkungen dorthin gesandt.—Allerlei.

Cleveland, 25. Juli. Vergangene Nacht ist abermals Nitroglyzerin von Freunden der Straßenbahn-Streiker zur Anwendung gebracht worden, und das Innere eines Waggons der Pearl Str. wurde zertrümmert. Zum Glück waren zur Zeit keine Passagiere in dem Waggon.

Es gab während des Abends vielen Tumult in der Pearl Str., und die Milizsoldaten konnten oft die tumultuarische Menschenmasse nur mit Mühe zerstreuen. Auch anderwärts kam es zu kleineren Tumulten, welche indeß von Polizei und Milizen rasch unterdrückt wurden.

Mehrere Tumultuanten trugen Bajonettstiche davon, und ein Mitglied des Ingenieurkorps wurde durch einen Backstein schlimm verwundet.

Massen-Versammlungen im Interesse der Streiker wurden in Lakeview, Newburg und South Brooklyn abgehalten.

Wie man hört, ist der Nicht-Gewerkschafts-Kondukteur Ralph Hawley, welcher einen Knaben todtschoß und sich jetzt unter Mordanklage in Haft befindet, ein Buffaloer; er ist 26 Jahre alt und hat eine Frau und ein kleines Töchterlein, die er vor drei Monaten hierher brachte.

Eine Reihe systematischer Angriffe auf Vorstadt-Waggons der „Big Consolidated“ Straßenbahn wurde gestern Abend in Collinwood, östlich von Cleveland, unternommen. Am bedenklichsten war der Angriff auf den Waggon, welcher von dem Kondukteur C. H. Crews und dem Motor-Bediensteten J. McQuinlan geführt wurde. Erst wiederholt mit Steinen bomlardirt, lief der Waggon gerade in einen Volkshaufen hinein, der auf ihn im Hinterhalt gewartet hatte. Die Bediensteten, sowie die Sheriffsgehilfen, welche sich auf dem Waggon befanden, feuerten lebhaft, und so konnte der Wagen weiterfahren. Wie es scheint, wurde Niemand schwer verwundet.

Eine Milizschwadron, welche herbeisprengte, um einen Angriff auf einen Pearl Str.-Waggon unweit Hollenden Ave. abzuwehren, wurde mit „Giant Firecrackers“ empfangen. Einer dieser Feuerwerkskörper explodirte mit solcher Gewalt, daß er das Pferd eines Soldaten umwarf, welches im Falle zwei andere und ihre Reiter mit sich zog. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Columbus, O., 25. Juli. Der Zug mit noch 1000 Mann Milizverstärkungen ist kurz vor 10 Uhr Vormittags nach Cleveland abgefahren. General adjutant Axline übernimmt persönlich das Kommando über diese Truppen.

New York, 25. Juli. Jeden Augenblick kann der, so gut wie beschlossene Streik der Frachtverlader an der Landungsbrücke der Pennsylvania-Bahn losgehen, wenn die Löhne der Leute nicht von 17 auf 20 Cents die Stunde erhöht werden. Mehr als 5000 Mann werden von diesem Ausstand betroffen.

Dem Ausstand der Kleidermacher hier und in der Umegegend haben sich nach den letzten Berichten schon ungefähr 5000 Angestellte dieser Branche angeschlossen.

New York, 25. Juli. Den Angaben der streikenden Straßenbahn-Angestellten zufolge liefen heute an der Zweiten Avenue dahier nur 60 Prozent der gewöhnlichen Anzahl Waggons. Die Straßenbahn-Gesellschaft dagegen behauptet, sie habe die volle Zahl laufen lassen.

Der Arbeitsritter-Werkmeister Parsons sagt, der Boycott gegen diese Linie werde noch wirksamer betrieben werden, als bisher.

Drüben in Brooklyn scheint es mit dem Straßenbahn-Streik vollständig vorbei zu sein.

New York, 25. Juli. Wenn sich die Ankündigungen der Ausständigen bewahrheiten, werden noch vor heute Nacht 14,000 Kleidermacher in Groß-New-York am Streik sein. Ihre Beschwerden sind die alten, schon früher gegen die „Schwitzbuden“ vorgebrachten, die theilweise abgestellt wurden, aber später wiederkamen.

Diesmal war's kein „Küßkäfer“.

New York, 25. Juli. Der 27jährige Wm. Weidbusch starb im „Post-Graduate Hospital“ an Blutvergiftung, welche lediglich durch einen Moskitostich verursacht worden war. Vermuthlich hatte die Moskito zufällig Leichengift an sich gebracht und auf ihn übertragen.

Hinterläßt Frau und 10 Kinder!

Mascoutah, Jll., 25. Juli. Das Geheimniß von Jakob Knipps Verschwinden hat sich aufgeklärt, indem seine Leiche im Okawfluß gefunden wurde. Knipp hatte Selbstmord begangen. Er hinterläßt eine Frau und 10 Kinder.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Ethiopia von Glasgow.

Abgegangen.

New York: Barcelona nach Hamburg.

(Weitere Dampfer-Nachrichten auf der Innenseite.)

Die Kentucky'er Fehde-Wirren.

London, Ky., 25. Juli. Die gefürchtete Verhandlung der Mordprozesse gegen George M. Philpot und Pete Philpot, Theilnehmer der Philpot-Griffin'schen Blutfehde, fand gestrn statt. Doch kam es nicht zu der erwarteten Schlacht im Gerichtssaal. 54 Anhänger der Philpot-Sippe erschienen zwar sämmtlich bewaffnet, aber von den Griffins war Niemand gekommen, als eine Zeugin. Der Anwalt der Philpots, Samuel H. Cash, setzte es durch, daß die Klagen niedergeschlagen wurden. Dann ließen die Philpots beantragen, Green Gibbs wegen Ermordung von Ed Fisher zu prozessiren. Dies lehnte der Gerichtshof vorläufig ab, da Gibbs selber zu schwer verwundet ist und der Aussage seines Arztes zufolge nicht mit dem Leben davonkommen kann. Erholt er sich aber doch, so wird er so bald wie möglich unter Verfolgung gestellt werden.

Die Philpots sagen, sie würden das Holzschlagen am Red Bird und Spring Creek in allem Frieden wieder aufnehmen. Aber Niemand glaubt, daß damit die Blutfehde schon zu Ende sei.

Gestern machte man hier die merkwürdige Entdeckung, daß sämmtliche 45kalibrige Patronen verkauft waren! Neun Zehntel dieser Vorräthe ist nach dem County Clay gegangen.

Der Hilfs-Sheriff Jim Curry, welcher Green Gibbs in Haft genommen hatte, aber von Aaron Morris gezwungen worden war, ihn freizugeben und sogar seinen eigenen Revolver auszuliefern, hat einen Mord-Drohbrief erhalten, wonach ihm noch heute das Lebenslicht ausgeblasen werden soll. Er glaubt, daß der Brief von der Griffin-Fraktion kommt.

Auf dem Horse Hill, zwischen London und Manchester, trat einem Zeitungskourier eine Bande von 12 Berittenen entgegen, blies das Licht seiner Laterne aus, nahm ihm seinen Revolver ab und befahl ihm, das County für immer zu verlassen.

Infolge schlechten Wassers.

Moweaqua, Jll., 25. Jul. Vor fünf Wochen starb die älteste Tochter von George Deams, wohnhaft südlich von Moweaqua, am Typhus. Kurz darauf wurde eine andere Tochter vom Typhus befallen und ist gestern ebenfalls gestorben. Außerdem wurden der Sohn und die Mutter von der Krankheit ergriffen, — und jetzt kriegt sie auch der Vater, das letzte gesund gebliebene Mitglied der Familie. Freunde, welche Beistand leisteten, sowie eine Krankenpflegerin, sind ebenfalls angesteckt. Eine Untersuchung ergab, daß das benutzte Wasser an alledem schuld ist. Das alte Deams'sche Heim ist jetzt aufgegeben worden.

Alle Drei im Irrenhaus!

Shelbyville, Jll., 25. Juli. Am 19. April d. J. war Zerelda Kohns von Holland, Jll., für irrsinnig erklärt worden. Am 15. Mai folgte ihre Mutter, Frau John Kohns, ihr in das Irrenhaus in Anna. Und gestern ist auch Marie Kohns, eine andere Tochter, in jenes Irrenhaus geschickt worden!

Etwa 20 Getödtete!

Nogales, Ariz., 25. Juli. Ueber den jetzigen Krieg der mexikanischen Regierungs-Truppen gegen die Yaqui-Indianer, d. h. gegen diejenigen Elemente darunter, welchen den früheren Vertrag mit der Regierung nicht anerkennen wollen, wird neuerdings mitgetheilt, daß in einer Schlacht über 20 Yaquis getödtet worden seien. Man fürchtet gleichwohl, daß der Aufstand noch weiter um sich greift. Die Aufständischen hatten die Telegraphendrähte durchschnitten und so die Verbindung auf mehrere Tage zerstört.

Ausland.

Amerikanischer Ostsee-Handel.

Berlin, 26. Juli. Frank Hitchcock, welcher im Namen des amerikanischen Ackerbau-Departements die Absatz-Gelegenheiten für amerikanische landwirthschaftliche Produkte und Geräthe in den Ostseeländern untersucht, ist gegenwärtig hier. Er hat Dänemark, Norwegen, Schweden und die russischen Ostsee-Provinzen besucht, um die Art der Vertheilung amerikanischer Waaren festzustellen, welche zunächst nach Kopenhagen gesandt werden, und er findet, daß der amerikanische Handel mit diesen Ländern in rascher Zunahme sei, besonders was landwirthschaftliche Maschinen anbelange. Nur die Verzögerungen infolge der Umladung in Kopenhagen — sagt er — ermöglichten es noch für die, weniger guten deutschländischen landwirthschaftlichen Maschinen, mit den amerikanischen Produkten zu konkurriren.

Liebknecht billigt das Kartell nicht.

Berlin, 25. Juli. Im sozialistischen „Vorwärts“ setzt Liebknecht, der greise Parteiführer, des Längeren auseinander, wie der sogenannte „bairische Kuhhandel“ der Partei der Sozialdemokraten durchaus nicht genutzt habe. Zwar habe die Partei ein halbes Dutzend Mandate gewonnen, aber doch doch im Ganzen ihre Position verschlechtert. Früher habe die Partei oft zwischen dem Zentrum und den Liberalen in Baiern den Ausschlag gegeben, jetzt aber habe das Zentrum mit Hilfe der Sozialisten dort die ausgesprochene Majorität erhalten, und das zu bewirken, könne nicht Absicht der Sozialdemokraten gewesen sein.

Zum Dreyfus-Prozeß

Wird auch Schufterle Esterhazy wieder zitirt werden.

Paris, 25. Juli. Der Ex-Major Walsin-Esterhazy, der bekanntlich von London aus gestand, daß er das „Bordereau“ im Auftrag fälschte, wird als Zeuge zum neuen kriegsgerichtlichen Dreyfus-Prozeß nach Rennes geladen werden, und man wird ihm wieder sicheres Geleite nach Frankreich und zurück gewährleisten.

General Pellieux, bis vor Kurzem Militär-Gouverneur von Paris, ist zum Befehlshaber der 44. Brigade ernannt worden, welche zu Quimper, im Departement Finisterre, liegt. So ist also auch dieser Generalstäbler einigermaßen aus dem Weg geschoben,—aber die andern?

Labori kündigt an, daß auch die Vertheidigung jetzt Alles für den Dreyfus-Prozeß bereit hat, welcher „unwiderruflich“ am 7. August losgehen soll?

Näheres über Arons' Freisprechung.

Berlin, 25. Juli. Wie bereits mitgetheilt, hat die philosophische Fakultät der Universität Berlin, welche über den Privatdozenten und Sozialisten Dr. Arons zu Gericht saß, denselben freigesprochen. Der Sitzung wohnten 40 Professoren bei, — eine ungewöhnlich große Zahl. Dekan Professor J. C. Schwartz führte den Vorsitz. Ueber den Fall referirte der berühmte Nationalökonom Professor G. Schmoller, und als Ankläger fungirte Geheimrath Dr. Elster, vortragender Rath im preußischen Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Wolfgang Heine von hier, der im Reichstag als Sozialdemokrat den 3. Berliner Wahlkreis vertritt. In seiner Vertheidigungsrede führte derselbe ungefähr Folgendes aus: Trotz der, so oft mit dem Pathos der Ueberzeugung von der Regierung gegebenen Versicherung von der Unabhängigkeit der Universitäten sei sein Klient systematisch angegriffen worden. In diesem Falle sei Dr. Arons wegen politischer Gesinnungen angeklagt, die er nicht etwa als Lehre vom Katheder herab verkündet, sondern außerhalb seines Berufes — was ihm verfassungsmäßig freistehe — geäußert habe. Die Fakultät möge bedenken, daß, wenn sie in diesem Falle den Ansichten der Regierung und des Kultusministers folge, sie ein Präzedenz schaffe, das sich furchtbar rächen müsse; heute sei ein Professor wegen seiner außeramtlichen Thätigkeit angeklagt, eine Verurtheilung aber würde die traurige Folge haben, daß dann in Zukunft die Professoren auch wegen ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung und Lehre angeklagt und verfolgt würden. Nach kurzer Berathung erfolgte Freisprechung, gegen welche Dr. Elster sofort Berufung anmeldete.

Friedenskonferenz zu Ende.

Im Haag, 25. Juli. Heute fand die letzte eigentliche Geschäftssitzung der internationalen Friedenskonferenz statt. Morgen oder übermorgen soll das Protokoll, welches die Ansichten und Empfehlungen der Konferenz verkörpert, dem Wortlaut nach vollends erledigt und unterzeichnet werden. Allgemein unterzeichnet wird wahrscheinlich nur die Schiedsgerichts-Konvention.

Kein gesanglicher Erfolg.

München, 25. Juli. Die Aufführung von „Rheingold“, zur Eröffnung der diesjährigen Wagner-Vorstellungen in Bayreuth, war gesanglich kein Erfolg; allgemeinem Urtheil zufolge blieben die gesanglichen Leistungen beträchtlich hinter den Erwartungen zurück; dagegen war die dekorative Ausstattung hervorragend.

Gegen den Ausgleich.

Wien, 25. Juli. Die österreichische Fortschrittspartei in Wien hat ein äußerst scharf gefaßtes Manifest erlassen, worin sie den, auf dem Verordnungswege erlassenen Ausgleich mit Ungarn als verfassungswidrig erklärt. Graf Thun wird sich allerdings durch den Protest nicht stören lassen. Er ist froh, wenn Ungarn nur zufrieden ist — die Deutschen läßt er ruhig weiter protestiren.

Frankreichs Ernteglück.

Paris, 25. Juli. Amtliche Berichte über den Zustand des Winterweizens besagen, daß derselbe in 9 Departements von Frankreich vorzüglich, in 67 gut, in 8 ziemlich gut und nur in einem schlecht ist. Der Sommerweizen ist in 4 Departements vorzüglich, in 30 gut und in 13 ziemlich gut.

Ausschließlich norwegische Flagge

Christiania, 25. Juli. Es wird mitgetheilt, daß die norwegische Regierung beschlossen hat, ein Gesetz zu proklamiren, welches eine rein norwegische (also gar nicht an die Vereinigung mit Schweden erinnernde) Flagge für Konsulate einführt.

Das asiatische Kriegsfeld.

London, 25. Juli. Eine Depesche aus Hongkong besagt, daß Isabelo Artocho, der bekannte Nebenbuhler Aguinaldo's, ein Manifest erlassen hat, worin er die Filipinos im nördlichen Luzon (seiner engeren Heimath) auffordert, sich den Ver. Staaten zu unterwerfen, und Aguinaldo einen Verräther nennt. Welche Wirkung dieses Manifest haben wird, bleibt abzuwarten.

Also doch abgedankt?

Der Transvaal-Präsident Krüger.

Kapstadt, 25. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten scheinen zu bestätigen, daß Präsident Krüger von der Transvaal-Republik sein Amt niedergelegt hat.

(Wie aus London gemeldet wird, stellt die Zeitschrift „Diggers' News“ obige Angabe noch immer in Abrede, während von anderer Seite an ihr festgehalten wird.)

Deutscher Dampfer wieder flott geworden.

Port-au-Prince, Hayti, 25. Juli. Am 23. Juli war der, von Colon gekommene Dampfer „Rhenania“ (unter Kapitän Forst) in den Roads dahier aufgelaufen; nachdem er sich aber eines Theiles seiner Ladung entledigt hatte, konnte er wieder flott gemacht werden.

Selbstregierung für Kreta.

Candia, Kreta, 25. Juli. Die Verwaltung der Insel Kreta wurde gestern von den britischen Behörden in aller Form den Kretern übergeben und die Briten senkten ihre Flagge.

(Bekanntlich bleibt Kreta unter der formellen Oberhoheit des türkischen Sultans. Obiges bedeutet aber, daß die Kontrollmächte es frei gegeben haben. Die Insel wird also jetzt vom Prinzen Georg von Griechenland, welcher von den Kontrollmächten eingesetzt wurde, sogut wie selbständig verwaltet —vorläufig.)

Die Auswanderung von Muselmännern dauert noch immer fort.

Während der britischen Oberverwaltung wurde die Ordnung wiederhergestellt, und die Bevölkerung nahm ihre gewöhnlichen Beschäftigungen wieder auf. Abgesehen von dem Wegzug von Moslem, sieht jetzt Alles friedlich aus.

Der Papst leidet von der Hitze.

Rom, 25. Juli. Papst Leo ist unpäßlich infolge der großen Hitze. Er ist vom Vatikan nach seiner Garten-Villa zurückgekehrt.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Jugendliche Nimrode.

Die beiden 15jährigen Knaben Robt. Kunst und Charles Baß, deren Eltern an der West Division Str. nahe Milwaukee Avenue wohnen, sind auf Veranlassung von Anna Bieber, in Haft genommen worden. Die Klägerin beschuldigt die Verhafteten, ihr $200 entwendet zu haben, was denn auch von den Letzteren nach einem scharfen Verhör eingestanden wurde. Die „hoffnungsvollen“ Burschen, in deren Besitz sich bei ihrer Verhaftung nur noch $35 befanden, hatten sich mit dem Rest des gestohlenen Geldes allerhand Schießwaffen gekauft; sie beabsichtigten angeblich, nach Wisconsin zu ziehen, um dort der Jagd obzuliegen.

Der Styles-Prozeß.

Hilfs-Staatsanwalt Olson kam heute Nachmittag im Styles-Prozeß mit dem Schluß-Plaidoyer zu Ende, und Richter Waterman hat darauf den Fall der Jury zur Berathung übergeben. Während der Vertheidiger O'Donnell in seiner Ansprache die Angeklagte als das bedauernswerthe und zur Verzweiflung getriebene Opfer einer boshaften und geistig gestörten Mutter hinstellte, schilderte Herr Olson dieselbe in seiner Schlußrede als eine leichtfertige Person, die ihrer Mutter alle Liebe und Sorge mit Undank gelohnt habe, um schließlich gar zur Mörderin an der alten Frau zu werden.

Die alte Geschichte.

„Verdächtig,“ lautet das Ergebniß der heute vom Gesundheitsamt vorgenommenen Analyse des städtischen Leitungswassers. Nur dasjenige aus der Lake View-Pumpstation soll „brauchbar“ sein.

„Kocht das Wasser ab!“ lautet von Neuem die Ermahnung Dr. Reynolds.

Neuer Stellentausch.

Wie es heißt, soll Polizeirichter Dooley, der kürzlich an Stelle des Kadi Sabath nach der Desplaines Str. versetzt wurde, nach der Maxwell Str. zurückversetzt werden. Statt seiner soll dann Polizeirichter Eberhardt an der Desplaines Str. amtiren.

War des Lebens überdrüssig.

In seiner Wohnung, No. 174 W. 19. Str., hat gestern der Böttcher Adolf Porak durch einen Revolverschuß seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Die Wittwe und Kinder des Selbstmörders vermuthen, daß derselbe die verzweifelte That in einem Anfall von Schwermuth, verursacht durch lange Krankheit, begangen hat.

Kabelbahn-Stockung.

Heute Morgen, kurz nach 7 Uhr, brach zur Abwechslung einmal wieder das Kabel der N. Clark Str.-Linie, wodurch der Verkehr zeitweilig völlig lahmgelegt wurde —sehr zum Aergerniß der zahlreichen Passanten, die per pedes apostolorum der unteren Stadt zueilen mußten.

Beinahe an Gas erstickt.

Sieben Personen entgehen mit knapper Noth einem entsetzlichen Geschick.

Kurz vor drei Uhr heute Morgen kam der in Diensten der „American Expreß Comp.“ stehende Clerk George D. McQuaid in die Hyde Park-Revierwache getaumelt. Sein Gesicht bedeckte Leichenblässe, und der Mann war kaum im Stande, sich aufrecht zu halten.

„In dem Gebäude No. 5462 Lake Ave. sind sieben Personen nahezu an Gas erstickt“, stammelte McQuaid, und gleich darauf brach er ohnmächtig zusammen. Der diensthuende Sergeant Walter Donovan alarmirte sofort die Polizeimannschaft, schleunigst wurde ein in der Nachbarschaft wohnender Arzt herbeigeholt, und dann ging's, so schnell der Patrouillewagen nur fahren konnte, dem bezeichneten Hause zu. Schon beim Betreten des Flatgebäudes bemerkten die Beamten einen penetranten Gasgeruch, der alle Korridore anfüllte. Der eigenen Gefahr nicht achtend, eilten die wackeren Blauröcke von Zimmer zu Zimmer und retteten die Insassen, von denen sechs bereits dermaßen von dem Gas übermannt waren, daß sie in's Freie getragen werden mußten.

Ihre Namen sind:

John McKenzie, ein 28 Jahre alter Restaurateur; Katie Schaff, 21 Jahre alt, eine Kellnerin in Diensten des Erstgenannten; John McKenzie, Lehrer im „Chicago Businеß College“; Edward Trohmann, Besitzer der Schankwirthschaft No. 5460 Lake Av.; Frau T. A. Harrison, eine aus Canada hier auf Besuch weilende Schwester Trohmanns, sowie der 40 Jahre alte Handwerker Andrew Monteith.

Die glücklich Geretteten erholten sich in der frischen Luft bald wieder, und auch McQuaid ist inzwischen wieder völlig hergestellt worden. Für Monteith und John McKenzie wurden anfänglich ernstere Besorgnisse gehegt, doch gelang es den Aerzten, wenn auch erst nach vieler Mühe, Beide wieder zu sich zu bringen.

Nachlässige Angestellte der „Peoples' Gas Light and Coke Comp.“ sollen für das Vorkommniß verantwortlich sein. Dieselben hatten gestern einige Reparaturen an einem Gasometer vorzunehmen und es heißt, daß sie denselben beim Nachhausegehen offen stehen ließen.

* * *

Michael Brennan, von No. 54 22. Straße, Thomas Boyle, von No. 2817 Archer Ave., und Michael Rousick, von No. 12 22. Place, drei Gasarbeiter, wären in der vergangenen Nacht ebenfalls beinahe erstickt. Sie suchten an Lake Avenue einen Bruch der Haupt-Leitungsröhre ausfindig zu machen, als sie plötzlich von dem Gas übermannt wurden. Zum Glück war ärztliche Hilfe schnell zur Hand.

Mutter und Braut.

Unter der Anklage, an der Kreuzung von 24. und State Str. einen Raubüberfall auf einen gewissen R. F. Betzank gemacht zu haben, hatten heute George Dutton und Frank Stafford, junge Burschen aus der Gegend von 20. und State Str., vor Polizeirichter Martin an der Harrison Str. zu erscheinen. Advokaten hatten die Angeklagten nicht, dafür sprach aber zu Gunsten des Stafford dessen Mutter, und für Dutton verwandte sich ein hübsches Mädchen. Die Mutter Staffords erklärte, Frank sei ein braver Bub', der beste von ihren dreizehn Kindern. Er möge wohl manchmal mehr trinken, als ihm gut sei, aber er wäre weder ein Dieb noch ein Räuber. Eine gleich gute Ansicht hatte Minnie Flynn von ihrem Schatz, und die Angeklagten selber erklärten, sie hätten Betzank, der arg bezecht gewesen sei, nach Hause geleiten wollen, beraubt hätten sie ihn aber nicht. Der Kadi verschob die weitere Verhandlung bis zum 28. Juli.

Grahams Finanzen.

Anwalt McMahon und Sekretär Legner von der Erziehungsbehörde haben sich heute nach der Wohnung des früheren Schulraths-Sekretärs W. A. S. Graham begeben, um zu erkunden, wie es mit dem Fehlbetrag von $34,500 steht, welchen Graham in der Kasse zurückgelassen hat. Wie es heißt, wird Anwalt Morrill die Herren empfangen und ihnen die angegebene Summe, welche inzwischen von Freunden Grahams aufgebracht worden ist, einhändigen.

*Der Schiffsarbeiter Norman Hyde, welcher gestern Morgen auf dem Dampfer „Roman“ durch eine Luke gefallen war und sich dabei schwere Verletzungen zugezogen hatte, ist heute im County-Hospital gestorben.

* Finanz-Minister Gage hat verfügt, daß es sein Bewenden haben muß bei dem angeordneten Rücktransport der kroatischen Kohlengräber, welche kontraktlich für die Gruben bei Rathbun, Ja., angeworben worden waren.

* Im Marine-Hospital, auf der Nordseite, ist Kapt. George W. Moore, vom Bundes-Zollkutter-Dienst, im Alter von 62 Jahren einem Herzschlag erlegen. Er fungirte zuletzt als Inspektor der Bundes-Lebensrettungsstation des 11. Distrikts, mit Chicago als Hauptquartier.

Er traut ihnen nicht.

Das Kriminalverfahren gegen E. S. Dreyer von Richter Gary zu Richter Waterman verlegt.

Als heute die fünf gegen den früheren Bankier E. S. Dreyer wegen der fehlenden Gelder der Westseite-Parkbehörde schwebenden Kriminalanklagen vor Richter Gary zur Verhandlung aufgerufen wurden, unterbreitete Anwalt Austrian dem Gerichtshof für jeden der fünf Fälle zwei eidliche Erklärungen, nach welchen „John H. Rollins und Alfred Walson“ der Ansicht sind, daß E. S. Dreyer weder vor Richter Gary noch vor Richter Neely ein unparteiisches Prozeßverfahren zu erwarten haben würde. Die beiden Zweifler ersuchten aus diesem Grunde um eine Verlegung des Verfahrens vor einen anderen Richter. Herr Gary gab, ungeachteter einiger Einwendungen, welche von den Vertretern der Anklage gemacht wurden, diesem Gesuche statt. Da Kriminalrichter Chytraus ein früherer Geschäftstheilhaber des Staatsanwalts Deneen ist, und da Richter Stein vormals Mitglied der Firma war, welche den Angeklagten vertheidigt, so wurde das Verfahren vor Richter Waterman verlegt. Vor diesem sollte Herr Dreyer noch im Verlaufe des heutigen Nachmittags erscheinen und auf die Anklagen hin schuldig oder nicht schuldig plaidiren. Zur Verhandlung wird es voraussichtlich vorläufig nicht kommen.

Zuchthaus von unbestimmter Dauer.

Die Geschworenen in Richter Gary's Gericht haben heute Frau Inge Nelson, welche unter der Anklage stand, der im Hause No. 756 W. Monroe Str. wohnhaften Frau S. E. Skinner Schmucksachen im Werthe von $150 gestohlen zu haben, und die auch noch eine ganze Reihe ähnlicher Diebstähle ausgeführt haben soll, schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Da die Jury es unterlassen hatte, in ihrem Verdikt die Höhe der gestohlenen Summe namhaft zu machen, und weil der Richter das Versäumte erst später nachholen ließ, so hofft der Vertheidiger auf eine Umstoßung des Urtheils seitens des Appellationsgerichts, falls Richter Gary selbst einen neuen Prozeß verweigern sollte.

Kurz und Neu.

* Sekretärin Kelley von der „National Consumers' League“ wird im September eine Liste von hiesigen Geschäften bekannt geben, die Waaren führen, welche nicht in Schwitzbuden hergestellt sind, und die auch ihren Angestellten möglichst günstige Arbeitsbedingungen zugestehen.

* Im Chicago Beach Hotel ist heute ein Konvent von Referenten der Bundes-Bankerottgerichte eröffnet worden, welcher einberufen worden ist, um eine gleichmäßige Durchführung des Bankerottgesetzes anzubahnen und Empfehlungen für die Abänderung einzelner Bestimmungen dieses Gesetzes auszuarbeiten.

* Aus Laporte, Ind., wird telegraphisch gemeldet, daß daselbst heute Morgen um 11 Uhr Herr Louis L. Sharpe von hier am Herzschlag gestorben ist. Herr Sharpe war lange Jahre am hiesigen McVicker'schen Theater beschäftigt und aus jener Zeit her auch den meisten deutschen Theaterbesuchern bekannt.

* Staatsanwalt Deneen hat beim Staatssekretär in Springfield um die Ausfertigung der Dokumente nachgesucht, welche erforderlich sind, um die Auslieferung des in Washington dingfest gemachten William Armstrong zu betreiben. Ueber Armstrong's Verhaftung wird an anderer Stelle Näheres berichtet.

* Während gestern Abend der im Hause Nr. 1205 W. Lake Str. wohnhafte Otto Gumper, einem Parkpolizisten, an der Ecke von Jackson Boulevard und Clinton Str. bei der Verhaftung eines Stiefelputzers behilflich war, wurde er selbst von vier Strolchen hinterrücks angefallen und schwer mißhandelt. Als nun einige Passanten dem Mißhandelten beizuspringen versuchten, nahmen die frechen Burschen sofort Reißaus. Gumper fand Aufnahme im County-Hospital.

* Dem Lokomotivführer Daley, von der Chicago Junction-Eisenbahn, gelang es heute, mit seiner Rangirmaschine einen mit Heu und Oel beladenen und in Brand gerathenen Frachtwaggon aus der feuergefährlichen Nachbarschaft von der 40. und Halsted Str. zu schleppen. An der Ecke von Emerald Avenue und 40. Str., woselbst Daley seine Lokomotive zum Halten brachte, wurde dann das Feuer von einer schnell herbeigeeilten Spritze nach kurzer Zeit gelöscht.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; lebhafte veränderliche Winde.

Illinois, Missouri und Nieder-Michigan: Schön heute Abend und morgen; veränderliche, zumeist nördliche Winde.

Indiana: Schön heute Abend und morgen, ausgenommen Regenschauer im äußersten südöstlichen Theile heute Abend; veränderliche, zumeist nördliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 78 Grad; Nachts 12 Uhr 70 Grad; Morgens 6 Uhr 71 Grad; Mittags 12 Uhr 74 Grad.

Krieg den „Bum-Booten“.

Den Jüngern „Black Jacks“ soll endlich das Handwerk gelegt werden.

In den achtziger Jahren war John F. Yattaw, besser unter dem Namen „Black Jack“ bekannt, einer der berüchtigsten Charaktere der eben erst aus Schutt und Asche wiedererstandenen jungen Weltstadt am Michigan-See. Er war so eine Art Schinderhannes-Natur: voller Raubluſt und Geldgier, und doch auch wiederum ein opferwilliger Freund aller wirklich Bedürftigen. Er hauste auf einem sogenannten „Bum Boot“, das in der Nähe des inneren Wellenbrechers vor Anker lag; auf demselben wurden die tollsten Saufgelage veranstaltet, und gar Mancher, der mit vollen Taschen dorthin gelockt wurde, soll spurlos verschwunden sein. „Black Jack“ war nie zu bewegen, die städtische Lizensgebühr für die Erlaubniß zum Ausschank geistiger Getränke zu bezahlen, und eine Zeitlang ließ man ihn auch ruhig gewähren, dann aber wurde ihm eines schönen Tages der Krieg erklärt, der erst nach langwierigen gerichtlichen Verhandlungen mit einem entschiedenen Sieg der Stadt endete. „Black Jack“ mußte sich ergeben, sein „Bum-Boot“ wurde an's Gestade gezogen, und kurz nachher starb Yattaw „arm wie eine Kirchenmaus“.

Jahrelang gab's dann keine „Bum-Boote“ mehr, in neuerer Zeit sind deren aber wieder etliche aufgetaucht. Auf denselben wurde, wie ehedem, flott verzapft und ebenso flott gegämbelt — an Erwirkung einer Schanklizens dachten aber ihre „Kapitäne“ ebenso wenig, wie weiland ihr Vorgänger „Black Jack“. Der Ankerplatz dieser „Bum-Boote“ war am Fuße der Randolph Straße, und vom dortigen Viadukt aus konnte man zu allen Tages- wie Nachtzeiten das fidelste Leben und Treiben in den „schwimmenden Wirthschaften“ bemerken. Chef Colleran, von der städtischen Geheimpolizei, sowie Bundes-Marschall Ames rückten den Besitzern aber dieser Tage zu Leibe, und morgen werden sich „Kapt.“ Louis Fink und noch zwei andere „Bum-Boot“-Eigenthümer vorerst im Harrison Str.-Polizeigericht „wegen Verkaufs von Spirituosen ohne Lizens“ zu verantworten haben.

Geistig gestört.

Ein großer Auflauf wurde heute Vormittag um halb zehn Uhr bei dem Lorado Taft-Brunnen am Seeufer verursacht, und zwar nicht durch die Nacktheit der aus Stuck geformten Nymphen des Brunnens, sondern durch das auffällige Benehmen einer lebenden, geistig gestörten Frau. Dieselbe, von einem etwa dreijährigen Kinde begleitet, war an den Brunnen gekommen, hatte sich fast ihrer sämmtlichen Kleidungsstücke entledigt, und sie an die nackten Stuckfiguren vertheilt, um dann mit diesen um die Wette zu plätschern und zu baden. Dem Polizisten Tyrrell gelang es, die Frau durch gütliches Zureden dazu zu bringen, sich wieder anzukleiden und ihm mit ihrem Kinde nach der nächsten Revierwache zu folgen. Dort hat die Frau gesagt, sie heiße Torrena Sorenson und wohne in der Gegend von Howard Ave. und 48. Str., sie war aber nicht im Stande, ihre Adresse näher anzugeben.

Man wird die Frau und ihr Kind in Schutzhaft behalten, bis ihre Angehörigen ermittelt sind.

Der „Edelweiß-Klub“.

Ex-Richter John Barton Payne hat heute, als Vertreter der „Hyde Park Protective Association“, formell Klage beim stellvertretenden Mayor Walker darüber geführt, daß der „Edelweiß-Klub“, an Cottage Grove Ave. und 51. Str., Spirituosen verkaufe, ohne im Besitze der benöthigten Schanklizens zu sein. Herr Walker versprach, die Angelegenheit genau untersuchen zu wollen; sollte er die Klage bestätigt finden, so würde die Polizei sofort Weisung erhalten, die Durchführung des Gesetzes zu erzwingen. Die heikle Angelegenheit wird dann vor die Gerichte gebracht werden, deren endgiltiger Entscheidung mit gespanntestem Interesse entgegengesehen wird.

Gefährlicher Beruf.

Der Weichensteller John Brunt that heute, als er an der 47. Str. auf einen Rangirzug der Wabash-Bahn zu springen versuchte, einen Fehltritt. Er klammerte sich, mit Aufbietung seiner ganzen Kraft fest an die Leitersprosse eines Waggons, welche er zu fassen bekommen hatte, wurde aber eine große Strecke weit fortgeschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß man im Mercy-Hospital, wohin er geschafft worden, für sein Leben fürchtet. Brunt ist 34 Jahre alt und wohnt Nr. 5663 Halsted Str.

* Heute Vormittag wurde am Seeufer, nahe der Ohio Straße, die Leiche eines etwa 35jährigen Mannes aufgefunden, welche augenscheinlich von den Wellen an's Land gespült worden war. In den Taschen des Mannes befanden sich Papiere mit der Unterschrift: „Dutch Harry“, sonst aber nichts, was zur Identifizirung des Ertrunkenen führen könnte. Die Leiche ist nach Rolston's Morgue, No. 22 Adams Str. gebracht worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York sind wieder etwa 2500 Kleidermacher am Streik, der sich weiter auszudehnen scheint.

— Im Alter von 106 Jahren starb in Bristol, Pa., Frau Katharine Dillon. Sie hinterläßt 4 Kinder, 10 Enkel und 15 Urenkel.

— In New Ulm, dem berühmten deutschen Städtchen in Minnesota, wird am 30. Juli ein allgemeiner deutscher Tag gefeiert, dessen Reinertrag dem Hermanns-Denkmal zugute kommen soll (das sogar in der alten Welt Beachtung gefunden hat.)

— Der Streit der Depeschen-Botenjungen in Cincinnati hat zu Gewaltthätigkeiten geführt. Viele „Scabs" wurden durchgeprügelt, nicht von den streikenden Jungen, sondern von Andern. Jeden Augenblick kann ein Sympathie-Streik der Zeitungsjungen losbrechen.

— Unser Marine-Amt hat beschlossen, die der Flotten-Jachten, welche in zentralamerikanischen Gewässern Dienst thun, mit starken Batterien versehen zu lassen, falls solche plötzlich nöthig werden sollten. Alle diese Fahrzeuge haben nur geringen Tiefgang, sodaß sie nahe an die Kaffe herankommen können.

— Zu Bowling Green, Ky., fand eine stark besuchte Versammlung gegen den, in der kürzlichen demokratischen Staatskonvention als Gouverneurskandidaten aufgestellten Staatssenator Goebel statt, welcher im Verein mit gewissen östlichen Demokraten an einer Bewegung zur Beseitigung der Chicagoer Platform betheiligt sei. Es wurde eine lange Reihe Verdammungsbeschlüsse angenommen. Vor Schluß der Versammlung gab es Tumulte und mehrere blutige Köpfe.

Ausland.

— Sehr bestimmt auftretende Gerüchte über ein japanisch-chinesisches Bündniß haben große Aufregung in russischen Kreisen hervorgerufen.

— In Brünn, Oesterreich, wurde der, sich zur Partei Schönerers zählende Student Alois Bock unter der Anklage des Hochverraths verhaftet.

— Im großen Kaufladen des Louvre in Paris wurde eine Amerikanerin beim Ladenbiebstahl ertappt, aber nach Bezahlung der Sachen freigelassen. Pariser Blätter sagen, es sei eine Millionärin Frau A. gewesen, nach der Angabe des amerikanischen Konsuls jedoch war es Frl. M. D. Hobbs von Chicago.

— In Wien setzt der Bürgermeister Lueger seine Angriffe auf die Sozialisten und alle Gegner der Wahl-Vorlage und der Steuern-Erhöhung fort. In einer neuerlichen Rede sagte er: „Wenn es zum Klappen kommt, werden mit schweren Tritt die Bauernregimenter und die Regimenter der Gewerbtreibenden die Arbeiterbataillone überlönen".

— Die Leiche des, jüngst im Kaukasus verstorbenen russischen Thronfolgers traf in St. Petersburg ein, und der Zar und die Großfürsten trugen den Sarg nach dem Leichenwagen, worauf sich die Prozession unter Glockengeläute und Kanonendonner nach der Kathedrale St. Petersburg bewegte. Viele Staatsbeamte, Truppen u. s. w. waren im Zug. In der Kathedrale wurde ein Requiem gesungen. Die Leiche bleibt drei Tage lang auf dem Paradebett ausgestellt.

— Aus Bombay, Indien, wird gemeldet: Das theilweise Ausbleiben des Monsun, des hier regelmäßig herrschenden Passatwindes, hat große Besorgniß hervorgerufen. In Bengalen und den nordwestlichen Provinzen hat zu vieler Regen Schaden angerichtet, aber im Dekan, Guzerat und einigen der mittleren Provinzen hat es bis jetzt nicht geregnet. Die Lage im westlichen Theile Indiens ist bereits bedenklich, und es wird großer Nothstand befürchtet.

— Präsident Krüger von der Transvaal-Republik war seit Freitagnachmittag nicht mehr im Regierungsgebäude gewesen, und das gab Anlaß zu dem Gerücht, daß er wegen der Opposition, welche ihm der Exekutivrath und der Volksrath hinsichtlich der Fragen des Dynamitmonopols und des Johannesburger Forts machten, wieder einmal seine Abdankung angekündigt habe. Er ließ sich aber gestern bewegen, einer geheimen Sitzung des Volksraad beizuwohnen, welcher in seinen ungeregten Zustand er versicherte. Indeß sollen jene Meinungsverschiedenheiten noch immer bestehen; das Abdankungsgerücht ist aber, wie bestimmt versichert, grundlos. In Krüger selbst liegt der Vortheil, daß in jetzigen kritischen Zeiten für die Transvaal-Republik würde eine solche Abdankung auch keinesfalls angenommen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Theresa Hayman von Hamburg; Montcalm von London.

San Francisco: Morgan City von Manila.

Gibraltar: Ems, von New York nach Genua.

Boulogne: Rotterdam, von New York nach Rotterdam.

Havre: La Normandie von New York.

Hamburg: Phoenicia von New York.

Abgegangen.

New York: Trave nach Bremen.

Lokalbericht.

Unfälle.

Der 16jährige Tony Zubigan, dessen Eltern im Hause No. 3149 S. Canal Str. wohnen, wurde gestern von einem Zug der Chicago u. Eastern Ill.-Eisenbahn überfahren und dabei sehr schwer verletzt. Der verunglückte Knabe wurde nach dem Englewood Union-Hospital gebracht, woselbst er schon nach wenigen Stunden verstarb.

Durch einen herabfallenden Ziegelstein wurde gestern der am Neubau, 830 Austin Ave., beschäftigte Arbeiter Frank Weisner schwer am Kopf verletzt. Der Verunglückte, welcher mit seiner Familie im Hause No. 934 Lill Ave. wohnt, wurde mittels Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital gebracht, woselbst die Aerzte einen Schädelbruch konstatirten, und den Zustand des Verletzten für höchst bedenklich erklärten.

Der in der Armour'schen Wurst-Fabrik, an 43. und Cook Str., beschäftigte Fleischer Owen Kotel, wohnhaft No. 5713 Paulina Str., gerieth gestern mit seinem rechten Arm in das Maschinengetriebe, wobei ihm der Arm vollständig zermalmt wurde. Kotel fand Aufnahme im Provident-Hospital, woselbst ihm die Aerzte, wenn nicht Blutvergiftung eintreten sollte, wieder herzustellen hoffen.

Als gestern der 9jährige Wm. Quinn, wohnhaft bei seinen Eltern, No. 16 Larrabee Str., mit einigen Gespielen auf dem Bahngeleise der Chicago, Milwaukee u. St. Paul-Eisenbahn, an der Hawthorne Ave., spielte, wurde er durch einen heranbrausenden Personenzug überfahren. Der Knabe, welcher sich dabei Verletzungen am Kopf, und auch innerlichen Schaden zugezogen hatte, wurde nach dem Alexianer-Hospital gebracht.

Während gestern Abend der Fuhrmann Anthony Meyer, wohnhaft No. 34 McHenry Str., seine durchgehenden Pferde an der N. Halsted Str., zum Stehen zu bringen versuchte, wurde er durch einen plötzlichen Ruck von seinem Sitz auf die Straße geschleudert. Der Verunglückte zog sich bei dem Sturz mehrfache Kontusionen und auch schwere innerliche Verletzungen zu. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Herzlose Handlung.

Als gestern Abend der ehemalige Polizei-Sergeant Leonard Lindroth, Nr. 40 Stevensen Str. wohnhaft, in Begleitung eines gewissen Charles Hafty, von Nr. 209 Stevenson Str., die Kreuzung von Moß Avenue und 115. Str. passirte, glaubte er das Schreien eines Kindes zu vernehmen. Die beiden Männer stellten sofort nähere Nachforschungen an und stießen dann auch sehr bald auf ein etwa vier Wochen altes, vollständig nacktes Knäblein, welches dort ausgesetzt worden war. Lindroth und Hafty brachten das Kindchen nach der Kensington Polizeistation, woselbst es von den Blaurocken vorläufig in Pflege genommen wurde. Die Polizei ist jetzt eifrig bemüht, die Person, welche den kleinen Erdenbürger in so herzloser Weise den Unbilden des Wetters preisgegeben hatte, ausfindig zu machen.

Zur Hebung der Nordseite.

Der Exekutiv-Ausschuß des kaufmännischen Vereins der Nordseite hat gestern auf Antrag des Herrn Gillmann einmüthig beschlossen, nunmehr Schritte zur Errichtung einer permanenten Ausstellungshalle auf dem Ogden-Trakt am Seeufer zu thun. Des Weiteren wurden Vorschläge betreffs folgender Verbesserungen gemacht: Verbindung des nördlichen Flußarmes mit dem See durch einen Schiffskanal in der Gegend von Lawrence Ave.; Verlängerung der Promenade mit der südlichen Seeufer-Promenade durch einen Tunnel; Verlängerung der Ogden Avenue bis zum Lincoln Park; Schaffung besserer Verkehrs-Gelegenheiten für die Nordseite. Im kommenden Monat werden diese Vorschläge dem Verein unterbreitet werden, der in nächster Zeit gründlich reorganisirt werden soll.

Harrt der Identifizirung.

Am Fuße von Graceland Avenue wurde gestern die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines unbekannten Mannes, im See treibend, aufgefunden. Der Todte ist sechs Fuß groß und nahezu 200 Pfund schwer; er mag etwa 45 Jahre alt gewesen sein. An der Leiche, die vorläufig in Haders Morgue, No. 338 Belmont Ave., aufgebahrt wurde, fand sich Nichts vor, was zur Identifizirung des Ertrunkenen dienen könnte.

Schnöder Undank.

Auf Betreiben von M. Maltson, wohnhaft Nr. 1436 Michigan Avenue, ist eine gewisse Flo Stanley wegen Diebstahls in Haft genommen worden. Nach Maltson's Angabe hatte er das junge Mädchen, welches ohne Noth gelitten hatte, in seinem Hause, in welchem er wohnt, für eine Woche auf seine Kosten untergebracht, und zum Dank dafür sie ihm um Schmucksachen und Kleider im Werthe von $500 bestohlen.

Politik und Verwaltung.

Senator Cullom und die hiesigen Anti Tanner-Leute.

Was die Silber-Republikaner im Sinne haben.

Polizeichef Kipley nimmt wichtige Versetzungen vor.

Das Direktorium des städtischen Leihamts.

Bundessenator Shelby M. Cullom, der sich durch die politischen Aspirationen Tanners bedroht sieht und der den Gouverneur deshalb nur zu gerne schachmatt setzen möchte, hat sein Sommerquartier im Chicago Beach Hotel aufgeschlagen, von wo aus er die Sachlage in Cook County genau studiren kann. Bekanntlich macht sich auch unter den hiesigen republikanischen Parteiführern eine nicht zu unterschätzende Opposition gegen die nochmalige Aufstellung Tanners bemerkbar, und man munkelt, daß Senator Cullom eigens hierher gekommen sei, um dieser Anti-Tanner-Strömung möglichst Vorschub zu leisten und die Gegner des Gouverneurs einheitlich zu organisiren. Auf alle Fälle hat Cullom bereits verschiedentlich längere Konferenzen mit den Cook County-„Boßen" gehabt, und man soll hierbei übereingekommen sein, Himmel und Hölle in Bewegung setzen zu wollen, um die Wiedernominirung Tanners zu hintertreiben. Nach Ansicht der Herren Hertz, Pease und Konsorten würde Cook County im nächstjährigen Wahlkampf unrettbar der Partei verloren gehen, sofern der jetzige Gouverneur von Neuem zum Bannerträger derselben erkoren würde, und da nun auch einem Politiker das Hemd stets näher als der Rock sitzt, so ist es nicht weiter zu verwundern, wenn die „Boße" das drohende Unheil thunlichst abzuwenden suchen. Die Anhänger Tanners erklären andererseits, daß dessen Popularität von Tag zu Tag wachse, und daß der Gouverneur gegebenen Falls mit einer größeren Majorität wiedergewählt werden würde, als er im Jahre 1896 erhalten habe. Das Arbeiter-Votum außerhalb Chicagos sei ihm so gut wie sicher, und im Innern des Staates sei allenthalben ein gewaltiger Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten Tanners bemerkbar.

* * *

Dr. T. N. Jamieson, Mitglied des republikanischen National-Ausschusses, als Vertreter von Illinois, ist entschieden dafür, daß die Partei-Konvention diesmal in Denver abgehalten wird. Seiner Ansicht nach würde das der republikanischen Sache im Westen ungemein viel nützen und auch die Wiederwahl Senator Wolcotts sichern, während der Partei durchaus keine besonderen politischen Vortheil daraus erwachsen könnten, wenn Chicago zur Konventionsstadt erkoren würde. Denn wenn man Illinois als einen „zweifelhaften" Staat betrachte, so könne man auf die anderen erst recht nicht zählen.

* * *

Wie verlautet, werden die Silber-Republikaner ihren National-Konvent viel früher als die Demokraten und regulären Republikaner abhalten, und auf demselben alsdann William Jennings Bryan zu ihrem Bannerträger erküren. Man hofft angeblich, durch diese frühe Konvention einer etwaigen Anti-Bryan-Strömung im demokratischen Lager von vornherein die Spitze abbrechen zu können.

* * *

Polizeichef Kipley hat gestern „im Interesse des Dienstes" folgende Versetzungen unter seinen Kapitänen und Leutnants vorgenommen:

Kapt. Martin Hayes, von der Desplaines Str.-Revierwache nach der 35. Str.-Revierwache.

Kapt. John J. Mahoney, von der Harrison Str.-, nach der Desplaines Str.-Revierwache.

Kapt. Francis O'Neill, von der 35. Str.- nach der Harrison Str.-Revierwache.

Leut. Thomas Seery, von der Harrison Str.-Revierwache nach Rogers Park.

Leut. John Collins, von Rogers Park nach der Harrison Str.-Revierwache.

Leut. Thomas Howard, vom Detektive-Hauptquartier nach der Maxwell Str.-Revierwache.

Leut. Peter J. Joyce, von der Maxwell Str.-Revierwache nach dem Detektive-Hauptquartier.

* * *

Folgende Herren sind gestern zu Mitgliedern des Direktoriums für das demnächst zu eröffnende städtische Leihamt gewählt worden: N. P. Bigelow, von der Firma Bigelow Bros.; Leslie Carter, Präsident der „South Side Elevated Railroad Co."; E. B. Butler, von der Firma Butler Bros.; John G. Shedd, von der Firma Marshall Field & Co.; E. G. Foreman, von Foreman Bro. Bankgeschäft; A. A. Keyes, von der Firma Franklin MacVeagh & Co., und John V. Farwell, von der Firma John V. Farwell Co.

Die Wahl der Beamten und des geschäftlichen Leiters soll in einigen Tagen erfolgen.

* * *

Eine Abordnung von Grundeigenthümern und sonstigen Bewohnern der 13. Ward sprach gestern bei dem stellvertretenden Mayor, Korporationsanwalt Walker, vor und beschwerte sich über die gefährlichen Sprengungen, welche die „Artesian Stone & Lime Co." in ihrem an Grand Ave. und W. Ohio Str. gelegenen Steinbruch tagtäglich vorzunehmen pflegt. Herr Walker versprach den Delegaten, sofort auf strenge Befolgung der für die Sprengungen dieser Art bestehenden Verordnungen dringen zu wollen. Sollte die in Frage stehende Gesellschaft das dennoch versäumen, so würde man sich genöthigt sehen, ihr die Erlaubniß zur Vornahme von Sprengungen ganz und gar entziehen.

Aus der Schulverwaltung.

Gehaltsverkürzungen geplant, um mit den vorhandenen Mitteln auszukommen.

Die Neubesetzung der Stelle des Seminar-Direktors.

Der schulräthliche Finanz-Ausschuß beschäftigte sich gestern mit dem Problem, die Ausgaben der Behörde so zu beschneiden, daß die vorhandenen Mittel bis zum Jahresschluß reichen. Wird nämlich mit den Ausgaben nach den bisherigen Voranschlägen fortgefahren, so würde die Behörde am Ende des Jahres gegen $100,000 Schulden haben. Um das zu vermeiden, und für alle Fälle noch einen Fonds von $50,000 zur Verfügung zu haben, sollen durch Gehaltsverkürzungen und andere Beschränkungen der Ausgaben Ersparnisse im Betrage von $150,000 erzielt werden. $65,476 davon brachte der Ausschuß gestern zusammen, indem er Folgendes beschloß: Die Bewilligung für Reparaturen um $10,000 herabzusetzen; die Ausgaben für die Abendschulen um $23,000 niedriger zu halten, als ursprünglich beabsichtigt; den Bureau-Angestellten die Gehälter zu kürzen um zusammen $2,035; 330 Mitgliedern des Lehrerkörpers, die über $1,400 Jahresgehalt haben, bis zum 1. Januar je 10 Prozent abzuziehen, zusammen $27,228.

Der Finanz-Ausschuß hat damit seine Aufgabe noch nicht gelöst, sondern muß versuchen, den Etat noch weitere $84,524 abzuknapsen. Das soll im Laufe der nächsten Tage geschehen.

Des Lehrer-Seminars beschäftigte gestern, außer allen diejenigen Lehrkräfte der Anstalt neuanzustellen, welche von dem bisherigen Seminar-Direktor Parker nicht mit an die von Frau Blaine zu gründende Anstalt hinübergenommen werden. Unbesetzt bleibt bis auf Weiteres die Stelle des Vorstehers der Uebungsschule des Seminars, da der bisherige Inhaber, Herr Giffin, sich um die Ernennung zum Seminar-Direktor bewirbt. Wegen der Besetzung dieser Stelle kam es in der Komitesitzung zu einem ziemlich lebhaften Auftritt zwischen dem Schulrathspräsidenten Harris und dem Komite-Mitglied Dr. Christopher einerseits und Superintendenten Andrews andererseits. Während die Herren Harris und Christopher den Professor Wm. O. Krohn von der Staats-Universität für den Posten befürworteten, erklärte Dr. Andrews, dieser Herr eigne sich weder als Schulmann noch als Mensch für die wichtige Stelle. Dr. Andrews empfahl die Ernennung des Herrn Giffin. Erledigt wurde die Angelegenheit noch nicht.

Das Komite für den Zeichnen-Unterricht beschloß gestern zu empfehlen, daß der Kontrakt für die Lieferung von Zeichnen-Vorlagen der Silver-Burdette Company übertragen werden möge.

Major Hartigan.

Oberst Thomas J. Hartigan vom Siebenten Miliz-Regiment ist von Präsident McKinley zum Major im 30. Bundes-Freiwilligen-Regiment ernannt worden, das zur Zeit bei Fort Sheridan für den Dienst auf den Philippinen organisirt wird. Bisher sind für dieses Regiment erst 430 Rekruten angeworben worden. Major Hartigan will nun versuchen, einige Hundert von seinen Siebenern zum Eintritt in das Freiwilligen-Regiment zu bewegen. Natürlich würde er, im Falle ihm das gelingt, auch darauf dringen, daß die seine Chicagoer Jungen auch in sein Bataillon eingereiht werden.

Die Schwadron L vom 3. Kavallerie-Regiment wird Fort Sheridan heute Tag verlassen, um sich nach Seattle zu begeben, wo das ganze Regiment zur Reise nach den Philippinen eingeschifft werden soll.

Die Waffe entlud sich.

Das Opfer eines bedauerlichen Unfalls wurde gestern in der in der West North Avenue-Revierwache stationirte Blaurock Shute. Derselbe unterhielt sich in der zur Polizeistation gehörigen Wagenremise mit seinem Kameraden Braufsfield, als Letzterer arglos seinen Revolver aus der Hüftentasche zog und denselben auf die Tischkante legte. Die Waffe entlud sich plötzlich, wobei die Kugel Shute in den Kopf drang. Der Verwundete brach ohnmächtig zusammen; er wurde schleunigst nach dem St. Elisabeth-Hospital gebracht, woselbst die Aerzte seinen Zustand als nicht gerade besorgnißerregend bezeichneten.

Shute ist bereits 56 Jahre alt. Er wohnt Nr. 192 Osgood Str.

Frecher Taschendieb.

Als sich gestern Abend ein gewisser Charles Gottke, Nr. 3328 Robey Str. wohnhaft, auf dem Heimwege in einem Straßenbahnwagen der Halsted Str.-Linie befand, fühlte er plötzlich die Hand eines neben ihm sitzenden Mannes in seiner Westentasche. Gottke, der darauf rasch von der „Car" herabsprang, entdeckte sofort, daß er um seine Uhr und seine $14 enthaltende Geldbörse erleichtert worden war. Der Taschendieb, welcher es für gerathen befunden hatte, ebenfalls abzuspringen, wußte sich, trotzdem er eifrig verfolgt wurde, sehr bald den Augen der ihm Nachsetzenden zu entziehen.

Beim Angeln ertrunken.

Der 10jährige Edwin Bone, dessen Eltern im Hause Nr. 265 W. Huron Str. wohnen, fiel gestern beim Angeln von der Böschung am Fuße der Pearson Str. in den See und ertrank vor den Augen seiner Gefährten, obgleich ihm ein gewisser M. Grotonet, welcher des Weges kam, ihn zu retten versuchte. Die Leiche des Verunglückten wurde einige Stunden später von der Polizei geborgen.

Armstrong aufgespürt.

Aber Coughlin noch nicht.

Der Geschworene Taylor revidirt eine dem County gemachte Rechnung.

Wm. Armstrong, der Schankwärter Dan Coughlins, welcher mit diesem zusammen wegen Juryzbestechung in Anklagezustand versetzt worden und dann abhanden gekommen ist, befindet sich zu Port Angeles, Washington, in Haft. Der städtische Detektive Tyrrell von hier hat ihn dort aufgespürt, indem er sich der Frau Armstrong, welche ihrem Gatten kürzlich nach dem Westen gefolgt ist, an die Sohlen heftete. Man nimmt an, daß es im Reiseplan der Armstrongs gelegen hat, sich in Port Angeles für Japan einzuschiffen. Mit Geldmitteln soll der ehemalige Schankwärter reichlich versehen sein. Man vermuthet, daß er sich gegen die Auslieferung an den Staat Illinois mit Aufbietung aller vorhandenen Rechtsmittel sträuben wird. — Von Coughlin haben die Häscher bisher noch keine Spur entdeckt. Ein Grund hierfür mag in dem Umstande zu suchen sein, daß mit der Verfolgung Coughlins „gute Bekannte" desselben betraut sind. So war es Coughlin selber seiner Zeit von dem Polizei-Kapitän Schaack mit der Aufspürung der Cronin-Mörder betraut wurde, konnte er Gründe halber von diesen „beim besten Willen" keine Spur entdecken.

* * *

Staatsanwalt Deneen verlangt bekanntlich vom County für die Befreiung der Kosten, welche der Coughlin-Fall schon verursacht hat und noch verursachen wird, eine Bewilligung von $3,500. Gestern erschien in dieser Angelegenheit John F. Taylor — der Geschworene, welchen Coughlin in dem Schadenersatz-Prozeß des Thomas Carbine gegen die Illinois Zentral-Bahn zu bestechen versucht haben soll — und protestirte gegen eine Kostenrechnung, welche Carbines Anwalt, Angereau Glenn, beim Staatsanwalt eingereicht hat, und welche von diesem gutgeheißen wird. Die folgenden Posten auf dieser Rechnung werden von Taylor kritisirt ,bezw. angefochten, wie nachstehend angegeben:

2. Juni. Baar, Taylor, $5.00 (Nicht erhalten). — 10. Juni. Baar, Taylor, $30 (Sollte heißen $20). — 12. Juni. Verschiedenes, $2.75 (Weiß von nichts). — 19. Juni. Mittagessen und Fahrgeld für den Zeugen, 90 Cts. (Falsch). — 22. Juni. Taylor, Baar, $10 (Nicht erhalten). — 22. Juni. Taylor und Familie, Baar, $2.20 (Niemals gesehen). — 22. Juni. F. F. Taylor, Wäsche, $3.80 (Falsch). — 23. Juni. Taylor, Baar, $20 (Nicht erhalten). — 23. Juni. Taylor, Baar, $5.00 (Falsch). — 23. Juni. Frau, die bei Frau Taylor blieb, während ihr Gatte abwesend war, $5.00 (Falsch). — 24. Juni. Wäscherin, für Arbeit bei den Vorbereitungen zur Abreise der Taylors, $5.20 (Falsch). — 24. Juni Droschte, $2.65 (Sollte heißen: $1.00). — 24. Juni. Jungen, für das Tragen von Paketen, 50 Cents (Ist nicht vorgekommen). — 24. Juni. Abendessen, $1.50 (Sollte heißen: 50 Cents). — 26. Juni. Verschiedenes, $1.38 (Ist nichts an dem). — 27. Juni. Verschiedenes, $1.65 (Verflixte Lüge). — 1. Juli. Verschiedenes, $2.16 (Lächerlich). — 2. Juli. Leihstall-Rechnung, $14.25 (Weiß davon nichts). — 8. Juli. Verschiedenes, $3.40 (Gab's überhaupt nicht). — 10. Juli. Wäsche, 66 Cents (Falsch). — 10. Juli. A. Glenn, für Dienste, geleistet vom 22. Juni bis zum 12. Juli, $200 (Betrug; es wurden keinerlei Dienste geleistet).

Taylor und seine Familie waren, um den Ersteren etwaigen Versuchern aus den Augen zu bringen, mit Einwilligung der Staatsanwaltschaft nach Marquette, Mich., geschafft worden. Taylor scheint dort mit Glenn über die aufzustellende Kostenrechnung in Streit gerathen zu sein, und Taylor beschuldigt nun den Advokaten unverschämter Geldschneiderei.

Picknick der Mehl- und Futter-Händler.

Die Mitglieder der „Flour and Feed Dealers' Association" von Chicago werden sich übermorgen mit ihren Familienangehörigen und Freunden am nächsten Donnerstag nach dem herrlich gelegenen „Fox River Grove" begeben, um, fern von dem Gehaste der Großstadt, sich zu vergnügen, alte Bekanntschaften zu erneuern und neue anzuknüpfen. Die Vorbereitungen für dieses dreizehnte Jahresfest des Vereins sind so getroffen worden, daß jeder der Theilnehmer mit Bestimmtheit einem Vergnügen entgegen sehen darf, das aus durchaus gelungen noch lange in seiner Erinnerung fortleben wird. Die zum Festplatz fahrenden Züge verlassen am nächsten Donnerstag den Bahnhof an Wells und Kinzie Str. um 9 Uhr Vormittags und um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Eintritts- und Fahr-Karten kosten 50 Cents für Herren, 25 Cents für Damen und 15 Cts. für Kinder.

Kam unversehrt davon.

Gestern Nachmittag sprang in einem Wahnsinnsanfalle Frau Lucy Vanderman, wohnhaft Nr. 3328 Roby Str., welche in letzter Zeit schon mehrfach Zeichen von Geistesgestörtheit offenbart hatte, aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes ihrer Wohnung auf die Straße herab. Die unglückliche Frau, welche merkwürdiger Weise ganz unverletzt davongekommen war, lief dann schreiend und heftig gestikulirend die Straße entlang. Sie wurde später aufgegriffen und in Schutzhaft genommen; sie wird in ihrem geistigen Zustand untersucht werden.

Staatlicher Arbeitsnachweis.

Die drei Chicagoer Bureaux werden demnächst eröffnet werden.

Lokale für die drei Arbeitsnachweis-Bureaux, welche der Staat Illinois, einer von der Gesetzgebung getroffenen Verfügung gemäß, in Chicago einzurichten hat, sind bereits gefunden werden gegenwärtig möblirt und sollen in einer Woche für den Geschäftsbetrieb eröffnet werden.

Das Bureau für die Westseite wird in dem Gebäude Nr. 28 Ogden Ave., am Union Park, untergebracht, das für die Südseite kommt nach Nr. 44 Congreß Str., und das für die Nordseite nach der Ecke von Chicago und LaSalle Avenue, in das Haus des würdigen Herrn Timotheus Scanlan. Dieses Haus hat dadurch eine gewissermaßen historische Bedeutung erlangt, daß von demselben unter der ruhmreichen Verwaltung Hemp Washburns ein dauerhafter Seitenweg konstruirt wurde, und zwar auf städtische Kosten.

Dem Bureau auf der Westseite wird Fred. C. Ericksen vorstehen, ein Schützling des Ex-Staatssenators Eddie Dwyer, welcher ihm die Ernennung für den Posten verschafft hat. Auf der Südseite wird George W. Geary, ehemaliger Präsident der Brückenbauer-Union, als Bureauvorsteher fungiren, und auf der Nordseite Herr W. A. Goodman aus Evanston.

An Arbeitskräften, die sich zur Verwendung anbieten, wird es den Bureaux nicht fehlen. Ob auch die Nachfrage eine nennenswerthe werden wird, bleiben wird, ist abzuwarten. Arbeitgeber, welche ihre Namen in die Listen der Bureaux eintragen lassen wollen, müssen angeben, wie sie heißen, wo sie wohnen und ob sie verheirathet oder ledig sind; was ihr Beruf ist; wo sie zuletzt gearbeitet haben, und warum sie dort nicht mehr arbeiten; welches religiöse Bekenntniß sie unterschreiben; welcher Nationalität sie angehören; wie alt sie sind und von welcher Rasse sie sind. — Diese persönlichen Mittheilungen sind übrigens nicht zur Veröffentlichung bestimmt, sondern sollen nur in dem zuständigen Staatsbureau für statistische Zwecke Verwendung finden.

Straffrei entlassen.

Als gestern ein gewisser Claude Holmes dem Polizeirichter Doyle unter der Anklage vorgeführt wurde, seine Frau vorgestern in der Familienwohnung an West Adams Straße durch einen Revolverschuß verwundet zu haben, erklärte Frau Holmes, sie wünsche ihren Gatten nicht zu verfolgen, denn der Schuß sei zufällig losgegangen. Der Angeklagte mußte deshalb vom Richter straffrei entlassen werden. Wie die Polizei behauptet, gerieth Holmes mit seiner Frau in Streit und zog im Verlaufe desselben einen Revolver. Frau Holmes habe dann aus Furcht, ihr Gatte könnte auf sie schießen, ihm die Waffe zu entreißen versucht, wobei der Revolver sich entladen hätte. — Die Kugel streifte Holmes an der linken Hand und verletzte seine Frau leicht an der linken Hüfte.

Wird zurückgebracht.

Die Postinspektoren Farrell und Gould, welche in St. Louis den des Mißbrauchs der Post zu betrügerischen Zwecken angeklagten Saumel Davidow festgenommen hatten, sind ohne ihren Gefangenen nach Chicago zurückgekehrt. Der Angeklagte wird von einem Bundesmarschall hierher gebracht werden, sobald die Auslieferungsformalitäten erledigt sind. Davidow ist angeklagt, sich fälschlich als Mitglied der Kommissionsfirma „C. F. Love & Co.", South Water Straße, und als Agent der „Northern Supply Co." ausgegeben und durch Versendung verführerischer Zirkulare eine Anzahl Personen auf den Leim gelockt zu haben.

Zum Besten des Deutschen Hospitals.

Am nächsten Donnerstag, den 27. Juli, veranstaltet der Frauen-Verein des Deutschen Hospitals einen Ausflug nach Schmuckert's (früher Fick's) Garten, Ecke Addison- und Nord Halsted Str. Da unter Anderem ein Preiskegeln zum Besten des Hospitals stattfindet und damit den zahlreichen Freunden dieser gemeinnützigen Anstalt die Gelegenheit geboten ist, ihr Scherflein für dasselbe beizutragen, so darf der Frauen-Verein auf einen recht zahlreichen Besuch. Der Anfang der Zusammenkunft, zu welcher Jedermann freien Eintritt hat, ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt.

* Im Countygericht hat gestern die „National Wall Plaster Co." ihre Zahlungseinstellung angemeldet. Mit der Abwicklung der Geschäfte ist E. C. Rockwell betraut worden. Bestände und Verbindlichkeiten werden mit je $4000 angegeben.

* Mitglieder der Schwadronen C, E, F, I und M vom 1. Illinoiser Kavallerie-Regiment können gegen Vorweisung ihrer Ausmusterungs-Papiere in der Garden City Bank die ihnen von dem Staate Illinois noch zukommende Löhnung erheben.

* Robert J. Thompson, der hiesige Sekretär der „Lafayette Memorial Association", ist angegangen worden, dem Komite, welches einen Fonds zu einem Haustauf für Admiral Dewey aufzubringen beabsichtigt, mit seiner Erfahrung als Sammler zu helfen. Er schlägt vor, den Tag von Dewey's Landung in New York zu einem „Dewey-Tage" für's ganze Land zu machen und an diesem Festtag benützen, um Geld zu sammeln.

Ein Amuck-Läufer.

Wie der Norweger Olaf Swanberg sein Leben endete.

In Indien kommt es vor, daß arme Teufel, denen das Leben gar zu übel mitspielt, nachdem sie jahrelang Alles geduldig ertragen haben, was ihnen ihr Geschick auferlegt, plötzlich in Verzweiflung gerathen und dann in Raserei verfallen. Sie bewaffnen sich dann mit einem Messer, rennen durch eine volkreiche Gegend, stechen nieder, was ihnen in den Weg kommt, und schießen plötzlich, wenn sie von Verfolgern niedergestreckt sind, sich selbst Todeswunde beizubringen. Amuckläufer nennt man solche Menschen, und nach dem Glauben der Hindu steckt in einem solchen die Seele eines Schakals, weil auch bei den Schakalen eine Art von Amucklaufen beobachtet worden ist.

Hier in Chicago ist gestern ein schwedischer Arbeiter, Olaf Swanberg mit Namen, Amuck gelaufen. Die Angehörigen des Mannes hatten an demselben seit einigen Tagen Spuren von Geistesstörung bemerkt. Gestern benachrichtigten sie die Polizei von dem Zustande des Mannes, und es wurden zwei Schutzleute nach Swanbergs Wohnung, Nr. 157 Milton Ave., geschickt, um ihn in Gewahrsam zu nehmen. Als die Beamten das Wohnzimmer Swanbergs betraten, fanden sie diesen mit einem Rasirmesser bewaffnet vor. Beim Erblicken der Beamten sprang der Irrsinnige durch ein geschlossenes Fenster und stürzte sich von 12 Fuß auf die Straße hinab. Unbeschädigt kam er unten an, und nun begann er zu laufen. Polizist Norton, der sich ihm in den Weg stellte, wurde von ihm durch einen tiefen Messerschnitt verletzt. Trotzdem betheiligte er sich an der Verfolgung des Tollen. Mehrere Kugeln, welche diesem nachgesandt wurden, verfehlten ihr Ziel. Als die Polizisten den Wahnsinnigen in der Gegend von Milwaukee Avenue und Hobbie Str. schließlich einholten, wandte er sich gegen sie. Er brachte aus dem Polizisten Schaus eine tiefe Wunde am Arme bei, dann durchschnitt er sich selbst die Kehle. Man schaffte ihn nach dem Alexianer-Hospital, wo die Aerzte seine Verwundung als tödtlich bezeichneten.

Wettschießen und Preiskegeln.

Die rühmlich bekannte Schützen-Sektion der Chicago Turngemeinde hält ihr Pikni, verbunden mit Wettschießen und Preis-Kegeln, am nächsten Sonntage, den 30. Juli, in Clodys Grove, Nr. 2221 Nord Clark Straße, ab. Diese Nachricht wird allen Denen hochwillkommen sein, welche sich an das vor zwei Jahren von der Turngemeinde-Schützenbrüdern veranstaltete Fest erinnern. Das heurige verspricht noch gemüthlicher und freudenbringender, als jenes zu werden. Die Schützen der Chicago Turn-Gemeinde sind nicht nur als gute Treffer, sondern auch als ausgezeichnete Gastgeber bekannt, und da sie dieses Mal alle befreundeten Schützen-, Kegel- und Sänger-Gesellschaften der ganzen Umgegend zu ihrem Piknik eingeladen haben, dürfte die allgemeine Festesfreude an Gelegenheit nichts zu wünschen übrig lassen. Sechzehn werthvolle Preise und Medaillen für die Schützen, Herren- und Damenpreise für Kegler und die allseits beliebten Erscheinen des weltberühmten „Sharpshooters Team", Kapitän Hahn-Goldzier-Landsberger, sind wichtige Anziehungspunkte, um dem Feste vollen Erfolg zu sichern.

„Neugierige" Mohren.

„Bei die Hitz'" pflegen gar manche Dämchen die Rouleaux ihrer Schlafkämmerlein nicht sonderlich hoch herabzulassen, wenn sie sich für die Nachtruhe „vorbereiten", was neugierigen Buben dann oftmals eine willkommene Augenweide bieten soll. So haben in den letzten Tagen auf der Südseite — an Michigan und Indiana Ave. — wißsensdurstige Wollköpfe die günstige Gelegenheit wahrgenommen und von Telegraphenpfosten in das Innere „gepiepst", wo immer es „etwas zu sehen" gab. Die Polizei wurde auf die Mohren aufmerksam gemacht und faßte schließlich den 22 Jahre alten William Washington beim „Fensterl'n" ab. Richter Martin bestrafte ihn gestern ob seiner Neugierde mit $15.

Auf der Stelle getödtet.

Der 40 Jahre alte Arbeiter John Bruce kam gestern Nachmittag im Armour'schen Wollspeicher, Ecke 42. Str. und Packers Ave. mit einem geladenen elektrischen Drahte in Berührung und erhielt dabei einen so heftigen Schlag, daß er auf der Stelle getödtet wurde. Die Leiche des Verunglückten wurde in der Morgue an der Ecke von 38. und Halsted Str. aufgebahrt. Bruce wohnte an 32. und Moßprat Str.

Kurz und Neu.

* Im Santa Fé-Park, an der Atchison, Topeka & Santa Fé-Bahn, findet morgen das Jahres-Piknik der „Chicago Retail Hardware Dealers' Association" statt. Aus diesem Grunde werden morgen fast alle Eisenwaarenläden geschlossen sein. Mit den Vorbereitungen zu die Festlichkeit sind die Herren Tony Engelhardt, Fred Ruhling, Theo. Krüger, J. F. Borchardt, A. E. Lott, Wm. N. Costello, Wm. Nöbling und D. McLaughlin betraut worden.

Abendpost.

rscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

reis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
reis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
ährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei...........................$3.00
it Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as
econd class matter.

Ein guter Anfang.

Mit den Ergebnissen der Abrü-ungskonferenz kann man nur dann nzufrieden sein, wenn man in dem Wahne gelebt hat, daß sie wirklich eine llgemeine Abrüstung beschließen verde. Mit Ausnahme des russischen kaisers hat sich aber Niemand einer so berwitzigen Hoffnung hingegeben. Da-er ist denn auch alle Welt angenehm berrascht von den Vollbringungen der herren, die sich im Haag versammelt nd schon durch ihr Erscheinen ange-ündigt haben, daß der Krieg wenig-tens theoretisch in Mißachtung gera-hen ist. Kein gebildetes Volk wagt es eute noch, ihn öffentlich zu verherrli-hen oder die Lehre unserer Jingos gut-uheißen, daß er die edelsten Eigen-chaften der Menschheit zur Entwick-ung bringe. Im Gegentheil haben die lbgesandten aller großen und kleinen Nächte in der Erklärung übereinge-timmt, daß die Völker einander nur ann bekriegen dürfen, wenn eine fried-iche Beilegung ihrer Streitigkeiten un-nöglich geworden ist. Und damit keine Nacht so leicht in die Lage kommen ann, die gütliche Verständigung aus Gründen der „nationalen Ehre", d. h. er verletzten Eitelkeit, ablehnen zu nüssen, hat die Konferenz einen ganz euen Grundsatz in das Völkerrecht ingeführt.

Während nämlich bisher Vermitt-ungsvorschläge von unbetheiligten Staaten nur dann gemacht werden urften, wenn mindestens eine der strei-enden Parteien eine solche Vermitt-ung nachsuchte oder wünschte, oll fortan ein Vermittlungsan-ebot unter keinen Umständen nehr als „unfreundliche Handlung" der als unerwünschte Einmischung ngesehen werden dürfen. So ft zwei Länder mit einander n einen Zwist gerathen, der zum Kriege zu führen droht, soll es das Recht und sogar die Pflicht der ihnen efreundeten Staaten sein, Vermitt-ungsversuche zu machen. Handelt es ch um Meinungsverschiedenheiten ber greifbare Thatsachen, so soll eine nparteiische Kommission mit der Auf-lärung derselben beauftragt werden. Beispielsweise würde eine solche Kom-nission zu untersuchen haben, welches Gebiet Rußland an die Ver. Staaten urch den Vertrag von 1867 thatsäch-ich abgetreten hat. Führen aber diese Feststellungen noch nicht zum Ziele, so nag auf Wunsch der streitenden Län-er ein Schiedsgericht in Thätigkeit reten. Um die Anrufung eines solchen u erleichtern, und um zu verhindern, aß sich die Mächte auf die Person des usschlaggebenden Schiedsrichters nicht inigen können, soll ein „Verwaltungs-ath", der aus den diplomatischen Ver-retern aller unterzeichnenden Mächte n Haag besteht, eine Art ständiges Schiedsgericht einsetzen. Die Mächte, ie sich vertragsmäßig auf die Anru-ung des Schiedsgerichtes einigen, önnen sich auch eine Berufung gegen ie Entscheidung desselben auf Grund eu ermittelter Thatsachen ausbedin-en. Man hofft, daß ein jederzeit in Bereitschaft stehendes Schiedsgericht äufig in Anspruch genommen werden vird, weil wahrscheinlich mindestens ner der streitenden Staaten dem Kriege wird ausweichen, während r andere Staat sich nicht dem Vorwurfe wird aussetzen wollen, daß den Kampf geradezu herausgefor-ert habe.

Im Uebrigen hat die Konferenz meh-re Vorschläge unterbreitet, welche um Gegenstande diplomatischer Unter-andlungen gemacht und auf späteren Konferenzen erledigt werden sollen. Dazu gehören das Verbot der Anwen-ung besonders grausamer Waffen, as Herabschleudern starker Spreng-offe aus Luftballons, die genaue Be-renzung der Neutralitätspflichten im andkriege und die Erweiterung der enfer Konvention. Auf den Vorschlag, s Privateigenthum auch im eekriege zu schonen, wollte Großbri-nnien nicht eingehen, wie auch diese umane" Macht auf die scheußlichen um=Dum=Kugeln nicht ganz verzich-n wollte. Indessen ist die Hoffnung cht ausgeschlossen, daß die Ansichten r Ver. Staaten über die Grenzen des eekrieges mit der Zeit doch noch urchdringen werden.

„Wie das Hornberger Schießen" hat o die Konferenz nicht geendet. Ob re Beschlüsse großen praktischen Berth besitzen, wird allerdings erst die rfahrung lehren, aber den morali-hen Werth ihrer Empfehlungen kann an schon jetzt sehr hoch veranschlagen. ie hat es allen gesitteten Ländern ge-issermaßen zur Anstandspflicht ge-acht, keinen Krieg anzufangen, ohne mit der Vermittlung und dem chiedsgerichte versucht zu haben. Na-rlich wird sich nach wie vor kein Land s Krieges enthalten müssen, aber ch die Beobachtung des Völkerrechts uht ganz und gar auf der freiwilli-gen Unterordnung der Kulturstaaten unter eine „Idee", und doch sind Ueber-tretungen des Völkerrechtes überaus selten. Nur um des Ruhmes willen, oder um den Thaten-drang seiner männlichen Jugend zu befriedigen, oder um die Unzufriedenheit gewisser Volksklassen „nach Außen abzulenken", wird schwer-lich noch ein Volk Krieg anzufangen wagen. Es wird immer noch Kriege geben, — besonders gegen sogenannte Wilde — aber aus vergleichsweise unbedeutenden Anlässen werden wenig-stens die großen Kulturstaaten nicht mehr so leicht aufeinander stoßen.

Eine Einladung an den Präsidenten von Mexico.

Postmeister Gordon theilt mit, daß alle Vorbereitungen für die feierliche Legung des Grundsteins zu dem neuen Bundesgebäude, am kommenden 9. Oktober, gute Fortschritte machen. Präsident McKinley hat die Einladung, an der Festlichkeit theilzunehmen und den Grundstein zu legen, angenommen, und wird von mehreren Mitgliedern seines Kabinet begleitet sein. Die Einladungen an sämmtliche Bundessenatoren und Mitglieder des Abgeordnetenhauses, sowie die Gouverneure der verschiedenen Bundesstaaten, die Bürgermeister aller größeren Städte und viele andere tonangebende Beamte und Bürger sind schon ergangen, und es ist zweifellos, daß viele der Geladenen der Einladung Folge leisten werden. Man darf erwarten, daß der 9. Oktober die Blüthe unseres Beamten= und Bürgerthums in Chicago versammelt sehen wird; die Grundsteinlegung wird zu einer nationalen Festlichkeit werden.

Damit ist aber der Ausschuß, welcher die Arrangements in den Händen hat und an dessen Spitze Postmeister Gordon steht, nicht zufrieden. Er sucht der Festlichkeit noch höheren Glanz und eine internationale Bedeutung zu geben, und bemüht sich zu dem Zwecke, ihr die Betheiligung des Präsidenten Perfirio Diaz von Mexico zu sichern. Schon am 2. Mai sandte der Ausschuß einen besonderen Vertreter nach Mexico, um festzustellen, ob Präsident Diaz geneigt sei, einer Einladung, mit seinem Kabinet als Gast des Festausschusses nach Chicago zu kommen und hier den Präsidenten McKinley zu treffen, Folge zu leisten. Präsident Diaz ertheilte dem Abgesandten eine Audienz, drückte ihm seine Anerkennung aus für das Vorgehen des Ausschusses und erklärte, er würde gern eine formelle Einladung entgegennehmen und derselben Folge leisten, wenn nicht unvorhergesehene Umstände die Reise unmöglich machen.

Dem entsprechend wird nun am 5. August ein Sonderausschuß unserer hervorragendsten Bürger von hier nach Mexico abfahren, um dem Präsidenten der Nachbarrepublik die formelle Einladung für ihn selbst und sein Kabinet zu überbringen. Das Einladungsschreiben ist künstlerisch ausgeführt und unterzeichnet vom Gouverneur von Illinois, vom Mayor von Chicago, den Vorsitzenden und Sekretären der verschiedenen Komites, und vielen prominenten Bürgern. Um der Einladung einen nationalen Charakter zu geben, wird sie begleitet sein von besonderen Einladungsschreiben von Gouverneuren anderer Staaten und Bürgermeistern anderer Städte, sowie von Gouverneur Tanner und Mayor Harrison, von Resolutionen der Stadträthe vieler Städte, von Beschlüssen von Klubs und Vereinen u. s. w. Es soll dem Präsidenten Diaz eben gezeigt werden, daß das ganze amerikanische Volk ihn einmal in seiner Mitte zu sehen wünscht, die Einladung soll von der ganzen Nation ausgehen, und darum plant auch für den Fall, daß Präsident Diaz die Einladung annimmt, der Ausschuß für ihn und seine Gesellschaft eine Art Rundreise durch das Land, damit die Nation Gelegenheit erhalte, den berühmten Gast zu begrüßen und ihm ihre Achtung auszudrücken.

* * *

Es war ein glücklicher Gedanke, gerade den Präsidenten Diaz einzuladen, und der Arrangements=Ausschuß wird sich nicht verrechnen, wenn er annimmt, daß durch die Anwesenheit des berühmten Präsidenten der Nachbarrepublik das Fest vom 9. Oktober 1899 eine ganz außergewöhnliche Theilnahme in allen Theilen des weiten Landes erwecken, zu einem Denkstein in unserer Geschichte werden würde. Man ist es gewohnt, in dem Zusammentreffen der Oberhäupter zweier Nationen politische Bedeutung zu suchen. Das haben wir hier aber nicht nöthig. Wenn Präsident Diaz sich zu dem Besuche entschließt, so darf er versichert sein, daß das ganze Volk in ihm einen verehrten Gast sieht und stolz ist, ihn als Gast begrüßen zu können. Das Volk der Ver. Staaten sieht in ihm das Oberhaupt eines kräftig aufstrebenden Nachbarvolkes, mit dem es seit fünfzig Jahren ungestört in Friede und Freundschaft gelebt hat, und es sieht in ihm den großen Staatsmann, der sein Volk höher und höher führt auf dem Wege der Zivilisation und nationaler Wohlfahrt. Es würde schwer sein, einen Zeitgenossen namhaft zu machen, den das Volk der Ver. Staaten seiner selbst wegen gleich hochachtete, wie Porfirio Diaz, und als Oberhaupt der benachbarten und befreundeten Republik, mit der wir solch' innige Verbindungen haben zu beiderseitigem Wohle, muß dieser bedeutende Mann unter allen Ausländern unbestritten die erste Stelle einnehmen im Herzen des amerikanischen Volkes. —

Daß das so ist, dafür wird Präsident Diaz eine Ueberfülle von Beweisen erhalten, wenn er der Einladung Folge leistet, und daß aus solchem Besuche nur Gutes (für beide Völker) kommen kann, das liegt auf der Hand.

Das ganze Volk der Ver. Staaten ist gespannt, Porfirio Diaz von Mexico als Gast begrüßen zu können. —

Die „Ansiegelung" zu $100.

Wer da behauptet hatte, das Gesetz gegen die Vielweiberei sei, sobald wohlhabende Mormonen in Betracht kommen, ein todter Buchstabe in Utah, der gehe in sich und thue Buße wegen seines Unglaubens. Die vor ein paar Tagen erfolgte Verurtheilung des angesehenen Mormonenhäuptlings Angus W. Cannon zeigt, wie Unrecht er hatte. Cannon hatte sich vor Kurzem eine vierte Frau „ansiegeln" lassen, wurde dieserhalb prozessirt und ist, wie gesagt, auch richtig verurtheilt worden. Das Gesetz wurde aufrecht erhalten; aber allerdings dürfte sein Zweck, die Ausrottung der Vielweiberei unter den Mormonen, auf diese Weise kaum erreicht werden. Das Urtheil gegen Cannon lautet auf $100 Geldstrafe, eine Strafe, die ihn fast wie eine Herausforderung anheimeln mag, sich nun eine fünfte Gattin zuzulegen. Denn Cannon ist reich genug, um, ohne sich auch im Geringsten einschränken zu müssen, noch eine ganz erkleckliche Anzahl ähnlicher Strafen zahlen zu können.

Die Vielweiberei war, wie bekannt, schon als Utah noch Territorium war, durch ein Bundesgesetz (die Edmunds=Akte von 1882) streng verboten und Utah wurde vor acht Jahren nur unter der Bedingung der völligen Verzichtleistung auf Vielehe als Staat in die Union aufgenommen, nachdem schon im Jahre 1890 der damalige Mormonenpräsident Woodruff durch ein von der Mormonenkonferenz bestätigtes Dekret den Abschluß von weiteren Vielehen völlig verboten hatte.

Die Mormonenältesten erkannten die Berechtigung und Rechtsgiltigkeit des Verbotes vollständig an, betheuerten auch, daß sie seit Erlaß desselben keine Frau mehr genommen haben, erklärten es aber zugleich für ihre moralische Pflicht die vor dem Verbote von ihnen geheiratheten Frauen nicht zu verlassen oder zu verstoßen und den Rechtsstand derselben und ihrer Kinder zu wahren.

Damit erklärten sich die „Gentiles" auch vielfach einverstanden, denn vom Standpunkte der Humanität aus konnte man nicht recht verlangen, daß die Mormonen ihre überschüssigen Gattinnen auf die Straße setzten und so kam es, daß in letzter Zeit Polygamie seitens der reichen Mormonen=Aeltesten ruhig geduldet wurde, da man glaubte, es nur mit dem Ueberreste der Vielweiberei zu thun zu haben.

In neuerer Zeit drang jedoch aus dem fest verschlossenen Tabernakel in der Salzseestadt die Kunde in die Oeffentlichkeit, daß verschiedene neue Ansiegelungen stattgefunden und die Harems mehrerer Aeltester, darunter diejenigen der beiden Cannons und des Kongreßmitgliedes Roberts um einige Insassen vermehrt wurden. Da erinnerte man sich plötzlich wieder der Gesetze und will nach langer Pause die gerichtliche Verfolgung wegen Vielweiberei wieder aufnehmen.

Der Anfang ist aber ein recht schlechter, denn wenn man einen der hervorragendsten Mormonenführer, der seinen Hausstand etwas verjüngt hat, nur mit $100 bestraft, so kann man nicht erwarten, daß man die Polygamie in absehbarer Zeit ausrotten kann.

Eine Goldwährung in Indien.

Sämmtliche Metalle, welche einen Marktwerth als Waare besitzen, haben denselben in der letzten Zeit sehr beträchtlich aufbessern können. Nur Silber bildet eine Ausnahme, sein Marktwerth bewegt sich fortgesetzt zwischen 60 und 62 Cts. die Unze. Selbst das kräftigste Syndikat würde davor zurückschrecken, in diesem Artikel eine Bewegung nach oben in's Werk zu setzen oder zu fördern, weil es klar zu Tage liegt, daß die Förderung des Metalls bei einem Steigen des Preises innerhalb kurzer Zeit so gewaltig vermehrt werden könnte, um jede Höherbewerthung zu Schanden zu machen. Thatsächlich wurde ein vor einiger Zeit begonnener kleiner Versuch zu solchem Vorgehen schon nach wenigen Tagen aufgegeben. Der gewichtigste Anlaß für diese Ausnahmestellung bildet die Erkenntniß, daß die Einführung einer Goldwährung für Indien im Werke ist und daß die im vorigen Jahre von der englischen Regierung eingesetzte Indische Währungskommission sich in dem Sinne der Nothwendigkeit einer solchen Maßregel aussprechen werde.

Der Bericht der Kommission ist soeben veröffentlicht worden, und dieselbe ist mit Einstimmigkeit dem Beschlusse der indischen Regierung, daß zur Silberwährung nicht zurückgekehrt werden dürfe, beigetreten. Das Votum ist um so vernichtender für die Silbermänner, als bekanntlich diese Kommission durchaus nicht silberfeindlich genannt werden kann, sondern einzelne Mitglieder enthält, welche der bimetallistischen Richtung angehören. Die Kommission kommt nach eingehender Erwägung der Vortheile einer Goldwährung zu dem Beschlusse, daß „zur gegenwärtigen Zeit die praktische Alternative für den Silber=Monometallismus die Goldwährung sei, d. h. Gold als Werthmesser in Indien, entweder mit einem Geldumlauf oder einer Goldreserve", und daß „Schritte gethan werden sollten, um jede Möglichkeit eines Zweifels an dem Entschlusse auszuschließen, nicht zur Silberwährung zurückzukehren, sondern alsbald zu Maßregeln für die wirksame Einführung der Goldwährung zu schreiten". Sie tritt der Meinung der indischen Regierung bei, daß die Einführung der Goldwährung nothwendig sei, um den indischen Finanzen Stetigkeit zu verleihen und den indischen Handel in die von der Thatsache geforderte Lage zu versetzen, daß vier Fünftel desselben sich mit Ländern vollzieht, welche eine Goldwährung besitzen. Sie weicht von dem kundgegebenen Standpunkt der indischen Regierung und von dem derjenigen, welche glauben, daß eine Goldwährung unmöglich ist, aber daß ein Goldwerth ohne eine solche behauptet werden könne, nur in Bezug auf die zu ergreifenden Maßregeln ab. Sie hält dafür, daß die Goldwährung die einzige gesunde Basis für einen Goldwerth seisei, und sie glaubt, daß sie etablirt werden könne.

In Bezug auf den für die Durchführung der Maßregel einzuschlagenden Weg gibt die Kommission ihrer Meinung folgenden Ausdruck: „Wir bekennen uns zu Gunsten der Einführung des britischen Sovereign zum gesetzlichen Zahlmittel und zur Umlaufsmünze in Indien. Wir sind auch der Ansicht, daß gleichzeitig die indischen Münzen der unbeschränkten Ausmünzung von Gold zu den Bedingungen, wie solche für die drei australischen Zweiganstalten der englischen Münze bestehen, geöffnet werden sollten. Das Ergebniß würde sein, daß unter gleichen Bedingungen der Sovereign, wie im Heimathlande, so auch in Indien gemünzt werden und zirkuliren würde." Damit ist allerdings nicht gesagt, daß diese Maßregeln sofort ergriffen werden sollen, aber der Bericht weist darauf hin, daß die Lage der Dinge, wie sie sich entwickelt habe seit dem Schließen der indischen Münzstätten für die freie Silberprägung und seit dem Beschlusse der indischen Regierung, einen Goldschatz zur Durchführung der Goldwährung anzusammeln, sich weit günstiger gestaltet hat, als erwartet worden war. Die Goldwährung sei der einfachste und wirksamste Weg für ein Land wie Indien, um Kapitalien aus dem Auslande heranzuziehen. Diese Nothwendigkeit sei aber eine unbezweifelbare, da Indien vorwiegend ein Land des Saison=Handels sei, es habe eine lebhafte und eine stille Saison, und die Geldnachfrage sei weit größer in einem Theile des Jahres als in dem anderen. Um aber diese Gegensätze zu mildern und das Risiko des Handels zu verringern, sei es erforderlich, dem heranzuziehenden Golde die Sicherung einer stabilen Währung zu bieten.

Ein Riesen=Kaffee=Trust.

Kaffee, das liebliche Getränk, soll jetzt durch einen Riesen=Trust „gecornered" werden — dies ist nämlich der Herzenswunsch der südamerikanischen Kaffee=Plantagen=Besitzer, die sich in einer ähnlichen Nothlage befinden, wie unsere südlichen Baumwoll=Pflanzer. Die Produktion übersteigt nämlich die Nachfrage ganz bedeutend und die Folge ist, daß sich ein riesiger Ueberschuß an Kaffeevorräthen ansammelt, der selbst zu gedrückten Preisen keine Abnehmer finden will, sodaß vielen Pflanzern in Brasilien und Venezuela der Ruin in's Gesicht starrt, wenn nicht bald eine Wendung zum Bessern kommt.

Um die letztere herbeizuführen ist ein gewisser Don Jose Olavarria in Caracas, Venezuela, auf den Einfall gekommen, eine große Union der Kaffeepflanzer oder der hauptsächlichsten Kaffee produzirenden Länder der ganzen Welt anzubahnen, welche durch gegenseitige Uebereinkommen der Ueberproduktion Einhalt thun und dadurch eine Steigerung der Kaffee=Preise herbeiführen soll.

Der Vorschlag ist, wie unser Gesandter in Caracas an das Staatsdepartement meldet, auf sehr fruchtbaren Boden gefallen, namentlich in Brasilien, dem Hauptkaffeelande Südamerikas, wo Klima und spottbillige Arbeitslöhne dazu beigetragen haben, eine riesige Ausdehnung des Kaffeebaus herbeizuführen, daher in den brasilianischen Kaffeezentren die gegenwärtige Krisis am meisten gespürt wird.

Der Plan geht vorläufig dahin, eine Konferenz der Kaffee produzirenden Nationen der westlichen Hemisphäre abzuhalten, auf welcher ein Zentral=Komite eingesetzt werden soll, das den Kaffee=Export aus den verschiedenen Ländern reguliren und einen Ausfuhr=Zoll auf Kaffee festsetzen soll, dessen Ertrag zum Aufkauf von Ueberschuß=Vorräthen verwendet werden soll, und zugleich Maßnahmen zur Herabsetzung der Kaffee=Einfuhrzölle in anderen Ländern und zur Hebung des Kaffee=Konsums in anderen Ländern treffen soll.

Käme dieser Plan zur Ausführung, so würden wir darin den ersten Versuch zur Gründung eines internationalen Riesentrusts behufs Kontrollirung eines der Haupt=Stapelartikel der Welt erblicken müssen, doch wir sind der Ansicht, daß sich Senor Olavarria bezüglich seines Planes gründlich verrechnet hat. Er wird mit demselben sicherlich nicht die Kaffee produzirenden Länder der alten Welt, namentlich Arabien und Ostafrika ködern können, deren sich mächtig entwickelnder Kaffeebau zu der Nothlage des südamerikanischen Produkts sehr viel beigetragen hat.

Senor Olavarria vergißt ganz, daß das Streben der europäischen Mächte immer mehr darauf gerichtet ist, ihre Haupt=Konsum=Artikel aus ihren Kolonien zu beziehen.

Ganz besonders ist dies bei Großbritannien der Fall, das schon jetzt einen schönen Bruchtheil seines Baumwollenbedarfs aus Egypten bezieht und mit allem zu Gebote stehenden Mitteln den Kaffeebau in seinen ostafrikanischen Besitzungen fördert. Deutschland und Frankreich suchen so weit es geht seinem Beispiel zu folgen. Da in diesen afrikanischen Gebieten die Löhne vorläufig fast noch niedriger als in Brasilien sind, so wird deren Konkurrenz immer schärfer für die südmerikanischen Produzenten fühlbar werden.

Alle diese Länder haben durchaus keine Ursache dem von Senor Olivarria geträumten Riesen=Kaffe=Kartell beizutreten und so lange nicht alle Kaffeeländer unter einem Hut gebracht werden können, so wird der Kaffee=Trust nicht sonderlich zu fürchten sein und den brasilianischen Kaffeepflanzern wird schließlich eben auch nichts anderes übrig bleiben, als wie unsern Baumwollpflanzern, — nämlich ihre Produktion zu verringern und sich auf die Anpflanzung anderer Produkte wie Kakao, Tabak, Mais u. s. w. zu verlegen. (Phil. Demokrat.)

Kentuckier Fehden und Eisenbahn-Gesetz.

In Clay, dem Schmerzens=County (Schmerzenskind können wir doch nicht gut von einem County sagen) also in dem Schmerzens=County Kentucky's hat es wieder einmal geknallt, und die Verluste an Menschenleben sind schwerer gewesen, als sie General Otis nach einem, die Tagalen völlig demoralisirenden Gefecht zu melden wagen würde. Was weiter geschehen wird, wissen wir nicht; und wie der stetig überhandnehmenden Verwilderung und dem Wiedereinreißen indianischer Zustände Einhalt geboten werden soll, solange politische Rücksichten auf die Stimmen der feindlichen Clans eine Rolle spielen, und solange die sogenannte "short and long haul clause" in unserem Staats=Eisenbahngesetz den Bau von Seitenlinien für die Hauptbahnen unrentabel macht, und folglich verhindert, das entzieht sich unserer Einsicht. Aber die Zustände, die sich täglich verschlimmern, werden wohl schließlich die Gesetzgeber dazu zwingen, diese Klausel, welche einer Bahngesellschaft verbietet, auf einer ihrer Seitenlinien höhere Sätze zu berechnen, als auf der Hauptlinie, und sie zwingt, für dieselbe Entfernung überall dieselbe Rate anzusetzen — diese Zustände werden schließlich unsere Gesetzgeber zwingen, die Bestimmungen so umzuändern, daß die zivilisatorische Einwirtung der Eisenbahnen auch in unseren heute noch der Kultur völlig entrückten Landestheilen zur Geltung kommen kann. Der eine der Clans, welcher an der jüngsten Schießerei betheiligt war, der der Philpots, zählt allein über 700 Stimmgeber, und wenn der sich auf den Kriegspfad begibt, so wird Mord und Todtschlag so allgemein werden, daß man jedes Mittel, geordnete Zustände herbeizuführen, mit Freuden begrüßen wird, auch dieses, obgleich es Manchem sauer ankommen wird. Denn es besteht vielfach die irrige Ansicht, daß die erwähnte Klausel das einzige Mittel bilde, die Bahnen an dem ungerechten Bevorzugen einzelner Personen oder Landestheile zu hindern. Statt dessen hat die Klausel nur den Erfolg gehabt, alle Personen und Gebiete zu schädigen, welche nicht an den Hauptlinien liegen, die wieder in unserem Staate, wie ein Blick auf die Karte zeigt, auch nicht im Ueberfluß vorhanden sind. Seit diese Klausel im Gesetzbuch steht, ist keine neue Seitenlinie gebaut worden, und die vorhandenen sind verkauft oder zum Verkauf ausgeboten worden. Neue Landestheile sind nicht erschlossen worden, obgleich es offenbar ist, daß es für ihre Bewohner vortheilhafter wäre, wenn sie Bahnverbindungen hätten und etwas höhere Raten pro Meile zahlten, als wenn sie gar keine Bahn bekommen und auf den Verkehr per Axe und im Sattel angewiesen sind, wie es heute der Fall ist.

Unsere Commercial Klubs können sich die Arme und Beine ausrenken, um neue Industrien heranzuziehen, und das Geschäft zu heben, es wird Alles nichts nützen, solange diese Klausel besteht. Unser Klima mag noch so verlockend, unser Boden noch so fruchtbar sein, Beides wird doch keine ackerbautreibende Bevölkerung aus anderen Staaten und Ländern heranziehen können, solange solche Schwierigkeiten für den Verkehr bestehen, und solche Sicherheitszustände in Theilen des Staates herrschen, wie in Clay County. Niemand will nach dem blutigen Grund, um ihn vielleicht mit dem eigenen und dem Blute der Seinen noch blutiger zu färben.

Es ist nicht das erste Mal, daß auf die Schädlichkeit dieser Klausel für die sozialen Zustände unseres Staates hingewiesen wird. Ihre Verehrer weisen dann darauf hin, daß sie die Uebelstände abgestellt habe, die sie abstellen sollte. Aber wir können darauf hinweisen, daß sie größere Uebelstände im Gefolge gehabt hat, als die, welche sie abstellte. Und darum sollte sie so modifizirt werden, daß die Raten der Seitenlinien nicht denen der Hauptlinien gleich zu sein brauchen, es genügt völlig, wenn sie auf der speziellen Linie übereinstimmen. (Louisv. Anzeiger.)

Lokalbericht.

Des Mordes angeklagt.

Die Grand Jury hat gestern Frau Grace Doyle, welche am 2. Juli ihren Gatten Richard C. Doyle im Verlaufe eines Streites an LaSalle Avenue erschoß, wegen Mordes in Anklagezustand versetzt.

Desgleichen wurden gegen John, alias Dennis Mahoney, Charles Johnson, John Miller, Edward Easterly und Josef Costello, welche beschuldigt sind, den Tod eines gewissen Daniel Doyle verursacht zu haben, Anklagen erhoben. Die Angeklagten hatten angeblich in Gemeinschaft mit Doyle versucht, in die Wirthschaft von Peter Loftus, Nr. 159 Division Str., einzudringen und dabei von ihren Revolvern ausgiebigen Gebrauch gemacht. Bei der Schießerei, an der sich auch der Wirth betheiligte, traf eine Kugel den Doyle und tödtete ihn auf der Stelle. Loftus wurde von einer Coroners=Jury von jeder Verantwortlichkeit entlastet.

War kein Selbstmord.

Die Coroners=Geschworenen, welche gestern den Inquest an der Leiche des am Samstag Abend in der elterlichen Wohnung, No. 4558 Oakenwald Ave., erschossen aufgefundenen jungen Harrison C. Jackson abhielten, haben den Wahrspruch abgegeben, daß der junge Mann sein Leben in Folge eines unglücklichen Zufalles verloren habe. Der Verunglückte war der Sohn des Methodisten=Predigers Henry G. Jackson.

Gütliche Einigung.

Frau Bertha Rezner und ihre Tochter, Frau Vivian Finn, haben in Austin sechs Monate lang in den Cody Flats, Ecke Central Avenue und South Park Boulevard, gewohnt. Miethe hatten sie angeblich nicht bezahlt, und deshalb erwirkte der Hauseigenthümer, A. B. Cody, vor Kurzem einen Pfändungsbefehl gegen die Frauen. Gestern machte der Konstabler Pillinger sich auf, um diesen Befehl zu vollstrecken. Er wollte auf den Hausrath der Frauen Beschlag legen. Als er aber nach dem bezeichneten Hause kam, fand er dort Angestellte der „Columbia Storage Warehouse Co.", welche beschäftigt waren, die fraglichen Möbel auf einen großen Ziehwagen zu laden. Auf seine Erkundigungen erfuhr er, daß Frau Rezner und Frau Finn der „Columbia Co." für die Besorgung ihres letzten Umzuges noch $15 schuldeten. Um sich bezahlt zu machen, ließ die „Columbia Co." jetzt die Frauen pfänden, und zwar aus eigener Machtvollkommenheit, ohne jeden gerichtlichen Befehl. Konstabler Pillinger wollte Einsprache erheben, aber die handfesten Auflader bezeigten weder seinem Amtssterne noch seinem Pfändungsbefehle irgend welchen Respekt. Sie erklärten, daß sie „Jeden niederschlagen würden, der sie an der Ausführung ihres Auftrages zu behindern versuchen sollte." — Pillinger rief die Ortspolizei zu Hilfe, aber auch dieser wichen die Auflader nicht. Ein kriegerischer Zusammenstoß wurde schließlich durch den Mr. Cody vermieden, welcher die Forderung der „Columbia Co." bezahlte und dann die Sachen von dieser ausgeliefert erhielt.

Wegen angeblicher Schwindeleien.

Ernest A. Lawrence und Simon Hamberg, zwei hiesige Grundeigenthumshändler, deren Geschäftsräumlichkeiten sich Nr. 88 Washington Str. befinden, sind gestern auf Grund eines vom Gouverneur von Iowa ausgestellten Haftbefehls hier festgenommen und dem Sheriff Kinney aus Fort Madison, Iowa, übergeben worden. Dieser hat sofort mit ihnen die Reise nach Keokuk angetreten, woselbst die beiden Arrestanten mehrere Bürger durch falsche Vorspiegelungen um Werthsachen und Geld gebracht haben sollen.

Zum Kriegerfest.

Morgen Abend, um 8 Uhr, soll in der Nordseite=Turnhalle die erste Probe für diejenigen Töchter von Kameraden der verschiedenen Militärvereine stattfinden, welche sich an der großen Parade am 13. August zu betheiligen wünschen. Der Festmarschall bittet darum, daß die jungen Damen sich sämmtlich einfinden wollen, da in diesem Falle von einer zweiten Zusammenkunft vielleicht abgesehen werden kann.

* Die Lake Str.=Hochbahn läßt jetzt während der verkehrsreichen Stunden am Abend und Morgen alle 6 Minuten und tagsüber alle 12 Minuten einen Zug bis nach Oak Park laufen.

* Frau Lucy Parsons hat es jetzt wirklich durchgesetzt, daß ihr Sohn Albert R., der durchaus gegen Aguinaldo zu Felde ziehen will, zur Untersuchung seines geistigen Zustandes dem Irren=Hospital überwiesen worden ist.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Gattin und unsere Mutter, Groß= und Urgroßmutter

Marie Conrad

im Alter von 75 Jahren am 24. Juli nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 1943 N. Robey Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Gottlieb Conrad, Gatte.
Auguste Keding, Albertine und **Emma Neumann**, Töchter.
Gustav Keding, Julius Gunderson, August Neumann, Schwiegersöhne.
Nebst Großkinder u. Urgroßkinder.

Todes=Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein gel. Gatte und unser guter Vater

Heinrich Lehmann

im Alter von 48 Jahren 4 Monaten und 23 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Juli, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 285 W. Ohio Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Minna Lehmann, Gattin.
Henry, Alfred und **Emil**, Kinder.
Ulrika Jahnke, Mutter.
Robert Jahnke, Bruder.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Anna M. Platz

im Alter von 64 Jahren, am Sonntag, den 23. Juli, nach langem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Mittwoch, um halb zwei Uhr vom Trauerhause, 2927 Wentworth Ave., nach Salems=Kirche, von dort nach Oakwood statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Kinder

Carrie Himler, Maria Diesel, Töchter.
John Himler, Schwiegersohn,
modi nebst Enkeln.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Theodore Sutter

im Alter von 61 Jahren und 5 Monaten nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 3547 Emerald Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Amalia Sutter, Gattin,
dmi nebst Söhnen, Töchtern u. Schwiegersöhnen.

Todes=Anzeige.

Wallenstein=Loge 2664 K. of H.

Gestorben: Unser Vize=Diktator, Bruder

Christ Cohrs

Die Beamten und Mitglieder sind hiermit höflichst ersucht, morgen, Mittwoch, Mittag 12 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Begräbniß in Waldheim.

Fred. Kaeding, Dikt.
Henry Kraft, Rep.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß mein lieber Gatte und Vater

Christ Cohrs

im Alter von 63 Jahren und 10 Monaten am 24. Juli, in 593 N. Wood Str. gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, um 1 Uhr, von der Aurora Turnhalle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., nach Waldheim. Tief betrauert von:

Elisabeth Cohrs, Gattin.
Henry A. Cohrs, Sohn.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

August Huesken

im Alter von 52 Jahren am Montag, den 24. Juli, nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 26. Juli, um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 15 Iowa Str., nach Waldheim. Die trauernde Wittwe: modi

Frieda Huesken.

Erben=Aufruf.

Nachstehende Personen oder deren Erben werden wegen einer ihnen zugefallenen Erbschaft von dem Unterzeichneten gesucht:

Breitinger, Johann Georg, aus Crailsheim.
Chairselle, Johann Heinrich, aus Riede.
Deisser, Christian Friedrich, aus Hohenhaslach.
Eckart, Paul Joseph, aus Rauenstein.
Eckert, Heinrich, aus Büdingen.
Gärtner, Heinrich Hermann, aus Goffow.
Grüninger, Johannes (2000 Mark), aus Reutlingen.
Jacob, Lorenz, aus Geiselwind.
Knauer, Emilie Karoline Agnes Louise Natalie, aus Siegmundsburg.
Kuffner, Andreas, und Erben, aus Pegnitz.
Killius, Christian, aus Ronnenweier.
Kemmer, Johann Melchior, aus Unterjesingen.
König, Friedrich und Wilhelm, aus Dobel.
Maß, Hans, aus Hohenwaive.
Barnow, Albertine Karoline Friederike, aus Stolp.
Behling, Elisabeth und Heinrich, aus Brinkum.
Rößler, Ludwig Gottfried, aus Knittlingen.
Roth, Wilhelm, aus Treve.
Spieckermann, Johan Hinrich Matthias, aus Escheudorf.
Sachs, Wilhelm (9800 Mark), aus Rechentshofen.
Schiebel, Maximilian (2100 Mark), aus Seebronn.
Wurster, Johann Jacob, aus Waldorf.
Zimmermann, Ludwig Joachim Friedrich, aus Berlin.

Todes=Anzeige.

Plattdütsche Gilde Chicago No. 1.

De Beamten un Mitgliedern hiermit de trurige Nahricht, dat Broder

Christian Cohrs

storben is. De Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Juli 1899, von dat Truerhus, 593 N. Wood Str., statt. Mit Plattd. Brodergruß:

Frank F. Uring, Meister.
Eilert Dierks, Schriewer.

Todes=Anzeige.

Aurora Turn=Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Turner

Christian Cohrs

gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, den 26. Juli, von der Turnhalle aus nach Waldheim.

L. Neumann, 1. Sprecher.

Danksagung.

Der Harmonia=Loge Nr. 3 vom O. d. H. S. sage ich für die innerhalb zwei Wochen nach dem Tode meiner Ehegattin erfolgte richtige Auszahlung des Sterbegeldes meinen besten Dank, indem ich die genannte Loge gleichzeitig auf's Wärmste empfehle.
Chicago, den 22. Juli 1899.

R. Scheunemann.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„Because She Loved Him So".
Studebaker.—„Tarantella".
Grand Opera House.—„Arizona".
Dearborn.—„Uncle's Will" und „Pink Dominoes."
Hopkins.—„The Three Musketeers".

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Jeden Abend und Sonntag Vormittags und Abends Konzerte.
Berlin-Garten. — Konzerte allabendlich und Sonntag auch Nachmittags.

In englischer Beleuchtung.

In einem Kapitel seines vor Kurzem veröffentlichten Buches "The Philippines and round about it" beschäftigt sich der englische Major Younghusband mit den amerikanischen Freiwilligen auf den Philippinen.

Einen preußischen Feldwebel müßte der Schlag rühren, wenn er diese Truppen im Kriegsaufzug sähe. Allzu ernst darf man sie auch nicht nehmen, das gibt der englische Offizier zu. Der bei Weitem größte Theil der Freiwilligen in Manila — die regulären Truppen kommen ihrer geringen Zahl wegen kaum in Betracht — läßt in Bezug auf militärische Ausbildung, Haltung und Mannszucht so gut wie Alles zu wünschen übrig. Patriotischer Kriegseifer hat die Meisten viel weniger als Abenteuerlust unter die Fahnen getrieben, und länger als ein halbes Jahr wollen sie im Allgemeinen nicht dienen. Allzu verlockend ist der Kriegssold auch nicht gerade, denn er beträgt für einen Gemeinen 18 Dollars im Monat, für einen Sergeanten 25 Dollars.

Einer der amerikanischen Offiziere klagte dem englischen, am meisten Schwierigkeit verursache es, die Leute zu bewegen, überhaupt Uniformen zu tragen. Befehlen lassen sie es sich nicht. Neunzehntel der Herren spazieren denn auch in den Straßen von Manila in Blusen von den verschiedensten Farben und großen Hüten umher; so ziehen sie ebenfalls auf Posten oder in den Kampf. Reinlichkeit scheint ihnen eine überflüssige Tugend zu sein.

Sonst aber rühmt Major Younghusband den amerikanischen Freiwilligen auf den Philippinen manches Gute nach. In ihrem Auftreten seien sie gegen Jedermann höflich, besonders gegen das weibliche Geschlecht. Den eingeborenen Frauen erwiesen sie oft bereitwillig allerlei Dienste. Die 18,000 Mann undisziplinirter Truppen hätten sich in der eroberten Stadt so wenig wie möglich zu Schulden kommen. Vor dem Feinde würden sie bald die besten Soldaten. Mit der Mannszucht hapere es freilich ganz bedenklich in ihren Reihen und daran wäre hauptsächlich ihre unbeschränkte bürgerliche Freiheit schuld. Auch in Feindesland mit dem Gewehr auf der Schulter wollten sie ihr kostbares Stimmrecht ausüben, damit müßten ihre Vorgesetzten rechnen. Sogar bei Kriegsgerichten sprächen unter Umständen solche Rücksichten mit.

Vor einiger Zeit sandte eine politische Partei einen Bevollmächtigten nach Manila, um die Stimmen des 10. Pennsylvanischen Regiments zu sammeln. Das Resultat wurde in den Zeitungen Manilas bekannt gemacht und dadurch erfuhr man, daß ein Freiwilliger mit den meisten Stimmen als Kongreßkandidat über seinen Obersten gesiegt hatte, der weit hinter ihm zurückgeblieben war. Ein Regiment oder auch nur eine Kompagnie unter solchen Umständen zu befehligen, muß, meint der englische Major, ein sehr verzweifeltes Vergnügen sein. Nehmen wir an, schreibt er, der Freiwillige Michigan Smith solle sich wegen Trunkenheit und Widersetzlichkeit verantworten. Sein Oberst weiß, daß er, wie er selbst, ein Kandidat für den Kongreß ist. Als Zeugen werden ein Sergeant der Wache und ein Offizier aus der Kompagnie des Freiwilligen vernommen. Sie haben ihm ihre Stimmen für seine Wahl zum Kongreß versprochen und erklären jetzt, es müsse ein ganz anderer Smith gewesen sein, der sich in trunkenem Zustande allerlei Schlimmes habe zu Schulden kommen lassen. Michigan Smith sei ein durchaus ehrenwerther Mann, stamme aus tadelloser Familie und besitze in seiner Heimath großen politischen Einfluß. Der Oberst hält es nach solcher Zeugenaussage für das Klügste, ein gläubiges Gesicht zu machen und Michigan Smith laufen zu lassen, wenn er auch im Grunde seines Herzens von seiner Schuld überzeugt ist. Einem nebenbuhlerischen Kandidaten gegenüber möchte er nicht als zu streng oder gar als voreingenommen gelten.

Oder setzen wir den Fall, ein drakonischer Hauptmann entschließe sich, unbekümmert um die Folgen, seinen Untergebenen Silas Schomberg wegen eines kleinen Disziplinarvergehens zu zwei Dollars Strafe zu verdammen. Das kostet ihm zehn Stimmen für den Kongreß, denn Silas Schomberg ist ein einflußreicher Regimentspolitiker.

„Der Amerikaner schwärmt für den Namen der Freiheit," heißt es in dem Buche des englischen Majors, „aber in Wirklichkeit scheint er vom politischen Gesichtspunkte hoffnungsloser unterjocht zu sein, als der Unterthan des despotischsten Monarchen."

Die Geschichte des Essens und Kochens.

Die Kunst des Essens bildet das Thema eines unterhaltenden Buches, das der englische Schriftsteller Alexander Hayward in London hat erscheinen lassen. Er beginnt die Geschichte des Essens und Kochens bis auf die primitive Küche der Menschen, die bis auf den Tasmanier, die noch auf derselben Stufe wie die Menschen der paläolithischen Zeit lebten. Diesen genügte es, das Fleisch etwas zu rösten oder zu versengen. Die Thiere wurden mit Haut und Haaren auf die heiße Asche geworfen und so lange gebraten, bis sie einigermaßen gar gebraten waren, ging. Dann wurde es mit einem Feuerstein entfernt. Beim Essen hatten die Tasmanier die recht unbequeme Gewohnheit der Römer, sich hinzusetzen und, auf einen Arm gestützt, das Mahl zu sich zu nehmen. Das Kochen war ihnen unbekannt. Hayward weist darauf hin, daß auch bei Homer das Fleisch nie gekocht vorkommt; aber daraus ist wohl kaum zu folgern, daß die Achäer nicht mit Kochtöpfen umzugehen verstanden hätten. Die Römer lernten das Kochen und Backen von den Griechen — wie alle Künste; aber sie übertrieben die griechische Art auf barbarische Weise. Den Römern ist Hayward von seinem Standpunkt aus überhaupt nicht hold, er schildert sie als „unfläthige Burschen", die bei ihren schwer verdaulichen Mahlzeiten säßen. Protzen diktirten bei ihnen Gerichte, die aus dem Gehirn von hundert Pfauen oder aus den Zungen von fünfhundert Nachtigallen zu bereiten waren. Nicht einmal Gabeln hatten sie und standen so noch unter den Kannibalen auf Polynesien, die das Menschenfleisch kochten und — aus rituellen Gründen — Gabeln gebrauchten. Das beste Resultat der Gefräßigkeit der Römer wäre gewesen, daß sie werthvolle Pflanzen und Thiere aus entfernten Gegenden akklimatisirt hätten. Im Mittelalter wurde sehr reichlich gegessen. Hekatomben von Rindern wurden z. B. bei der Hochzeit des schottischen Königs Alexander III. (13. Jahrh.) geschlachtet und der mönchische Chronist schwelgt förmlich in der Schilderung des Ueberflusses, den es bei diesem Mahle gab. Einen wirklichen Aufschwung aber erfuhr die Kunst des Essens erst in der Zeit der Renaissance in Italien. Natürlich interessirt indessen den Engländer in erster Linie die englische Kochgeschichte und für diese bringt er reichhaltiges Material bei. Was für Esser die Engländer früherer Zeiten — Fleisch war ihnen die Hauptsache — gewesen sind, dafür nur ein Beispiel: Eine Hauptquelle ist hier „Das Tagebuch des Mr. Pepys". In diesem findet sich eine köstliche Schilderung einer einfachen Familienmahlzeit." Die Frau des Mr. Pepys bereitete an einem Tage ein sehr schönes Mittagessen aus Suppe mit Knochenmark, eine Hammelkeule, einen Kalbsnierenbraten, ein Gericht von verschiedenem Geflügel, drei Hühnchen und zwei Dutzend Lerchen (alles auf einem Teller), eine große Torte, eine Rinderzunge, eine Schüssel mit Anchovis, eine Schüssel mit Sägekrebs und Käse." Man sieht Pudding, Suppe und Fisch waren den Engländern jener Zeit noch nicht unentbehrlich.

24stündige Arbeitszeit.

Ein grelles Licht auf die unmenschlichen Arbeitsverhältnisse auf österreichischen Eisenbahnen wirft ein Prozeß, der dieser Tage vor dem Kreisgericht Leoben erledigt worden ist. Es hatte sich da der in der Station Pernegg stationirte Verkehrsbeamte Josef Machan der Südbahngesellschaft wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu verantworten. Der Angeklagte war beschuldigt, durch eine Unachtsamkeit im Dienste den folgenschweren Eisenbahnzusammenstoß bei Bruck verursacht zu haben. Am 15. September 1897 fuhr der Schnellzug Ala—Wien nächst Bruck in den im fahrenden Güterzug hinein. Der Stockmann des Güterzuges Jakob Schwirth wurde getödtet, die Bremser Johann Stifter und Schwar und eine Passagierin, Margarethe Berbanitsch, erlitten schwere Körperverletzungen.

Die Erhebungen ergaben, daß das Zugspersonal an dem Zusammenstoß kein Verschulden treffe, da alle Vorschriften eingehalten wurden und durch den Nebel die Aussicht behindert war, so daß der Schnellzug nicht mehr aufgehalten werden konnte. Die Schuld traf nach den Erhebungen den Stationsbeamten Machan, der nach seinem eigenen Geständniß beide Züge, obwohl sie verspätet einlangten, trotz der Verschiedenheit der Fahrtgeschwindigkeit kurz Zeit nacheinander expedirte, so daß der Eilzug den Lastzug einholen mußte. Diese unglückselige Manipulation entschuldigt Machan mit einem Irrthum. In Folge der fürchterlichen Uebermüdung im Dienste — er war in der dreiundzwanzigsten Dienststunde — hatte er die Ankunftszeit in Pernegg mit der Abfahrtszeit in Graz verwechselt. Die Staatsanwaltschaft hielt an dem Standpunkt, daß der Irrthum nicht die Straflosigkeit Machans bedingen könne, da er als Eisenbahnbeamter die allergrößte Aufmerksamkeit im Betriebe anwenden mußte.

Der Angeklagte gab kein Verschulden zu, erklärt jedoch, daß er durch die überlange Dienstzeit derart ermüdet war, daß das Versehen begreiflich sei. Sein Vertheidiger, Dr. Gustav Fried aus Wien, führte aus, daß der Ministerialerlaß vom 15. Februar 1898 für die Verkehrsbeamten eine Maximalarbeitszeit von höchstens achtzehn Stunden (!!) vorgeschrieben sei. — Die Gerichtsärzte schließen sich dem Gutachten der Wiener medizinischen Fakultät an, das anläßlich der Katastrophe bei Gösting, die durch das Einschlafen eines übermüdeten Wechselwärters hervorgerufen wurde, eingeholt worden war, daß Dienstzeiten von 24 und 36 Stunden im Eisenbahnbetriebe geeignet erscheinen, die Willenskraft und Arbeitsfähigkeit der Bediensteten völlig zu lähmen und deren Verantwortung auszuschließen.

Machan wurde in Berücksichtigung dieser Umstände freigesprochen.

— Treffende Bezeichnung. — A.: „Der Wetterprophet H. hat für den Monat richtig sieben heftige Gewitter angekündigt." — B.: „Das ist ja ein Donnerwetterprophet!"

— Eine schöne Kombination. — Karl: „Mein Vater hat ein schönes Bierglas mit Musik!" — Moritz (Sohn eines Kommerzienraths): „Das ist gar nichts; mein Vater hat 'ne feuerfeste Kasse mit Musik!"

„Echt amerikanisch".

Als „echt amerikanisch" wird jetzt den Lesern deutschländischer Zeitungen die folgende, ebenso lustige wie unwahre Geschichte aufgebunden.

„Am vergangenen Sonnabend wurden in Cincinnati auf einem Bazar der Methodistenkirche (!) die Damen zu Gunsten der Kasse abgeküßt. Der Tarif war den bescheidensten Mitteln angepaßt: für 10 Cents durften Mädchen, für 15 Cents verheirathete Frauen und für 25 Cents junge Wittwen je 5 Minuten lang geküßt werden. Ein Vorschlag, die besonders reizvollen Damen 55 v. H. höher zu schätzen, scheiterte am Anspruch aller Damen auf diese höhere Taxe. Einige Herren ließen sich Spaßes halber die Augen verbinden und griffen blindlings zu. Einer von ihnen, Mr. John Reynolds, hatte Grund zu hoffen, daß eine gewisse, verheirathete Dame das Glück verbessern und in seine Arme eilen würde. Aber seine Frau zerstörte den Plan, indem sie selbst ihrem Manne um den Hals fiel. Mr. Reynolds nahm sich für seine 15 Cents den Gegenwerth, als er jedoch nach Ablauf der abonnirten Zeit die Binde entfernte und den Irrthum entdeckte, verlangte er wüthend sein Geld zurück. Man verweigerte ihm das, worauf er sich für elend beschwindelt erklärte, wüthend um sich hieb und für viele Dollars Waaren zertrümmerte. Erst durch zwei Polizisten konnte er gebändigt werden."

Die Kinderstube im Parlament.

Im preußischen Abgeordnetenhaus redete kürzlich, wie die Kreuz-Zeitung mittheilte, der Geh. Rath Brandt in der Hitze des Gefechtes die Abgeordneten einmal als „Meine lieben Kinder" an. Diese niedliche Ausdrucksweise, so bemerken dazu die Lust'gen Blätter, sollte im Interesse des guten Tons weiter gepflegt werden. Das parlamentarische Leben würde sich weit intimer gestalten, wenn wir hin und wieder Aeußerungen zu hören bekämen, wie:

„Wo hat denn das Deputirtchen Richterchen seine Beißerchen?"

„Ich bin entschieden gegen eine Abendsitzung; die kleinen Abgeordneten müssen zeitig in die Baba gehen."

„Kanzlerchen, warum liest Du denn immer ab? mußt nicht immer das Nuppenäschen ins Papier tecken."

„Das Ministerchen sollt' diese Angelegenheit einmal ins Patschhändchen nehmen."

„Dieser Gesetzentwurf macht meiner Partei großes Wehwehchen."

„Ich glaube, das liebe Bebelchen hat hierbei zu wenig die Interessen der Allgemeinheit im Guckelchen."

„Ich bezweifle die Beschlußfähigkeit dieser Kinderstube und beantrage deshalb Auszählung: Eene meene ming man, ping pang, eia weia weg!"

— Vor Gericht. — „Wie können Sie zehnmal vorbestrafter Mensch mich hier dauernd „Kamerad" nennen?"—Gauner: „Vorm Gesetz sind wir alle gleich, Herr Präsident!"

— Zweideutig. — Braut (leidenschaftliche Radfahrerin): „Sag' 'mal, Emil, würdest Du böse sein, wenn ich mich vollständig dem Fahrrade widmete?" — Er: „Ich würde Dich einfach fahren lassen!"

— Zu schofel. — Dame (auf der Ausstellung): „Nun, Herr Leutnant, wollen Sie nicht auch einmal den Speisen- und Getränkeautomat probiren?" — „Nee, ist mir zu schofel, nimmt kein Trinkjeld!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer. Stellen garantirt. — Wir garantiren positiv stetige Anstellung oder erstatten das Geld zurück. Wir sichern wünschenswerthe Plätze für Kollektoren, $15, Wachtmänner, $14, Buchhalter, Korrespondenten, $12, Office-Assistenten und Kassirer, Verkäufer, $10 bis $18, Janitoren, $60 und Zimmer, allgemein nützliche Männer, $12, Maschinist, $15, Porter, Treiber, $10, Ingenieur $75, Feuermann, $60, Kutschen-Wascher, $45, Klempner, $60, Fabrikarbeiter, $10, und andere. Schreibt oder sprecht vor: Surety Brokerage Co., 61 La Salle Str.

Verlangt: Guter Helfer an Custom-Coats. Vorzusprechen sofort bei F. Devit & Co., 118 Fifth Ave.

Verlangt: Starker Junge in Grocery, 110 S. Center Ave.

Verlangt: Junger Mann für Delivery in Grocery. 110 S. Center Ave.

Verlangt: Bartender. Muß am Tisch aufwarten können. 64—66 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Junge zur Hilfe an Cakes. J. Deppe, 549 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer, zum Pferdebeschlagen und für Wagenarbeit. Frank Lensen, Niles, Jll., oder nachzufragen: 72 Wells Str., Muefeler.

Verlangt: Zigarrenmacher, ledig. 3912 State Str.

Verlangt: Ein guter junger Mann, in einer Konditorei zu helfen. Heinrichs, 293 — 35. Str.

Verlangt: Porter, guter, zuverlässiger Mann, der am Tisch aufwarten kann. 125 W. Van Buren Str.

Verlangt: Maschinenhände und Couch-Macher an Parlor Frames. 965 Tripp Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit und Kegel aufzusetzen. 1702 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Junge, der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: 20 Tagarbeiter für Stahlfabrik, 10 Meilen westlich von Chicago. Vorzusprechen im Zimmer 1720 Old Colony Building. di—mo,7t

Verlangt: Barbier, junger Mann. 525 Noble Str.

Verlangt: Metzger zum Kälberausschlachten und Pferde zu besorgen. Nachzufragen: 3003 Wentworth Avenue.

Verlangt: Sattler. 1612 — 47. Str. dimi

Verlangt: Schneider, im Schneidershop zu helfen. 710 Racine Ave. dimi

Verlangt: Cabinetmaker. Vorzusprechen: 99 West Kinzie Str.

Verlangt: Junge, der fahren kann und im Schneidershop zu helfen. 710 Racine Ave. dmi

Verlangt: Bäckergehilfe an Brot. $6 und Board. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Operators an Hosen, Costume und Shop. 366 W. 14. Str.

Verlangt: Butcher, junger Mann, zum Shoptenden. 1612 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Porter mit Empfehlungen, bei A. Friedrich, Madison und Clark Str.

Verlangt: Lunchmann. 85 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Ein junger Mann, um im Saloon Porter-Arbeit zu verrichten. Nachzufragen: 613 W. 12. Str., zwischen 7 und 8 Uhr Abends.

Verlangt: Ein guter Bürstenmacher. 84 S. Market Str., 3. Stock.

Verlangt: Haus- und Stallknecht, der sich auch sonst nützlich machen kann. 486 N. Robey Str.

Verlangt: Junger Mann, Saloon zu reinigen. Muß auch am Tisch aufwarten. 360 W. Lake Str.

Verlangt: Knaben, das Geschäft zu erlernen in Schuhfabrik. Fargo & Phelps, 66 W. Monroe Str. dimi

Verlangt: Ein tüchtiger Cakebäcker. 145 E. North Avenue.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit, 15—16 Jahre alt. 601 Wells Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 192 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, Wagen zu treiben und in Bäckerei zu treiben. 344 Larrabee Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot. 304 E. North Avenue.

Verlangt: Ein guter deutscher Junge, 15—17 Jahre alt. Muß deutsch und englisch verstehen, um auf einem Milchwagen zu helfen und auf die Pferde aufzupassen. 206 Washburne Ave. dimi

Verlangt: Junge in Carriage- und Wagen-Paint-Shop. 173 Fremont Str.

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen. 170 Willow Str.

Verlangt: Junger Mann, sowie ein Junge als Porter für Store auf dem Lande. Adr.: M. 156 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann als Kellner im Saloon und Restaurant. 183 Madison Str.

Verlangt: Blacksmith und Hufschmied. 5640 Ohio Str., Austin, Jll.

Verlangt: Erfahrener Bäckerwagentreiber für Westseite. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Blacksmith, der Pferde beschlagen kann. 3608 Archer Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, Bäckerwagen zu fahren. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Eine gute dritte Hand an Brot. 307 W. Chicago Ave.

Verlangt: Fünf Weber und drei Cutters an Rugs. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, an Eiscream zu helfen. 151 Center Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 170 Willow Str.

Verlangt: Schneider an erster Klasse Westen. 181 N. May Str. dmi

Verlangt: Ein Brotbäcker, $6 per Woche und Board, und ein starker Junge, der die Cakebäckerei erlernen will. 535 N. California Ave.

Verlangt: Stadtbekannte Teamsters. 916 Dunning Str., westlich von Southport Ave. 24jl1w

Verlangt: Ordentlicher Mann für Saloon und Hausarbeit. 699 South Ashland Ave., Ecke 15. Str. modi

Verlangt: 2 Brotbäcker, zweite und dritte Hand. 985 W. 19. Str. modi

Verlangt: Tapezierer, um Aufträge aufzunehmen nach unseren Musterbüchern, in Stadt und Land. Neue Muster, reiche Entwürfe, keine Schundware.— American Wallpaper Co., 156—158 Wabash Ave. *

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Jowa und Minnesota. Lohn $2.00. Teamsters $25. 100 für Eisen-Minen in Michigan, $2 bis $3 per Tag. alle freie Fahrt. 50 Farmhände in Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 22jl1w

Verlangt: Eine gute dritte Hand Cakebäcker, guter Lohn, stetige Arbeit. 3655 Halsted Str. modi

Verlangt: Ein starker Junge, um die Cake Bäckerei zu erlernen. 5145 Carpenter Str. modi

Verlangt: Ein Hausknecht für Sommer-Resort.— Zu erfragen bei Carl Leder, 845 N. Clark Str. modi

Verlangt: Erfahrene Junge, um an Brot zu helfen. Lohn $6. Zimmer und Kost. 2165 Archer Ave. modi

Verlangt: Ein deutscher Butcher. 376 E. 22. Str. modimi

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Sticker für Schweizer Maschinen. Johannes Bodenmann, 492 W. Ohio Str. 21jl,1w,tgl&son

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann und Frau ohne Kinder, suchen Hausarbeit; Mann kann auch Pferde besorgen. — Nachzufragen 78 Emma Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein gut empfohlener, fleißiger junger Mann von 19 Jahren sucht irgendwelche Beschäftigung. Spricht fließend englisch. Offerten unter H. 37 Abendpost erbeten. dimi

Gesucht: Stellung von einem tüchtigen Gärtner, der selbstständig arbeiten kann. K. O. 292 Abendpost.

Gesucht: Bartender sucht Stelle um Saloon einzumachen. 188 Orchard Str., Flat 7.

Gesucht: Mann sucht stetige Stelle als Bartender oder Waiter. 1050 Lincoln Ave., Store. modi

Gesucht: Ein alter alleinstehender Mann, von Wilhelmshöhe, bei Kassel, deutscher Soldat, Tischler, Pianomacher, Upholsterer, sucht ein Heim, gegen Leistung irgendwelcher Art, im Hause oder als Wächter, in einer soliden Familie. Adr. D. 393 Abendpost. modi

Gesucht: Eine erste Hand Cakebäcker sucht gute Stelle. D. Guthman, 4742 Wood Str. fsmodi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen. 161 Hastings Str., nahe 14. und Laflin.

Verlangt: Finishers an Cloaks. Guter Lohn. Stetige Arbeit. 161 Hastings Str., nahe 14. und Laflin Str.

Verlangt: Mädchen, Stitchers und Table-Girls. Schuhfabrik Fargo & Phelps, 66 W. Monroe Str. dimido

Verlangt: Erste Handmädchen für Kragen. 955 West 21. Place.

Verlangt: Frauen an Damenröcken, können die Arbeit nach Hause nehmen. 521 W. North Ave., oben.

Verlangt: Finishers an Cloaks. 710 Racine Ave. dimi

Verlangt: Erfahrenes Ladenmädchen, welches gut bügeln kann. Lake View Dye Works, 1658 N. Clark Straße.

Verlangt: Erste Handmädchen und Mädchen zum Staffiren. 558 N. Paulina Str. dimi

Verlangt: Gutes starkes Mädchen, in Laundry zu arbeiten. 283 E. 35. Str.

Verlangt: Zwanzig erfahrene Handstrickerinnen an Hoods. Bringt Proben. Nachzufragen Freitag. S. Lewis, 515 Crystal Str., Ecke Washtenaw Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen um Bäckerstore zu versehen. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Finisher an Cloaks, auch außer dem Hause. 179 E. Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave., nahe Belmont. mdi

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre alt, an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. mdi

Verlangt: Frauen zum Hosen finishen. 474 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Skirts. — 423 W. Division Str. modi

Verlangt: Geübte Handnäherinnen an Cloaks, auch Frauen, um Arbeit nach Hause zu nehmen. 423 W. Division Str. modi

Verlangt: Mehrere gute Handmädchen an Shopröcken. 26 Eugenie Str. 22jl1w

Verlangt: Lehrmädchen für Haararbeit. Henry W. Koch, 195 State Str. 20jl1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit; muß kochen können. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Platz. 3223 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 2 Tage. 310 Renfort Bldg., 52. Str. und Cottage Grove Ave.

Verlangt: Eine alte Frau, einer Wöchnerin aufzuwarten. 447 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — 625 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Ein Mädchen für Store- und Hausarbeit. 250 Wilmot Ave., nahe Western.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 30 Cortland Str., nahe Robey.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1033 Milwaukee Ave.

Verlangt: Achtbares Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $2.50 wöchentlich. 682 Wells Str., im Store. dimido

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1272 Wilton Ave. dimido

Verlangt: Mädchen, guter Lohn, keine Wäsche. 548 Eddy Str., nahe Addison Ave. dimi

Verlangt: Mädchen oder Frau für Zimmerarbeit; Hausmädchen in kleiner Familie; Haushälterin für Wittwer mit 2 Kindern; Mädchen für leichte Arbeit. Lake View. Mädchen für Boardinghaus. 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 255 Bissell Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 324 Roscoe Blvd.

Verlangt: Ein gutes, älteres Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Boardinghaus. 52 Sheffield Ave.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau oder älteres Mädchen für Hausarbeit. 154 Centre Str., Store. modimi

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für leichte Küchenarbeit im Saloon. Gutes Heim. 351 S. Canal Str. dimi

Verlangt: Ein junges Mädchen, das daheim schlafen kann, einem drei Jahre alten Kinde aufzupassen. 970 N. Halsted Str., im Store.

Verlangt: 30- bis 35jährige, nicht korpulente Frau, wenn auch mit Kind, um einem kleinen Haushalt vorzustehen, gutes Heim. 6142 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine Frau, die willens ist, 12 Zimmer reinzuhalten. 49 N. Clark Str.

Verlangt: Verständiges Mädchen. Gutes Heim. Hoher Lohn. 903 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 1159 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein gutes Küchenmädchen oder Frau. Guter Lohn. 138 W. Harrison Str., Saloon. dmi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 92 Potomac Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Privatfamilie. 1120 Church Str., Evanston, oder nähere Auskunft gegeben: 128 E. Madison Str.

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen bei guten deutschen Leuten, welches willens ist, in der Küche auszuhelfen. 61 Eugenie Str., Nordseite.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren zur Hilfe der Hausfrau. 1925 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für leichte Hausarbeit und zur Beaufsichtigung eines Kindes. 1018 N. Albany Ave.

Verlangt: Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen und Kindern aufzupassen. 670 Walnut Str.

Verlangt: Mädchen, Betten zu machen in kleinem Hotel. 404 State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 4715 Langley Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 796 W. Huron Str. dimi

Verlangt: Mädchen, auf ein Kind zu achten. 217 Potomac Ave., 2. Flat, Stolanz.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 412 W. Division Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, Gutes Heim und Behandlung. Nachzufragen: 1251 N. Clark Str., nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen für zwei kleine Kinder. 4400 Berkeley Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Mrs. Rudelman, 175 Humboldt Boulevard.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 183 Belden Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4956 State Str.

Verlangt: Eine Frau, um einem alleinstehenden Farmer nahe Chicago zu helfen. Näheres: K. O. 181 Abendpost.

Verlangt: Ein Dienstmädchen, das etwas vom Kochen versteht. 92 W. Lake Str.

Verlangt: Stetiges Dienstmädchen. 3558 S. Halsted Str., im Store.

Verlangt: Köchin. 85 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen für Laundryarbeit im Restaurant. 109 Fifth Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 893 N. Rockwell Str.

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit und ebenfalls Kindermädchen. 512 West Lake Str. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. — 1721 York Place, nahe Clark Str. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Guter Lohn. 3848 Cottage Grove Ave.

Verlangt: 50 Hausmädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: 14—16jähriges Mädchen für Hausarbeit und bei Kindern behilflich zu sein. 324 Mohawk Str.

Verlangt: Ein Mädchen im Diningroom. 312 Wells Str., Cafe Walhalla.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines welches zu Hause schlafen kann. 643 Orchard Straße.

Verlangt: Köchin, $5; zweites Mädchen, $4. — 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Boardinghaus, $4. — 479 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen. 1152 Sheffield Ave., nahe Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Köchin, zweites Mädchen, $3, $4, $5, $6. — 347 E. North Ave., Mrs. Mathers.

Verlangt: Gutes Mädchen für Restaurant, in der Küche zu helfen. $5 die Woche. Keine Sonntagsarbeit. 933 Milwaukee Ave., 2. Flat, hinten.

Verlangt: Frau, um Familienwäsche nach Haus zu nehmen. 700 Milwaukee Ave., Stan. mdi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit; braucht nicht zu waschen. 206 Washburn Ave. mdmido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1108 Belmont Ave., 2. Flat. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 167 31. Str. mdmi

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit; kleine Familie; Lohn $3 bis $3½. 329 24. Str. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 2606 Wentworth Ave. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Christ. Siegle, 27. und Shield Ave. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 15—16 Jahren, für leichte Hausarbeit. 34 Holt Str. modi

Verlangt: Ein solides älteres deutsches Mädchen oder Frau, evangelisch, für allgemeine Hausarbeit. — Nach Wilmette, auf sofort. Kleine Familie. $3½. Adr. B. 877 Abendpost. modimi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division Str., früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 13jl,1m

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 508 W. Chicago Ave., 1 Treppe hoch. famodi

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin, ledig, für Restaurant. Adr. A. 135 Abendpost. mdimi

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str. und Indiana Ave. 5dz*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 826 Otto Str.

Gesucht: Eine alleinstehende ältere Frau sucht Stelle bei einem Herrn oder in kleiner Familie. 3551 S. Halsted Str.

Stelle gesucht bei Wittwe im Restaurant oder Lunch zu kochen im Saloon. 910 Wolfram Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in einer Privat-Familie. 755 N. Halsted Str., hinten, unten.

Gesucht: Erfahrene deutsche Frau, 35 Jahre alt, wünscht Stelle als Haushälterin in anständigem Hause; Referenzen. 518 N. Ashland Ave.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle am Tage um Bäckerstore zu tenden oder im Restaurant. 256 Roscoe Boulevard. dimi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Great Dane Hund, 13 Monate alt. 1057 S. Robey Str. dimido

Wagen, Buggies und Geschirr, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 17jl1m

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oljj

Löhne und schlechte Schulden von jeder Sorte sofort kollektirt. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether exmittirt. Mortgages eingeklagt. Room 9, Ground Floor, 84 und 86 LaSalle Str. julj1,1mt,tgl&son

Frau Haar umgezogen von North Ave. nach 279 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., eine Treppe. [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Elegant möblirtes Hotel. Nehme auch Partner, Mann oder Frau. Beste Lage Clark Str. — Rudowsky, 504 Ashland Block.

Zu verkaufen: Billig, Eck-Saloon, S. State Str., Arbeiter-Kundschaft, ausgezeichnete Gelegenheit für einen Deutschen. Sehr wenig Baar nöthig. Geschäft geht jetzt gut und kann leicht verdoppelt werden. — Adr.: R. 660 Abendpost. dimi

$600 kaufen einen guten Down-Town Saloon, Stock, Register Lizens eingeschlossen. Adr.: W. 793 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Saloon und Restaurant auf der Nordseite. Nachzufragen bei Louis Sievins Sons Co., 49 Fifth Ave. dimi

Zu verkaufen: Candy- und Schulgeschäft, ausgezeichnete Lage, billige Miethe. 635 Orchard Str.

Zu vermiethen: 1724 Milwaukee Ave., Bäckerei, gute Lage, guter Storetrade, 15 Jahre alt. Nachzufragen: 343 W. Erie Str., Wm. Hustedt.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Fixtures, Lizens und Lease für $400. Billigster Platz in der Stadt. 1435 Madison Str.

Zu kaufen gesucht: Gute Bäckerei, von $1000 bis $1500; muß guten Storetrade haben; keine Wagen; Bezahle baar. Keine Agenten. Adr.: R. 667 Abendpost.

$350 kaufen, wenn sofort genommen, bestgelegenen gutzahlenden Grocery Store; billig für $1000; theilweise Abzahlung; großer Waarenvorrath; feine Einrichtung; billige Miethe mit Wohnung. 140 E. North Ave.

Zu verkaufen: In Evanston, 6 Kannen Milchroute. Vorzusprechen 63 Fremont Str. modi

Zu vermiethen: Butchershop mit vollständigen Fixtures. Zu erfragen 213 Clybourn Ave. 22—30jl&son

Zu verkaufen: Saloon, 198 W. Randolph Str., Ecke Halsted. 19jl,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner, junger, tüchtiger Mann mit $300 Einlage, für meinen altetablirten nachweislich bestzahlenden Down-Town Saloon, Hotel und Theater im Hause. Habe andere Geschäfte. Adr.: R. 665 Abendpost. dimi

Verlangt: Partner, fleißiger Mann für ein gutes Fabrikgeschäft, mit etwas Kapital. 164 E. Superior Straße.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermietehn: Möblirtes Frontzimmer; billig. 125 E. Ohio Str. mdi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht von einem alleinstehenden Herrn: Gut möblirtes Frontzimmer, in der Nähe vom Lincoln Park. Adressen erbeten unter R. 674 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$65 für ein feines Mathushek Piano. $5 monatlich. 682 Wells Str. 25jl1w

Nur $35 für ein feines Rosenholz-Piano, $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 19jl,1w

Pianos zu Euren eigenen Preisen, bis ausverkauft, Decker, Chester, Cameron, Hallet & Davis, Groß, Gilbert, Mathushek. $5 monatlich. 680—682 Wells Straße. frsamodi

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str. *

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Deutsche Betten und gutes Porzellan, preiswerth. 634 Southport Ave.

Zu verkaufen: Sofort, billig, gute 4 Zimmer Einrichtung. 199 W. 22. Place, Ecke Hoyne hinten. dimi

Zu verkaufen: Ein Dreibrenner Gasofen mit Schlauch und Backofen, für $1.50. 505 N. California Ave., 3. Flat. modi

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Eine alleinstehende deutsche Wittwe mit eigenem Haushalt sucht die Bekanntschaft eines Geschäftsmannes zu machen, um bei gegenseitiger Neigung zu heirathen. Briefe erbeten unter B. C. 443 Abendpost. Agenten verbeten.

Heirathsgesuch. Braves Mädchen, welches sich durch eigenen Fleiß mehrere hundert Dollars erworben hat, wünscht, des Dienens müde, sich mit einem ehrenwerthen Manne baldigst zu verheirathen. Selbige ist 27 Jahre alt und würde auch auf die Farm geehn. Auskunft ertheilt Gust. Kühl, Herausgeber der deutsch-amerikanischen Heirathszeitung, 498 N. Clark Str., 1 Treppe, ungenirter Aufgang, kein Store. Bitte genau auf Hausnummer zu achten. Streng reell und verschwiegen.

Heirathsgesuch. Wittwer, rüstiger 40er, gesund und heiteren Temperaments, mit $10,000 Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer ehrbaren, häuslich gesinnten, kinderlosen Wittwe zu machen, um bei gegenseitiger Neigung zu heirathen. Dame muß Vermögen haben, kleines Geschäft noch besser. Nur solche mögen sich melden, die es aufrichtig meinen, besagtem Wittwer eine treue Lebensgefährtin zu sein.— Bitte genaue Verhältnisse und genaue Adresse anzugeben unter Adr.: T. 808 Abendpost. Agenten verbeten. Verschwiegenheit Ehrensache.

Heirathsgesuch. Fräulein, 23 Jahre alt, auf dem Lande erzogen, hübsch, gebildet, tugendhaft und sehr häuslich, wünscht Ehe zu schließen mit einem charaktervollen Herrn. Dame besitzt $7000 Baarvermögen und wäre auch geneigt, auswärts zu heirathen. Referenzen verlangt und gegeben. Auskunft ertheilt: Goekendorff, 489 N. Clark Str.—Geschäftsstunden bis 9 Uhr Abends. Eingang separat und abgeschlossen vor jedem nicht Eingeweihten, durch Seitenthüre. dimi

Heirathsgesuch. Advokat, 31 Jahre alt, mit ausgezeichneter Praxis, hat ca. $3000 jährl. Einkommen, besitzt ein Vermögen von $15,000, von angenehmer Erscheinung, lebt sehr zurückgezogen, darum wenig bekannt in Damengesellschaft, wünscht auf diesem Wege mit einer gebildeten Dame Ehe zu schließen. Vermögen ist nicht erwünscht, dahingegen darf es nicht an Anmuth und Schönheit fehlen. Um höfliche Beantwortung dieser Offerte mit Angabe der Verhältnisse wird gebeten unter Adresse T. 801 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Jll. 17ma,tgl&son*

Keine Kur, keine Bezahlung!—C. Howard, M. D., behandelt alle Unregelmäßigkeiten, nimmt Entbindungsfälle. $10. — 76 E. Madison, nahe State Str., Zimmer 3. 20jl,1mo

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
—Advokat und Notar.—
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fblj&son

A. Goodrich, Rechtsanwalt, 124 Dearborn Str.; 30jährige Erfahrung. Betrieb legal und vertraulich; Zweigoffices in anderen Staaten. Rath frei. 11jl,1j,tgl&son

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.
Viele Tausend Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $8.75 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.
Für eine Zeitlang sind billige Exkursions-Tickets erhältlich für den halben Preis.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" und Exkursions-Tickets schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wis., oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Jll. — Bitte diese Zeitung zu erwähnen. [illegible]

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, Zimmer 608, 100 Washington Str. [illegible]

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen ein kleines Haus: Eine 20 Acker Farm mit Vieh, Gebäuden und Ackergeräthschaften. Eigenthümer: John Faupel, Necedah, Juneau Co., Wisconsin.

Nordseite.

Grundeigenthum aller Art zu vertauschen, Nordseite und Lake View. Häuser und Lotten billig zu verkaufen. Geld zu 5, 5½ Prozent zu verleihen. — Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave. 11jl,ddsa,1m

Nordwest-Seite.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,bdosa*

Zu verkaufen: Schöne Lot, gepflasterte Straße, nur $500; auf monatliche Abzahlung. Keine Zinsen. 819 W. North Ave.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $[illegible] auf Möbel, Pianos usw.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. 25ja,tgl&son*
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Geld zu verleihen auf Werthpapiere, Pianos, Möbel und andere gute Sicherheit. Leichte Zahlungen. Geschäfte verschwiegen. Deutsches Geschäft. P. Sattler & Co., 145 La Salle Str., Zimmer 506. 13jl,1m

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Wir bieten hiermit dem Publikum einige unübertreffliche erste Hypotheken auf Chicagoer verbessertes Grundeigenthum zum Verkaufe an:

Summe:	Zeit:	Interessen:	Sicherheit:
$2800	3 Jahre	6%	$5800
$2300	3 Jahre	6%	$5000
$1400	4 Jahre	6%	$2900
$1300	4 Jahre	6%	$2800
$ 400	3 Jahre	7%	$2500

Wir sind gerne bereit, nähere Auskunft persönlich oder schriftlich zu geben.—Abstrakte vom Obigen stehen interessirten Personen zur Untersuchung zur Verfügung. — Richard A. Koch & Co., deutsche Hypotheken-Bankiers, New York Life Gebäude, Zimmer 814, 8. Flur, N. O. Ecke LaSalle und Monroe Straße. 23jl,1w,tgl&son

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 9jb,ddsa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5, 5½ und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,bdosa*

Zu verleihen: $2100 zu 6%, ohne Kommission, auf Chicago Grundeigenthum. Adr.: W. 975 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ferienschule für Knaben und Mädchen beginnt am 5. Juli; alle Fächer der öffentlichen Schule gelehrt. Anmeldungen jetzt erbeten.—Englischer Unterricht für Erwachsene u. s. w. wie gewöhnlich. — College 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lektion 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Abend- u. Tag-Klassen das ganze Jahr; 3 Monate Abends. $10. Jones Bus. Co., 94 Washington Str. 18jl,1m,tgl&son

Zither-Unterricht, dreimal wöchentlich, für 50c. — Wm. Kahn's Zitherschule, 959 N. Halsted Str. [illegible]

Ein Spitzbubengewissen

Von **David Christian Murray.**

(Fortsetzung.)

Von dem Augenblick an, wo er den eigenthümlichen Schauer empfunden, wovon er gesprochen hatte, war James trotz seiner scheinbaren Sorglosigkeit und Einfalt bemüht gewesen, Daly auf's genaueste zu beobachten. Wenn ein Mensch ein Spitzbube ist, lebt er in beständiger Angst, und diese ist eine wunderbare Lehrmeisterin. Lebenslange Angst hatte James' Verstand gesstärft, und er wußte zu beobachten wie wenige. Während der ganzen Zeit, wo er den kindischen Unsinn mit seinen schönen Händen getrieben und die angeblichen Enthüllungen über seine Pläne gemacht, hatte er mit vollkommen unschuldiger Miene den Mann, dem er zutraute, daß er möglicherweise ein Verräther sein könne, auf's schärfste überwacht. Vielleicht war der kalte Schauer nur ein kleiner Vorwand, und seine Zweifel hatten schon früher begonnen. Wahrscheinlich hatte er dem Manne nie vollständig getraut, denn ein durchtriebener Schurke traut selten irgend jemand; jedenfalls war er jetzt vollkommen auf seiner Hut, und so waren ihm einige Kleinigkeiten nicht entgangen. Als ihr Wirth die Frage wegen der Namen, die sie annehmen wollten, gestellt, hatte er ein klein wenig zu viel Interesse an den Tag gelegt, und als James seine Antwort mit einigen irreführenden Einzelheiten verbrämt hatte, war es seinen auf Daly ruhenden scharfen Augen so vorgekommen, als ob dieser sich Mühe gäbe, sich alles genau einzuprägen. Das konnte möglicherweise nur Einbildung, aber vielleicht auch begründet sein, und hinter dieser Frage verbarg sich Freiheit oder Gefangenschaft, und selbst geringfügige Kleinigkeiten gewannen Wichtigkeit.

Seit der Nacht, wo der „Oberst" Varndyke verhaftet worden war, hatte sich Roß niemals hinausgetraut, während sich James nicht gescheut hatte, die Straßen nach eingetretener Dunkelheit zu betreten. Noch ehe sein Bart wenige Tage alt war, hatte er gewagt, auszugehen, um einen Freund zu suchen, den er ganz besonders zu sprechen wünschte. Seine Maske war damals die eines Negerstraßensängers mit schwarzem, glänzendem Gesicht und ebensolchen Händen, einer Ungeheuerlichkeit von einem buntgestreiften Leinenrock und riesigem Papierkragen gewesen. Dazu hatte er einen Banjo getragen, eine Thonpfeife geraucht und seiner Alltagspersönlichkeit so wenig geglichen, als man sich nur denken kann. Ein paar Wochen danach, als er einen halbzölligen Stoppelbart hatte, war er in einem schlechten Vagabundenanzuge erschienen, und noch einige Zeit später, als sein Bart so lang geworden war, daß sich etwas daraus machen ließ, war er in zwei oder drei Verkleidungen ausgegangen: als wettergebräunter Seemann mit Ohrringen von Golddraht und einen Papagei in einem Käfig tragend; als lahmer Ausländer mit einer Krücke, oder in irgend einer Gestalt, die ihm gerade gefiel. Bei allen diesen Unternehmungen hatte er eine bestimmte Persönlichkeit gesucht, war aber bis jetzt vom Glück nicht begünstigt worden.

Die Nacht senkte sich ziemlich früh herab, denn das Jahr war schon vorgeschritten. Ein leichter Regen fiel, die Dächer der Häuser waren in einen feuchten Nebel gehüllt, und das Pflaster war schlüpfrig. Bei farblosem Haar thun farbige Pomaden Wunder, und als James in die Straße glitt, war er ein blondhaariger Deutscher. Die Enden seines Schnurrbartes waren nach oben gedreht, wie die Schwanzfedern eines Enterichs, er rauchte eine deutsche Pfeife und trug eine goldgefaßte Brille, und als er sich von Roß verabschiedete, war sein deutscher Accent ein kleines Meisterwerk der Schauspielkunst. Seine Schritte führten ihn in eine italienische Wirthschaft vierter oder fünfter Klasse in der Nähe der Oxfordstraße. Bei seinem Eintritt trübte der sich niederschlagende warme Dunst auf einen Augenblick die Gläser seiner Brille und, erst als dieser Niederschlag nach einigen Sekunden verschwunden war, konnte er sich umsehen. Sein Gesicht erhellte sich plötzlich, und er winkte einem in einer Ecke des Zimmers allein sitzenden Manne einen Gruß zu. Dieser blickte verständnißlos auf, aber James ging lächelnd auf ihn zu und setzte sich ihm gegenüber, wobei er ein paar Worte ganz leise flüsterte. Sofort nahm das Gesicht des andern den Ausdruck des Verständnisses an, und er schüttelte James die Hand. Dieser bestellte Kaffee, stopfte seine Pfeife und trank und rauchte, während sein Gefährte sein Mahl beendete. Sie unterhielten sich in deutscher Sprache zusammen, die James vollkommen richtig und fließend sprach, während sie dem andern einige Schwierigkeit machte.

Als das Mahl beendet und die Rechnung bezahlt war, verließen die beiden die Wirthschaft und gingen in den Regen hinaus.

„Führen Sie mich in Ihre Wohnung," sagte James, „ich muß ungestört mit Ihnen sprechen."

„Haben Sie vielleicht einige überflüssige Münzen bei sich?" fragte der andere.

James reichte ihm einen Sovereign, den der Mann lachend in Empfang nahm, indem er sagte, er habe etwas Derartiges seit einigen Wochen nicht zu sehen bekommen. Gleich darauf trat er in eine Wirthschaft, kaufte dort etwas ein und kam alsbald mit einer in Papier gewickelten Flasche, die aus der Tasche seines Ueberrocks heraussah, wieder zurück. Nun wanderten sie zusammen nach Tottenham Court Road, wo sie vor einem Hause anhielten, dessen Thür der Mann mit einem Drücker öffnete. James folgte ihm hinein und wurde die Treppe hinan in ein dunkles Zimmer geführt. Hier zündete der Fremde eine Lampe an, bei deren Schein man ein ganz gemüthliches Zimmer erblickte, das für einen Menschen, der keine tief eingewurzelte Abneigung gegen den Schmutz hatte, recht behaglich war.

„Wir sind doch hier vor Lauschern sicher?" fragte James auf englisch. Der andere nickte, setzte die Flasche auf den Tisch und warf seinen Ueberrock auf's Bett. Jetzt zeigte sich, daß er einen Gehrock trug, der ihm das Ansehen eines Kommis aus der City gab.

„Noch immer Jackson?" fragte James.

„Ja, noch immer Jackson," antwortete der Mann. „Was Sie jetzt sind, ist wohl gleichgiltig."

„Für den Augenblick vollständig gleichgiltig," antwortete James, „aber ich werde Ihnen nachher den Namen nennen, den ich augenblicklich führe. Inzwischen muß ich Ihnen sagen, daß die Dinge nicht sehr rosig aussehen." Der Mann, der noch immer auf den Namen Jackson hörte, machte eine Handbewegung, als ob er die Möbel zu Zeugen anrufen wolle und das für hinreichend halte. „So, hier haben Sie noch vier Pfund; das ist Handgeld, denn ich bin zufällig in der Lage, eine kleine Arbeit von Ihnen zu verlangen, die gut und rasch besorgt werden muß. Wenn Sie das thun, sollen Sie auch gut und rasch bezahlt werden; andernfalls nicht."

Der Mann, der auf den Namen Jackson hörte, nickte und suchte, seinen Besucher immer fest im Auge behaltend, auf dem Kaminmantel nach einem Korkzieher. Als er diesen gefunden hatte, begann er die mitgebrachte Flasche zu öffnen.

„Kennen Sie Daly?" fragte James.

Jackson hielt mit seiner Beschäftigung inne und sah auf.

„Yankee Daly?" James nickte. „Hm, ja, ich glaube, ich kann sagen, daß ich Yankee Daly kenne."

Bei diesen Worten zog er den Kork heraus, daß es knallte, und stellte die Flasche auf den Tisch. Hierauf roch und schmeckte er am Kork, während Mortimer sein Anliegen erklärte.

„Ich möchte Daly beobachtet haben und in Erfahrung bringen, was er jede Minute, jede Stunde des Tages treibt. Ich bin gezwungen gewesen, in ihn ein weitgehendes Vertrauen zu setzen, und dabei ist mir nicht ganz geheuer zu Muthe. In gewisser Art und natürlich gegen eine hübsche Entschädigung stehe ich im Augenblick sozusagen unter Dalys Schutz, und . . ."

„O," erwiderte der andere, „also so liegt die Sache."

„Aha," sprach James, „Sie wissen schon etwas; also heraus damit!"

Der Mann, der auf den Namen Jackson hörte, schob ein Glas über den Tisch, stellte die Wasserkaraffe von seinem Waschtisch daneben und begann aus der mitgebrachten Flasche einzuschenken.

„Sagen Sie, wann ich einhalten soll."

Mortimer nickte und machte ein Zeichen mit der Hand, als kaum mehr als ein Eßlöffel voll in das Glas gegossen war. Jackson suchte sich ein zweites Glas, bediente sich etwas freigebiger und setzte sich hin.

„Was ist Ihnen die Geschichte werth?" fragte er.

„Ich bitte Sie, lassen Sie uns nur keine Zeit mit Feilschen verlieren," antwortete James. „Ich werde Sie anständig bezahlen. Wenn mir Ihre Mittheilungen zehn Pfund werth sind, werde ich Ihnen wahrscheinlich zwanzig geben, das könnten Sie doch nachgerade wissen, sollte ich denken."

„Na, da Sie einmal von Daly sprechen, und da Daly ein kleines Spielchen auf eigene Rechnung treibt, so ist es viel mehr werth, als zwanzig Pfund!"

„Und wenn es hundert werth ist, so sollen Sie sie haben, aber ich allein kann beurtheilen, was es mir werth ist."

„Baar Geld?"

„Sofort," antwortete James, indem er sein Taschenbuch hervorzog.

„Gut. Haben Sie jemals etwas von einem George Cholmondeley Vicars gehört?"

„Niemals, soviel ich mich entsinne.

„George Cholmondeley Vicars war früher Kommis in der Bank von England. Sie erinnern sich doch wohl noch den Royce'schen Fälschungen — der Gebrüder Royce?"

„Natürlich."

„Vicars war es, der hinter die Sache kam und dadurch der Bank viele Tausende gerettet hat, und wie man sagt, soll er reichlich dafür belohnt worden sein. Jedenfalls hat er seine Stelle aufgegeben und ist seitdem in einigen ähnlichen Angelegenheiten zu Rathe gezogen worden. Ob er schlau ist oder nur Glück hat, weiß ich nicht, und das kommt ja auch auf eins heraus, aber es wird Sie vielleicht interessiren, zu hören, daß er gegenwärtig auf Roß fahndet, der in die Geschichte verwickelt ist, die heute morgen in Old Bailey ihr Ende gefunden hat. Außer Roß ist noch ein andrer dabei betheiligt. Die Polizei behauptete, es sei der ‚Aal', aber Sie werden wohl ebensoviel darüber wissen als die Polizei."

„Aal" war der bezeichnende Spitzname, worunter James allen Detektivbeamten des Königreichs bekannt war.

„Ja," entgegnete er ruhig, obgleich er einige Beklemmung beim Athmen empfand, „das ist ungeheuer interessant, aber was hat Daly damit zu thun?"

„Daly ist gestern Abend bei Vicars in dessen Wohnung gewesen. Er hatte sich zwar höllisch eingemummt, aber da ich ihm gerade unter einer Laterne begegnete, habe ich ihn doch erkannt. Uebrigens hatte ich das auch schon gethan, noch ehe ich sein Gesicht gesehen hatte, denn mir fiel der Glanz seiner Lackstiefel auf, und ich kenne nur einen Menschen, der Lackstiefel zum gewöhnlichen Anzuge und im Londoner Straßenschmutz trägt, und das ist Daly."

„Es ist mir sehr lieb, daß ich Sie endlich gefunden habe," sagte Mortimer, indem er sein Taschenbuch öffnete und mit fester Hand die Noten auf den Tisch zählte.

„Die fünf Pfund, die Sie schon haben, werde ich nicht abziehen," sprach er dabei. „Wir wollen sagen, hundert Guineen, dann stimmt es gerade."

Jackson behauptete mit einem kräftigen Fluche, James sei ein Prinz von königlichem Geblüte.

„Das nicht gerade," erwiderte dieser, „aber in meinen Adern fließt ebenso gutes Blut, und ich weiß mich als anständiger Mann zu betragen. Ich nehme Sie hiermit auf eine Woche in meinen Dienst, doch müssen Sie mir Tag und Nacht mit Leib und Seele zur Verfügung stehen."

„Ich bin Ihr Mann!" rief der andre, indem er die Noten in seiner Tasche verschwinden ließ.

„Und außerdem," schloß James, indem er sich mit einem schönen, freundlichen Lächeln erhob und seinen Gefährten an die Brust tippte, „sind Sie zuverlässig, weil . . . "

„Sehr richtig," sprach der Mann, der auf den Namen Jackson hörte, „weil Sie zu viel von mir wissen."

(Fortsetzung folgt.)

Reklame und Wahrheit.

Unser liebes Publikum, auch die guten Deutschen nicht ausgenommen, hat sich längst gewöhnt, nicht Alles, was in schwungvollen Anzeigen und Reklamen irgend welcher Art gesagt ist, für ganz zu nehmen, sondern, eine kleine Minderheit noch völlig harmloser Seelen ausgenommen, macht es sich alsbald beim Lesen oder Hören der Anpreisungen im Geiste einen größeren oder geringeren Abzug (soweit es die Anpreisungen überhaupt einigermaßen ernsthaft nimmt). Das wissen die Reklamemacher auch sehr gut, und sie sehen sich daher, selbst wenn sie von Hause aus zu den bescheidensten und wahrheitsliebendsten Menschen gehören in ihrer Eigenschaft als Reklame-Trompeter gezwungen eine sehr volltönende Sprache zu führen und dafür zu sorgen, daß beim Publikum wenigstens „etwas hängen bleibt". Die Wahrheit „mit Diskonto" ist bei uns eine Macht geworden, vor der jeder im Geschäftsleben und im Mitbewerb Stehende mehr oder weniger das Knie beugen muß, und das Publikum im Allgemeinen weiß ja, wie es die Sprache zu verstehen hat, und lächelt verständnißinnig.

Aber so selbstverständlich uns dies für unser modernes Leben erscheinen mag, so herrscht es doch nicht überall in heutiger Zeit vor, selbst wenn wir von unzivilisirten Ländern absehen wollen. Die lateinisch-amerikanischen Gemeinwesen gelten nicht gerade als Muster gründlich-ernster Tugendhaftigkeit und sind es ja auch in der That bezüglich vieler Lebensgepflogenheiten nicht. Es klingt daher beinahe unglaublich, daß Südamerikaner es gerade im Punkte der Geschäfts-Reklame sehr genau nehmen und darauf bestehen sollen, daß dabei die reine, lautere, nackte Wahrheit ohne „Diskonto" geboten wird.

Und doch scheint es bei den Chilenen der Fall zu sein, an welchen die meisten Amerikaner, die sich eine Weile bei ihnen aufgehalten haben, herzlich wenig Gutes zu lassen pflegen! Wenigstens plaudert neuerdings ein Korrespondent aus Valparaiso:

Es ist noch nicht gar lange her, da sandte ein Patentmedizinerich im Süden der Ver. Staaten einen Agenten nach Santiago de Chile, da er gehört hatte, daß hier ein gutes und noch nicht überfülltes Feld für die Richtung seines Unternehmungsgeistes sei. Der Agent führte u. A. ein großes Lager Zahnweh-Tropfen, und auf jedem Fläschlein stand zu lesen, die Heilung selbst des schlimmsten Zahnwehs durch diese Tropfen binnen zehn Minuten werde garantirt.

In den Ver. Staaten würde natürlich kein Mensch, wenn er nicht aus dem hintersten Hinterwalde käme, eine solche Behauptung auf die Gold- oder auch nur auf die Silberwaage legen, sondern er wäre vielleicht schon zufrieden, wenn er sich auch nur einbilden könnte, daß ihm besagte Tropfen irgend etwas genützt hätten. Aber in Chile nimmt man so etwas furchtbar streng. Der erste bekannte Chilene, welcher ein solches Fläschchen kaufte, machte sofort an sich selber eine Probe auf das Exempel, und er zog dabei seine Taschenuhr heraus und hielt sie wartend in der Hand.

Als die zehn Minuten verflossen waren, und das Zahnweh ihn noch gerade so arg plagte, wie zuvor, gerieth er in große Wuth, und das Erste, was er that, war, daß er den amerikanischen Agenten verhaften ließ. Dieser nahm die Geschichte Anfangs gar nicht ernst, — aber er machte ein sehr langes Gesicht, als er unter Hinweis auf Staatsgesetz und Rechtsbrauch wegen „geschäftlichen Betrugs" zu $1000 Geldstrafe sowie zu drei Monaten Gefängniß verdonnert wurde!

Mit Hilfe des amerikanischen Konsuls schlüpfte das arme Kerlchen mit knapper Noth am Gefängniß vorbei; aber die Geldbuße mußte er entrichten, da biß keine Maus einen Faden ab. Mit seinem Geschäft in Santiago war es aus, und das chilenische Publikum kam ihm überhaupt sehr undankbar vor, weshalb er sich so schnell wie möglich wieder einen nördlicheren Wirkungskreis suchte!

Diese Geschichte ist absolut wahr, nicht blos „mit Diskonto", und ich habe mir sagen lassen, daß es noch andere Gegenden in Südamerika gebe, wo der strebsame Agent ähnliche Erfahrungen hätte machen können. Ob ein einheimischer Sünder dieser Art geradeso wenig Barmherzigkeit gefunden hätte, wie dieser verunglückte Yankee-Agent? Das ist freilich eine etwas kitzliche Frage, die mit dem Wortlaute des Gesetzes nichts zu schaffen hat!

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Block, Christian, 82 J., 428 N. Hoyne Ave.
Bonnen, Harris, 64 J., 111 Le Moyne Str.
Diestelow, Henry C., 59 J., 1866 N. Halsted Str.
Heinz, Henry, 37 J., 111 String Str.
Hinkel, Elisabeth, 70 J., 1675 Fillmore Str.
Kuhlmann, Hermann, 53 J., 1680 N. Kedzie Ave.
Kurtz, Jennie M., 30 J., 665 Haddon Ave.
Martin, Robert G., 3132 Calumet Ave.
Miller, Michael S., 53 J., 375 Morse Ave.
Richardson, Vesta B., 28 J., 7149 Rhodes Ave.
Schneider, Catherine, 78 J., 531 Union Str.
Seifert, Charles, 30 J., 16 Alaska Str.
Sortie, Henrietta, 56 J., 194 Blue Island Ave.
Stolle, Arthur A., 8 J., 1724 W. 12. Str.
Von Walter, Bessie, 23 J., County-Hospital.
Wahl, Fred. W., 74 J., 175 Dayton Str.
Wekstein, Ernest, 71 J.
Zoeller, Mollie, 8 J., 1151 21. Place.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Edward Miller, 2st. Brick-Store und Flats, 663 W. North Ave., $6000.
Sam. Brown, jr., 1st. Frame-Residenz, 1270 Tripp Ave., $1500.
Sam. Brown, jr., 1st. Frame-Residenz, 423 Wellington Ave., $1500.
Anna S. Anderson, drei 3st. Brickhäuser, 145—9 St. Louis' Ave., $15,000.
Frau Anna Detterger, 2st. Frame-Residenz, 224 Leland Ave., $2000.
Garrett Biblical Institute, 5st. Lagerhaus, 1300—02 Indiana Ave., $30,000.
H. H. Haaff, zwei Brick-Flats, 176 Ost 41. Str., $4000.
B. Neugen, zwei Brick-Flats, 6508 Evans Avenue, $4000.
E. Silkenat, 3st. Brickhaus, 6129 Kimbark Avenue, $9000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

[illegible]

N. 41. Ct., 100 F. nördl. von Belle Plaine Ave., 50×173½, J. J. Harrington an J. W. Shields; $1200.
Roscoe Str., Nordost-Ecke E. Ravenswood Pk., 26×125, C. Demuth an W. H. Engel; $3200.
Diversey Str., 68½ F. von Seminary Ave., 25×124½, Frank M. Power an Margaret T. Dunbar; $8000.
Das gleiche Eigenthum, Margaret T. Dunbar an Mary A. Power; $3000.
Sheffield Ave., 150 F. nördl. von Lincoln Str., 92½ F. zur Alley, Peter Jacobs an Mathias Jacobs; $2000.
S. Clark Str., 265 F. südl. von Taylor, 25×104½, Antonia Migliore an Christian B. Meyer; $20,000.
La Salle Str., 280 F. nördl. von 33., 25×120, Margaret Halloran an Susan Donegan; $4000.
Indiana Str., Nordwest-Ecke Caß, 50×100, Herman F. Lundgren an Arthur Nollan; $23,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank Alshuler, Belle Harmon, 40, 30.
Alexander Dickson, Lillian R. Heß, 22, 20.
Mark Hidder, Meta Wiese, 29, 28.
Eugene Meyers, Maria Eberling, 25, 40.
William Blomberg, Minnie Boldt, 24, 20.
Frank Pianschki, Rose Richard, 22, 27.
John Lydon, Katie Brennan, 24, 18.
James Lonergan, Mollie Lawrence, 22, 18.
Peyton G. Taylor, Lillian Winbush, 23, 28.
George Radetzky, Marie Wahlich, 47, 41.
Edward Harazin, Katie Dolezahl, 23, 21.
Ignatz Reiß, Bertha Israel, 25, 18.
Mathew Leskovitz, Lena Minick, 21, 19.
Samuel Cooperman, Annie Pearberg, 28, 32.
Hugo E. Printz, Amanda Larson, 21, 19.
Dr. F. McConkey, Kate L. Smith, 37, 27.
Louis Housholder, Bertha Below, 24, 23.
Patrick O'Neill, Mary J. Blake, 21, 18.
John J. Illigen, Jeddy Smith, 40, 36.
Gaetano Dipeso, Carmela Sacina, 24, 18.
William Thompson, Lillie Eckman, 23, 19.
Charles Altermath, Mary Schaefer, 26, 19.
Edward Shook, Rose P. Danley, 21, 19.
Otto S. Pearson, Josie Hampton, 25, 22.
Joseph Studdert, Agnes Mosher, 32, 22.
Raymond F. Proctor, Julia A. Duffy, 19, 19.
Harry W. Groß, Nellie Crow, 21, 18.
Arnold E. Diehl, Jessie L. Smith, 23, 18.
Frank A. Carlson, Emma J. Lindhal, 21, 20.
Vaclav Korinska, Jadwiga Stepinka, 21, 18.
Oliver F. Rhoades, Carrie B. Lawrence, 25, 19.
William H. Hemlein, Caroline Koehler, 23, 19.
William Guenther, Hedwig Wenrich, 25, 30.
Adam Kowalski, Agnes Kozlowski, 22, 18.
Malcolm McNeill, Tarcy Jenner, 26, 25.
Frank M. Hatch, Johanna S. Miller, 25, 26.
Morris Rosenstein, Ida Hallenmann, 47, 29.
John F. Dittman, Bertha C. Dick, 20, 20.
James Callion, Mary Satka, 22, 19.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Ida C. gegen Arthur V. Witberg, wegen Verlassung; Peter Christian gegen Millie Nielson, wegen grausamer Behandlung; Auguste gegen Albert Briete, wegen grausamer Behandlung; Blanche gegen Reno McCree, wegen Ehebruchs; Annie gegen Jas. Duffy, wegen Ehebruchs; Robert gegen Ida Cardwell, wegen Ehebruchs; Madge gegen William King, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 24. Juli 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13c; Dairy 11—15½c; Creamery 13—17c; beste Kunstbutter 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8—8½c das Pfd.; andere Sorten 7½—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—7½c das Pfd.; Hühner 8½—9c; Enten 7—8c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 7½—8c das Pfd.; Hühner 9—9½c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 11½—12c das Dtzd. — Kalbfleisch 6—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5c das Pfd. — Froschschenkel 15c—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, neue, $1.50—2.50 per Faß. — Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $3.00—$5.00 per Kiste; Apfelsinen $3.50 bis $4.00 per Kiste.

Kartoffeln, neue, 25—30c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, neuer, 35—40c per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 50—60c per Bushel; Bohnen 75c—$1.25 per Bushel; Radieschen 75c—$1.00 per 100 Bündchen; Blumenkohl 50—75c per Dtzd.; Sellerie 30—50c per Kiste; Spinat 15—30c per Bushel; Gurken 15—20c per Dutzend; Spargel, Illinois, 30—50c per Dutzend Bündchen; Salat 20—25c per Kiste; grüne Erbsen $1.25 per 1½ Bushel; Gelbe Rüben, neue, 50c per Bushel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 71½—72c; Nr. 3, rother, 69—69½c; Nr. 2, harter, 67½—68½c; Nr. 3, harter, 65—68c. — Sommerweizen: Nr. 2, 70—70½c; Nr. 2, harter, 68—70c; Nr. 3, 68—70½c; Nr. 4, 65—67c. — Mais, Nr. 2, 33½—34½c. — Hafer, Nr. 2, 23½—25c. — Roggen, Nr. 2, 51½—52½c. — Gerste 36—40c. — Heu $6.50—$13.00 per Tonne. — Roggenstroh $7.00—$7.50.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.65—$5.85 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.90—$5.20; Mastschweine $4.30—$4.60; Schafe $3.00—$5.20.

Eisenbahn-Fahrpläne.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Soldatenbrief aus Manila.

Culliculllo, 29. Mai 1899.

Verehrliche Abendpost!

Nachdem ich seit vorgestern als geheilt aus dem Hospital entlassen und die Verwundung meines Armes keine nachtheiligen Folgen hatte, befinde ich mich heute wieder bei meiner Kompagnie und höre wieder die Kugeln der liebenswürdigen Philips über unsere Verschanzungen hinwegsausen. Heute Vormittag erhielten die Feinde wieder eine gute Lehre; sie ließen es sich einfallen, unsere Vorposten durch massenhaftes Feuer zu belästigen und einige zu verwunden. Da brachte in aller Stille eine Abtheilung Artillerie, die rechts von uns liegt, zwei Gatling-Geschütze in gesicherter Stellung bei unseren Vorposten unter; als nun die „Nigger" wieder ihr Massenfeuer eröffneten, da traten plötzlich diese Geschütze in Thätigkeit und schauerlich erklang das Geschrei der verwundeten Feinde, als der Kugelregen der Schnellfeuer-Geschütze zwischen sie fuhr, und nachdem die Geschütze schwiegen, war Alles todtenstill beim Feinde, und wird er wohl für einige Tage unsere Posten nicht belästigen.

Bei uns herrscht eine gedrückte Stimmung, denn das Wetter geht mit großen Schritten der Regenzeit zu, und jeden Tag gibt es heftige Gewitter und Regengüsse, gegen die unsere Deckungen nutzlos sind, so daß man die nassen Kleider nicht mehr vom Leibe bringt. Um Ihnen einen Beweis zu geben, wie schlecht der Gesundheitszustand unter den Truppen ist, so will ich Ihnen bemerken, daß in meiner Kompagnie gegenwärtig nur 66 Mann dienstfähig sind von 106, die ausmarschirten; es herrscht allgemein überall Durchfall und Fieber unter den Truppen, die unter der schrecklichen Hitze sehr zu leiden haben und die Hospitäler in Manila sind überfüllt. Was uns Alle beängstigt, ist die kommende Regenzeit; wie werden wir sie in unseren Verschanzungen, die absolut werthlos gegen Regen sind, aushalten? Nach unserem Dafürhalten hätte die Philippinen-Sache schon seit Monaten beendet sein können, würden wir fortgefahren haben, die Feinde Tag für Tag zu verfolgen und zu schlagen. Das ist seit sechs Wochen anders; wir liegen nun hier in einer Linie von 10 amerikanischen Meilen dicht vor dem Feinde, ohne irgend etwas Bedeutendes zu unternehmen, nichts als kleine Vorpostengefechte und Rekognoszirungen.

Die Freiwilligen haben schon theilweise die Heimreise angetreten und werden in den nächsten zwei Monaten wohl alle die Philippinen verlassen haben. Wir haben jetzt eine stattliche Macht „Regulärer" hier und mit den noch erwarteten Regimentern sind fast 65,000 (?) Mann hier. Während meines Aufenthaltes im Hospital in Manila hatte ich Gelegenheit, mit dem Besitzer einer der größten Zigarren- und Zigaretten-Fabriken Manilas bekannt zu werden, und Herr Schindler, so heißt derselbe, hatte die Güte, mich zu einem Besuche der Fabrik einzuladen.

Ich folgte seiner Einladung. Die Fabrik ist in der besten Geschäftsgegend Manilas gelegen, an der Escolda Str., und erstreckt sie sich über einen Block. Das Gebäude ist alt und ganz aus Stein erbaut und zwei Stock hoch. Gleich beim Eintritt durch das große Gitterthor umgab mich ein reges Treiben, ein großer Hofraum war voll von Ballen verschiedensten Tabaks und waren Dutzende erfahrener Philip. thätig, diesen Tabak seiner Güte nach zu sortiren. Ein gutgekleideter Philip. fragte mich nach meinen Wünschen, und ich zeigte ihm die Karte des Herrn Schindler, worauf er mich eine Treppe hoch führte und mich zum Privat-Kontor des Herrn Schindlers brachte. Ich wurde von ihm sehr freundlich empfangen und war er sofort bereit, mir als Führer zu dienen. Nachdem wir die verschiedenen Comptoire durchschritten, kamen wir in das Versandthaus. Hier herrscht reges Treiben. Hunderte von Kisten und Packeten stehen hier fertig zum Versenden und fortwährend werden dieselben theils auf Wagen, theils in Boote verladen, die sie nach den Schiffen bringen. Nun kamen wir in die Sortirsäle. Hier sind etwa 200 Philippiner beschäftigt, den Tabak zu sortiren, und dieselben entwickeln dabei eine große Geschicklichkeit; Alles arbeitet lautlos. — Die nächste Abtheilung ist für Fabrikation von billigen Zigarren; hier arbeiten beide Geschlechter, Männer, Frauen und Mädchen, auf Stückarbeit. Es ist für einen Amerikaner ein Wunder, wie billig man hier Zigarren kaufen kann, z. B. 100 Stück für 50 Cents amerikanischer Währung; diese Zigarre ist gleich einer der besten 5Cents Zigarren in Chicago.

Nun kamen wir in die Abtheilung für feine Waare; hier arbeiten nur sehr gute Leute, die nur auf Stück arbeiten, und die bis zu $2 den Tag verdienen.

Nun gehts ins Assortirungs- und Packzimmer, eine Halle etwa 100 Fuß lang und 30 Fuß breit, — hier arbeiten nur Mädchen; hier werden die Zigarren sortirt und verpackt und „gelabelt". Alle diese Mädchen sind in luftige, weiße, leinene Anzüge gekleidet und unter ihnen befinden sich wahre Schönheiten; jede raucht auch bei der Arbeit. In den unteren Klassen raucht Alles, Männer, Frauen und Kinder (von 6 Jahren!) sieht man zu jeder Tageszeit mit der Zigarette im Munde.

Nun gehen wir eine Treppe höher, und hier ertönt das Geräusch von Maschinen; wir befinden uns wieder in einer langen Halle, in der nur Mädchen arbeiten. Vor jeder Maschine (die in Deutschland hergestellt) ist ein Tisch, an welchem acht Mädchen die fertigen Zigaretten mit der größten Geschwindigkeit in zum Verkauf fertige Packung bringen und selten irren sie sich in der Zahl. Hier werden etwa 100,000 Zigaretten (verschiedene Sorten) täglich hergestellt. In der Fabrik arbeiten über 800 Männer und Frauen, und Herr Schindler theilte mir mit, daß er weitere 200 Filipinos einstellen müsse, da er durch Armeelieferungen an unsere Truppen mit Aufträgen überhäuft sei, und zeigte er mir eine lange Liste von Kompagnie-Kantinen, die alle ihre Zigarren und Zigaretten von ihm erhalten; durch meine Empfehlung hat er auch die Kantine des 4. Regiments erhalten. Herr Schindler ist ein Hannoveraner und 40 Jahre alt, er ist 20 Jahre in Asien und lebt seit 15 Jahren in Manila; er hat sich vom Buchhalter in den 15 Jahren zum Theilhaber und Schwiegersohn des Geschäftes emporgearbeitet und lebt mit seiner jungen hübschen deutschen Manilaerin recht glücklich, ein Knabe und ein Mädchen erhöhen noch ihr Glück. Durch die Güte des Herrn Schindler wurde ich mit seiner Familie bekannt, und habe ich einige herrliche Stunden in ihrem schönen Heime verlebt.

Morgen ist Dekorationstag, und wird derselbe in Manila und wo sonst amerikanische Truppen liegen, großartig gefeiert werden. An den Gräbern der Gefallenen wird morgen früh eine erhebende Feier stattfinden, alle dienstfreien Mannschaften werden in Parade aufmarschiren; die Gräber werden herrlich dekorirt, und Offiziere und Geistliche werden Vorträge halten, auch werden die Musikkorps der verschiedenen Regimenter die Feier durch ihre Vorträge verschönern, und wohl auch in Amerika wird man der Todten gedenken, die, sei es auf dem Schlachtfelde, sei es durch heimtückische Krankheiten, ihr Leben ließen in treuer Pflichterfüllung.

Otto Unger.

Rudyard Kipling.

Wie englische Blätter melden, hat sich Rudyard Kipling sofort nach seiner Ankunft in London nach seinem englischen Heim in Rottingdean begeben. Dieses Dorf liegt kaum sechs Kilometer von Brighton entfernt; von Kemptown, der östlichen Vorstadt des alten Fischerdorfes Brighthelmstone (jetzt Brighton) führt ein Fußweg die Kalkdünen entlang nach Rottingdean. Kiplings Wohnhaus ist ein gewöhnlich aussehendes zweistöckiges Gebäude mit vorspringenden Fenstern und Dachzimmern. Eine hohe Mauer, über die das Grün der Sträucher ragt, schließt den Garten von der Straße ab, eine nicht zu unterschätzende Vorsicht, wenn man bedenkt, daß das kleine Gebäude im Dorf in der jüngsten Zeit ein Wallfahrtsort geworden ist und Abbotsford, dem Sitz Sir W. Scotts bei Edinburg, die Ehre streitig zu machen droht. Zur Linken steht das Haus, das der eigenartigste englische Maler der Neuzeit, Sir Edward Burne-Jones als sein Heim erbaute; zur Rechten erblickt man die kleine Kirche mit der hübschen „Lychgate," dem Leichenthor, durch das manch' berühmter Todter zu seiner letzten Ruhestätte getragen worden ist. Nur wenige Wochen sind verflossen, seit man hier einen der besten Männer, William Black, den Novellendichter, in die kühle Erde legte. An der Ecke des Rasenplatzes vor Kiplings Haus steht das Pfarrhaus. Englische Geistliche sind oft auch Erzieher, und in dem Pfarrhaus zu Rottingdean haben viele berühmte Männer, unter ihnen der Herzog von Wellington, Kardinal Manning und Sir Bulwer Lytton ihre erste Schulbildung erhalten. Gegenüber steht die Plough-Inn, eine ländliche Schänke, die einem gewissen Blaber gehört, der von Rudyard Kipling manchen Sixpence und manches Päckchen Tabak für das Recht erhielt, auf seinem Wagen nach Brighton zu fahren. Hier hat Kipling mit den Dorfbewohnern überm Glas Bier oft politische Erörterungen gehabt. Aber seine heftigsten politischen Streitigkeiten hat der Verfasser der herrlichen Soldatengeschichten mit dem Eigenthümer des White Horse Hotel ausgefochten. Das ist das einzige größere Gasthaus in Rottingdean, und der Wirth Welfare ist ein begeisterter Radikaler, während der Dichter ein ebenso verbohrter Imperialist und Tory ist. Schon in Indien hat Kipling diese Richtung eingeschlagen; man erzählt sich, daß er einmal vor den Eingeborenen die Erklärung auf Leinwand geworfener Lichtbilder geben mußte und jedesmal, wenn ein recht häßliches oder groteskes Unthier auf der Bildfläche erschien, es kurzer Hand als „Rußland" kennzeichnete. Die politische Meinungsverschiedenheit hat aber der Freundschaft Kiplings und Welfares keinen Eintrag gethan. Selbst als dieser krank wurde und das Bett hüten mußte, kehrte Kipling bei ihm ein, und am Bett des Kranken wurden die politischen Gespräche mit derselben Lebhaftigkeit fortgesetzt, wie im Schankzimmer. Abends machte der Arzt seinen Besuch und war nicht wenig erstaunt, daß die Temperatur seines Pfleglings in der ruhigsten Stunde des Tages am höchsten und der Pulsschlag unregelmäßig war. Diese Erscheinung verblüffte den Arzt mehrere Tage, bis eine der Mägde das Geheimniß verrieth. Da schritt der Arzt sofort aus dem Gasthaus nach Kiplings Wohnhaus. „Mr. Kipling," sagte er, „ich muß Sie ersuchen, nicht mehr im Gasthaus zum White Horse (Schimmel)) vorzusprechen." „Warum nicht?" entgegnete der Dichter. „Weil Sie auf dem besten Wege sind, den Gastwirth umzubringen. Montag stieg seine Temperatur sieben Grad, Dienstag acht und gestern gar neun. Wenn das so fort geht, brennen Sie das Haus nieder." Jetzt ist es Rudyard Kipling, der vor lästigen Besuchern geschützt werden muß, eine Aufgabe der sich sein Famulus Doubleday unterzieht. Der Dichter ist wieder ganz hergestellt und sieht sogar besser aus, als zur Zeit seiner Abreise nach New York.

Der Bau des lenkbaren Luftschiffes

Unsere Leser werden sich der Mittheilung erinnern, daß im Juli am Bodensee ein vom Grafen von Zeppelin, dem früheren Reitergeneral, eigens konstruirter Luftballon eine Probefahrt machen und damit das seit 100 Jahren gesuchte Problem der Lenkbarkeit der Luftschiffe der Lösung entgegenführen sollte. Bei der hohen Tragweite der Frage ist das dem kühnen Unternehmen allseitig entgegengebrachte Interesse wohl begreiflich, umsomehr, als alle Ingenieure und Techniker, die bisher von dem gegenwärtig auf seiner Villa bei Konstanz weilenden Grafen Zeppelin zu Rathe gezogen wurden, übereinstimmend das Gelingen des Unternehmens prophezeien. Man hat die Erfahrungen des in Berlin auf dem Tempelhoferfelde verunglückten Versuches zu Nutzen gezogen, und die Motorkonstruktion soll diesmal eine derartige sein, daß eine Fährlichkeit fast absolut ausgeschlossen und die Wirkung dem Zwecke entspreche. Der Aufstieg des Luftschiffes soll deshalb von der Seefläche des Bodensees erfolgen, weil über einer großen Wasserfläche die Luftströmungen für derartige Versuche sehr geeignet sind. Das kühne Unternehmen erfordert großartige und kostspielige Vorarbeiten, und kann von einem Aufstieg im Laufe des Juli keine Rede sein. Vor August oder sogar September werden kaum alle Installations- und Ballonarbeiten fertig sein. Spricht man doch in Friedrichshafen bereits davon, es dürften die ersten öffentlichen Aufstiege wahrscheinlich mit den diesjährigen großen Kaisermanövern in Süddeutschland zusammenfallen und alsdann die Anwesenheit des Kaisers selbst bei den Probefahrten in Frage kommen. Die technischen und Verwaltungsbureaux befinden sich in Friedrichshafen. Zwei Ingenieure stehen der bautechnischen Leitung vor. Der Riesenbauplatz der Luftschiffunternehmung ist hart am Seeufer gelegen. Gewaltige Massen von gezimmerten Balken und Brettern lagern auf dem Platze. Eine mächtige Bauhütte erhebt sich in der Mitte, in der das Bauholz für den etwa 400 Meter in den See hinausragenden Steg und das draußen etwa 700 Meter vom Lande entfernte, frei am Anker auf dem Wasser sich drehende Ballonhaus nach genauen Plänen zurecht geschnitten und gezimmert wird. Baracken für Kantine, Bureau, Maschinenhaus u. s. w. umgeben die Bauhalle. Seit einigen Tagen sind aus Ulm 400 mächtige Pontons eingetroffen und schaukeln im Uferwasser gleich einer kleinen Flotille. Sie sind außerordentlich massiv gebaut, und dazu bestimmt, die Wasserstoffgas-Flaschen zur Füllung des Ballons aufzunehmen. Das Interessanteste der ganzen Anlage aber bildet die oben angedeutete 700 Meter vom Lande ohne jede Verbindung mit diesem entfernte, über 20 Meter tiefem Wasser frei an einem einzigen Anker schwimmende Aufnahme- und Bauhalle für den Ballon selbst. In ihrem Gerüstbau ist sie bereits fertig, in wenigen Tagen hofft der Baumeister die ganze Halle fertig erstellt, eingedeckt und eingeschalt zu haben. Die ganze Länge der Halle beträgt 144 Meter, die Höhe 20 Meter und die Breite 23 Meter. Das ganze gewaltige Baugerüst ist an der im See verankerten Boje befestigt, um welche sich nun der Bau nach der Windrichtung drehen kann, damit nur die Kopfseite dem Winddruck ausgesetzt ist. Die Boje ist an einem 46,000 Kilo schweren Betonklotz befestigt, welcher 23 Meter unter dem Wasserspiegel versenkt ist. Der Ballon wird auf einem mitten in dieser Halle frei schwimmenden Bretterboden montirt und kann so nach Belieben ein- und ausgefahren werden. Die großen Dimensionen der Halle geben den richtigen Eindruck von der Größe des noch einzubauenden Luftschiffes. Von Letzterem sind erst einige wenige Bestandtheile in Friedrichshafen eingetroffen, alles ist noch in den Fabriken in Vollendung begriffen. An den Bauarbeiten auf dem Platze sind etwa 50 bis 60 Zimmerleute beschäftigt. Die Baukosten betragen gegen 200,000 Mk.

— Schlimm. — D. (zu der erst kürzlich verheiratheten Frau Poch): Sie sind wirklich sehr zu bedauern. — Frau: Ich möchte wissen, warum? — D.: Natürlich darum, weil Sie an Ihrem Hochzeitstage Poche gekriegt haben.

— Berechtigter Zweifel. — Professor (beim Examiniren eines Kandidaten, aus dem nichts herauszukriegen ist, für sich): Mein Gott und da behauptet die Wissenschaft es gäbe keinen leeren Raum!

— Beim Abschied. — August (zur Artillerie eingezogen): Na, weene nor nich so, wie lange werd's denn dauern, da komm 'ch uff Urloob. — Na hoffentlich kommste recht bald. Aber das sag'ch der, bring' nich etwan deine Kanone mit, ich däht mich ze Dode ferchten!

Auf dem Viktualienmarkt.

(Aus dem Münchener Gerichtssaal.)

Der 52jährige angebliche Privatier Georg Y. ist ein leidenschaftlicher Besucher des Viktualienmarktes und besorgt deshalb seine Einkäufe dort ganz persönlich seit vielen Jahren. Noch niemals kam er mit den Fleischers- oder Wurzeldamen in Konflikt, bei seiner ihm angeborenen Gemüthlichkeit schien ein Renkontre mit diesen vollständig ausgeschlossen; endlich erreichte auch ihn das unvermeidliche Geschick.

Richter: Sie haben gegen einen Strafbefehl Einspruch erhoben, wonach Sie wegen Unfugs am Viktualienmarkt mit 10 Mk. Geldstrafe bedacht worden sind? Beharren Sie auf Verhandlung der Sache? — Angekl.: In Gottes Nama, weil i a mal da bin, so verhandeln mer halt, aber wenn i gewußt hätt', daß die da herom wär' — g'rad' hab' ich's drauß'n g'seh'g'n — nacher wär' i dahoam blieben. I sag Eahna, heut sieht's no' viel fürchterlicher aus, aufdonnert, an ganzen Schüppl Gänsbleamel auf'n Huet, dazua an wahren Gockelschwoaf, eigenhändig ausg'riss'n wahrscheinlich, wia a Oesterreicher Schandarm, a G'sicht wia a alter Feldwebel vom Tilly selig und nacher die Menge Fleisch und Fett'n, i glaub, wenn's in der Fruah aufsteht, na' thuat sie sich mit aner dreieckten Feilen die Zähn wetz'n! I bitt Eahna, stellen's wenigstens zwoa Schandarm eina, wenn's reing'rufen werden soll. — Richter: Von wem sprechen Sie denn eigentlich? Ich verstehe Sie nicht. — Angeklagter: Nacher hat die draußen am End gar nix mit mir z' thuan? In Gottes Nama, nacher geht's besser, a Stoan is' mir von der linken Seiten weg.

Richter: Nun, war die Affaire am 1. Juni von Ihnen veranlaßt? Erzählen Sie. — Angeklagter: Also am 1. Juni gehn i wia alle Tag im Jahr auf'n Viktualienmarkt, schaug mir Alles genau an und will meine Einkäuf macha. Es war a Feiertag und da schlagen die Metzger g'wöhnlich mit'n Fleischpreis auf — a alte G'schicht! Deswegen denk i mir, a jungs Ganserl und a Pfünder Spargl wär a Plan. Richtig, der Spargel kostet a Markl, dös hoaßt a Zwanzgerl mehrer hat's verlangt, aber wia die Waar, so san die Leut, weghandelt hab ich's. Jetzt kimm i zu der Ganshändlerin. I beseh mir da die raren Viecherl, wenig dran is' alleweil um die Zeit, nacher flötet die Handlerin: Krieg'n mer a guets Ganserl, Herr Nachbar? wia a Butter müaßen's sein! I sag Eahna Herr Staatsanwalt, sogar wenn dös Weib freundlich ist, schaugts grimmig aus, als Frau wenn ich sie haben müaßt, nacher finden's am Hochzeitstag a Leich im Nymphenburgerkessel, wo er am tiefsten is! Kurz, i steh vor'm Gansstand und sag: Was verlangens denn für so a Krisperl? Aus war's! Die Handlerin steht auf, steht wia a Monument vor meiner und beginnt: Wer is a Krisperl und wo san Krisperl? Momentan wenn's net Abbitt leisten, na sans dawuzzelt, dampft, kocht und einbrennt, g'stärkt und bügelt, verloren auf dieser Erdn, Sie Dreckspatz, Sie Halbaff, Sie Murmelthier, Sie Rhinozeros, Sie Simpl und Depp, Sie Suppenboa, Sie Zuawagbröckl, Sie Ausschnitt, Sie riachender. Momentan sag' i . . . .

Richter: Und diese Titulaturen haben Sie alle im Kopf behalten? — Angekl.: Nein, Herr Staatsanwalt! aber i hab's Stenographiren g'lernt und weil i an Lexikon von die Viktualienmarktausdrück anlegen thua, deswegen hab i die ganze Soß auf mein linken Manschetten vorg'merkt. — Richter: Wie ging nun die Sache weiter? — Angekl.: Z'erst san no' zwanzg so Namen kemma, die auf mich g'spitzt waren und nieberg'schrieben hab i's auch, dann aber schreit dös schreckliche Weib: I moan, derblecka will mi der Depp aa no!! und wirft mir a ganze Hand voll Ganslüngerl und Herzerl in d'Façad. I woaß net, ma' sagt, wenn a Tiger Bluat riecht, na' wird er erst wild un in bin doch sonst a ganz gueter Mensch, aber dös Gansinkreisch hat mi' wild g'macht. I pack den ganzen Tisch un werf die G'schicht z'samma. Dös hat auf sie an Eindruck g'macht.

Richter: Wollen wir einmal die Zeugin hören! — Die Thür ging angelweit auf, die Steuerbordseite der Panzerfregatte schob sich zuerst hinein, ein Blitz aus den funkelnden Lichtern derselben gegen den Angeklagten, dann mit gewaltigem Ruck stand das Weib mit der Breitseite vor dem Richtertisch und salutirte mit einem leichten Nicken des Hauptes. — Richter: Sie haben den Angeklagten am 1. Juni durch ihr Schimpfen gereizt? — Zeugin: Was hab' i? G'reizt hab' i? Helfen Sie aa zu dem Zwirner, dem Spinner, dem Nothnickel, dem alten Marktgauner, dem Spintisirer, dem traurigen, dem . . . — Richter: Halt, das genügt! Setzen Sie sich! Augenblicklich, oder Sie bleiben zwei Tage sitzen. Hier wird nicht weiter geschimpft, das wäre das Rechte. — Das kurz darauf verkündete Urtheil lautete auf Freisprechung des Angeklagten. Dieser verduftete lautlos, die Dame der Halle ballte die Fäuste und biß die Zähne zusammen. Ob sie wohl heute auch mit der Feile geschärft waren? Wir bezweifeln es nicht.

— Betrachtung. — „Armuth schändet nicht." heißt es, aber es ist doch 'ne Schande, wenn man kein Geld hat."

— Erfaßte Gelegenheit. — Herr Pantofflinger (der Nachts zu spät heimkehrt und keinen Schlüssel besitzt, zu einem Dieb, der eben im Begriff ist, bei ihm einzusteigen): „Pst, sind S' doch so gut und nehmen 'S beim Retourweg 'n Hausschlüssel für mich mit, er hängt hinter der Stubenthür, aber passen S' auf, daß mei Frau net erwacht."

Englisches Lob der deutschen Wehrpflicht.

Das leitende englische Blatt, die Londoner „Times", die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland loben zu hören, wäre gewiß seltsam, wenn nicht zur Zeit in England so viel über Soldatenmangel aus Anlaß der Vergrößerungspläne geklagt würde. Die „Times" geht von dem Haager Friedenskongreß und von der Rede des Obersten Schwarzhoff aus:

„Dies war — schreibt sie — der auffallendste Vorschlag im ursprünglichen russischen Plan der Friedenskonferenz und jener, der die Fantasie dilettirender Politiker in erster Linie fesselte, aber es ist auch gerade der eine, der am promptesten und gründlichsten von den Abgeordneten im Haag abgelehnt worden ist. Kein ernster Denker kann jemals ein anderes Ergebniß von der praktischen Erörterung erwartet haben, aber die Sache hätte eine weit längere Zeit in Anspruch nehmen können, wäre es nicht um die Rede des deutschen militärischen Delegirten Obersten von Schwarzhoff gewesen. Diese Rede ist deshalb interessant, weil einerseits dadurch klar gemacht wurde, daß Deutschland keinerlei Beschränkung seiner Landesvertheidigungs-Pläne zustimmen kann, und andererseits Oberst von Schwarzhoff die Vorstellungen bekämpfte, daß diese militärischen Vorbereitungen eine erdrückende Last für das Land bedeuten.

„Weit davon entfernt, von der Last erdrückt zu sein, hat das deutsche Volk niemals einen so hohen Stand der öffentlichen und der Wohlfahrt der einzelnen Bürger erlangt, wie es zur Zeit der Fall ist. Der Theoretiker mag behaupten, daß die Wohlfahrt eine noch größere hätte sein müssen, wenn nicht die militärischen Ausgaben gewesen wären, aber die Antwort der Praxis ist, daß ohne das deutsche Militärwesen überhaupt nie ein Deutschland hätte sein können. Jenem militärischen System schuldet, wie der deutsche Vertreter hervorhob, das Land in erster Linie überhaupt seine Existenz und zweitens seine Sicherheit und seine hohe Blüthe.

„In unserem England, wo wir vielleicht allzu beständig Gott dafür danken, daß wir nicht so sind, wie andere Menschen, wird die allgemeine Wehrpflicht gewöhnlich als unerträgliche Last bezeichnet, die die besten Jahre des Manneslebens raubt und den Bürger von ernstlicher Arbeit abhält. Die deutsche Auffassung ist die, daß diese Jahre nicht nur nicht verschwendet werden, sondern der ungeheuren Mehrheit der Rekruten eine unschätzbare Erziehung in bürgerlichen Tugenden gewähren, die sie sonst überhaupt entbehren müßten. Diejenigen von uns, die den deutschen Wettbewerb am eigenen Leibe empfinden — und wer von unseren Fabrikanten thut es nicht? — könnten wenigstens etwas zögern, bevor sie es als eine jedes Beweises überflüssige Thatsache hinstellen, daß der Dienst bei der Fahne eine schwere Behinderung des Erfolges im Leben bedeute."

— Vortheilhafter. — A.: Heute wurde mir Fräulein Schachtelhalm vorgestellt; an deren Wiege haben aber auch nicht die Grazien gestanden!" — B.: „Nein, aber der Geldschrank!"

— Schon möglich. — Metzgerstochter (als die sehr korpulente Mutter ins Bad abgereist war): Du, Vater, ich weiß net, mir kommt's heut' im Haus' so leer vor!